Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. Chicago, Montag, den 14. September 1903.—5 Uhr-Ausgabe. 15. Jahrgang. — No. 218

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Kolorados Streitwirren.

Streit zwischen Miliz- und Zivil-Behörden.

Cripple Creek, Kolo., 14. Sept. Der frühere General-Staatsanwalt Eugene Engley erschien vor Richter W. P. Leeds im Distrikts-Gericht und ersuchte um Habeascorpus-Befehle für die Streikführer Charles Campbell, Charles H. McKemsey, Sherman Parker und James Lefferty, welche in verflossener Woche von den Milizsoldaten verhaftet und seitdem gefangen gehalten wurden, obwohl keine Anklagen gegen sie erhoben worden sind.

Wennschon kein Kriegszustand besteht und nach den Staatsgesetzen auch nicht erklärt werden kann, so haben doch die Miliz-Offiziere die absolute Kontrolle über den Bezirk an sich gerissen und sich über die Miliz-Behörden ganz hinweggesetzt.

Brigadegeneral John Chase hat denn auch bereits dem Anwalt Engley erklärt, daß kein Zivil-Verfahren im Interesse der Gefangenen, welche er vertritt, von der Miliz anerkannt werden wird.

Außerdem hat der General-Adjutant Bell zu verstehen gegeben, daß sämmtliche Führer der Westlichen Grubenarbeiter-Föderation in diesem Bezirk einfach verhaftet und gefangen gehalten werden sollen, so lange bis der Streik gebrochen sei.

Anderseits kündigt der Anwalt Engley an, daß er die Verhaftung von General Bell, General Chase und gewissen Mitgliedern des Bergwerksbesitzer-Verbandes veranlassen und sie unter der Anklage der kriminellen Verschwörung verfolgen, auch Zivil-Prozesse auf Schadenersatz wegen rechtswidriger Einkerkerung gegen sie anhängig machen werde!

C. G. Kennison, Präsident der Bergleute-Gewerkschaft Nr. 49, welcher die Stadt verlassen hatte, nachdem er unter der Anschuldigung des verbotenen Waffentragens und des thätlichen Angriffs auf einen Nicht-Gewerkschafts-Bergmann unter $500 Bürgschaft gestellt worden war, ist aus Colorado Springs hierher zurückgekehrt. Er versichert, daß er nicht an das Fliehen gedacht, sondern diese Tour nur einen geschäftlichen Zweck gehabt habe.

1 Million Dollars!

Großer Sturmschaden in einem Florida'er Städtchen.

Jacksonville, Fla., 14. Sept. Passagiere, welche heute Vormittag mit einem Bahnzug von Tampa, Fla., hier eintrafen, berichten, daß sich der Schaden, welchen der Orkan in Tampa angerichtet hat, auf eine Million Dollars belaufe.

Jacksonville, Fla., 14. Sept. Es wird auch mitgetheilt, daß bei dem jüngsten Orkan in Florida allermindestens 7 Personen umgekommen sind. Man kann sich noch auf viele Unheils-Botschaften gefaßt machen, wenn erst einmal die zerstörten Verbindungen wiederhergestellt sind!

Der Indianerskandal.

Ein Bonaparte wird ihn untersuchen.

Washington, D. C., 14. Sept. Charles Joseph Bonaparte wurde, wie jetzt mitgetheilt wird, vom Sekretär des Innern damit betraut, die Skandale im Indianer-Territorium zu untersuchen.

Jetzt auch Heils-Kavallerie!

Cincinnati, 14. Sept. Zum ersten Mal in der Heilsarmee wird in dieser Woche auch von Kavallerie Gebrauch gemacht werden, und zwar beim Reform-Marsch durch die Fehde-Distrikte von Kentucky. Stabskapitän William Escott und Oberst Richard E. Holz werden diesen Kavallerie-Zug leiten. Alle betreffenden Leute sind in Rauhreiter-Uniform dahier eingetroffen. Heute Abend wird hier eine Parade veranstaltet, und am Dienstag erfolgt der Aufbruch nach Kentucky; dabei benutzen die Heils-Kavalleristen jedoch nicht sogleich ihre Pferde, sondern diese nehmen sie erst am Mittwoch in Jackson, Ky., wieder an sich.

Sozialisten in Rhode Island.

Providence, R. I., 14. Sept. Die sozialistische Partei in Rhode Island begann Sonntagabend ihre Wahlkampagne, indem sie folgende Kandidaten aufstellte:

Für Vize-Gouverneur — Henry F. Thomas. Staatssekretär — James B. Allen. General-Anwalt — Albert D. Holmes. General-Schatzmeister — Abraham P. Workman. Alle diese wohnen in Providence.

McKinley-Denkmal enthüllt.

Toledo, O., 14. Sept. Unter großen Feierlichkeiten wurde hier das Denkmal für den ermordeten Präsidenten McKinley, das erste in Ohio, unter günstigem Wetter enthüllt. In Verbindung damit fand eine Flotten-Parade auf dem Fluß statt, an welcher das Bundes-Kanonenboot „Michigan" und die Schulschiffe „Yansie" und „Hawk" theilnahmen.

Durch die Hauptstraßen paradirten ein Bataillon Bundes-Infanterie von Fort Wayne, das hiesige Miliz-Regiment, der „Grand Army"-Verband und die spanischen Kriegsveteranen, sowie noch viele bürgerliche Vereinigungen.

Frl. Dorothy Bonner vollzog die eigentliche Enthüllung. Sie ist die des,; dieser übergab in einer rührenden Ansprache das Denkmal formell dem County, und Hr. Henry Conrad, Präsident des County-Rathes, nahm es formell an. Bundessenator Mark Hanna war Ehrenpräsident des Tages und sprach kurz. Die Hauptrede aber hielt der Bundessenator Fairbanks. Theodore McManus verlas ein, für diese Gelegenheit von ihm verfaßtes Gedicht.

Ausland.

Die Rothen in Deutschland.

Eröffnung des sozialdemokratischen Parteitags.—Bericht über die Fortschritte der sozialistischen Bewegung in den verschiedenen Ländern. — Die zwei Flügel der Partei.—Spaltung nicht wahrscheinlich.

Dresden, 14. Sept. Fünfhundert Delegaten wohnten dem Eröffnungs-Empfang des deutschen sozialdemokratischen Parteitages dahier bei. Auch viele auswärtige Länder waren vertreten, darunter Oesterreich, die Schweiz, Frankreich, Spanien, Belgien, England und die Ver. Staaten von Amerika.

Beim Empfang hielt Hr. Kaden eine Rede über die großen Fortschritte, welche die sozialistische Bewegung in Europa und auch in den Ver. Staaten gemacht habe. Er führte u. A. Folgendes aus:

„Beim ersten deutschen Sozialistenkongreß, der in Dresden stattfand, im Jahre 1873, waren nur 57 Delegaten zugegen. Damals gab es in Deutschland nur etwa 100,000 Sozialisten (die beiden Richtungen, Lasalleaner und Eisenacher, die damals noch nicht vereinigt waren, zusammengerechnet), und im Reichstag saßen nur zwei sozialistische Abgeordnete. Gegenwärtig gibt es etwa 3 Millionen sozialistische Stimmgeber in Deutschland, mit 81 Abgeordneten im Reichstag. Ueberhaupt bilden die Sozialdemokraten heute die stärkste Partei im deutschen Reich. Sie kontrolliren 76 Zeitungen, wovon 22 täglich erscheinende. Und die Partei nimmt noch täglich zu. Besonders bemerkenswerth ist der Gewinn seit den vorletzten Reichstags-Wahlen (im Jahr 1898). Damals brachte es die Partei auf 2,120,000 Stimmen und erwählte 56 Reichstags-Mitglieder. Jetzt hat sie, wie gesagt, 5 Millionen Stimmen und 81 Reichstags-Mitglieder aufzuweisen.

In Frankreich haben die verschiedenen sozialistischen Gruppen bei der vorjährigen Wahl mehr als 100,000 Stimmen erhalten, und sie kontrolliren 149 Sitze in der französischen Abgeordnetenkammer, gegen 57 im Jahre 1898.

Die bedeutenden Fortschritte des Sozialismus in England sind erst neueren Datums. Gegenwärtig hat dort die sozialdemokratische Partei 150 Zweigvereine mit zusammen 9000 Mitgliedern. Mit ihr verbündet ist aber die Unabhängige Arbeiterpartei, welche ihrerseits 200 Zweigvereine und 12,000 Mitglieder hat. Bei den letzten britischen Wahlen brachten die Sozialisten ein Parlaments-Mitglied durch.

In Oesterreich kontrolliren die Sozialisten 10,000 Stimmen. In Belgien wurden bei den letzten Wahlen 34 Sozialisten in das Parlament gewählt. In Norwegen und Schweden gibt es 10,000 Sozialisten. (Von der, noch beträchtlicheren sozialistischen Bewegung in Dänemark war wohl gleichfalls die Rede; doch erwähnt der Kabelmeier in seinem kurzen Auszug aus diesem Bericht nichts davon.)

In Spanien ist die sozialistische Partei von 5000 im Jahre 1891 auf beinahe 20,000 im Jahre 1903 gewachsen.

In den Ver. Staaten wurden 1888 2065 sozialistische Stimmen abgegeben, 1898 dagegen war das Votum bereits auf 82,204 gestiegen, und in den letzten paar Jahren stieg es noch mehr."

Der jetzige Parteitag wird eine Woche lang in Sitzung sein. Von den vielen zu unterbreitenden Resolutionen sind die folgenden drei besonders wichtig:

„1. Die sozialdemokratische Partei soll im Reichstag die Initiative in der Einbringung politischer und sozialer Reform-Maßnahmen ergreifen.

2. Die Partei soll ihre eigenen Vorlagen in allen bedeutenden Fragen entwerfen, statt, wie bisher, die Einbringung neuer Gesetzes-Entwürfe der Regierung zu überlassen.

3. Ein Agitations-Ausschuß soll gebildet werden, um das Publikum durch Wort und Schrift zu belehren."

Eine Frage, die, wie schon wiederholt erwähnt, im sozialistischen Lager sehr eifrige Erörterung findet, ist die: Ob die sozialdemokratische Partei im neuen Reichstag auf Grund ihrer numerischen Stärke das Recht beanspruchen sollte, daß aus ihren Reihen einer der Vizepräsidenten genommen werde. Trotz der, zum Theil sehr erregten Besprechung dieser Angelegenheit ist es nicht wahrscheinlich, daß dieselbe zu einer Spaltung führen wird, wie Manche in Aussicht gestellt hatten. Es ist sogar möglich, daß die Frage schon am ersten Tag der geschäftlichen Verhandlungen ihre, wenigstens vorläufige, Erledigung findet. Bernstein und v. Vollmar, die Haupt-Wortführer des gemäßigten Flügels der „Revisionisten", werden zu Gunsten der Wahl eines Vizepräsidentschafts-Amtes eintreten; Bebel und Singer dagegen werden die Opposition führen, und die Letzteren haben allem Anschein nach doch die große Mehrheit hinter sich.

Herr Bernstein gab in einer Unterredung zu, daß er erwarte, mit einer Mehrheit von etwa 5 zu 1 geschlagen zu werden; aber — fügte er hinzu — das sei ja keine Frage des Prinzips, sondern nur der Partei-Taktik, und die Meinungs-Verschiedenheiten hierüber hätten auch durchaus keinen persönlichen Charakter. Die „Revisionisten" verlangten nicht, daß der Partei im Ganzen neue Ziele vorgesteckt würden, sondern sie wollten die sozialistischen Lehrsätze nur insoweit geändert haben, als unter modernen Verhältnissen, besonders denjenigen, welche die Industrie und den Landbau berühren, die alten sozialistischen Theorien nicht mehr anwendbar erschienen.

Herr Vollmar äußerte, genau bestimmen lasse sich der Inhalt der revisionistischen Bewegeung eigentlich nicht; vielleicht lasse sich dieselbe mehr als eine geistige Tendenz, denn als eine politische, bezeichnen. Sie sei das Ergebniß einer Agitation Derjenigen der jüngeren sozialistischen Generation, welche eine Neu-Erörterung der Partei-Prinzipien für zeitgemäß hielten.

Man erwartet, daß die Verhandlungen eine Woche in Anspruch nehmen. Noch viele andere Geschäfte liegen vor, aber die obigen Resolutionen gelten doch für die bedeutsamsten. Zum großen Theil soll übrigens dieser Partei-Kongreß zu einer Wahl-Siegesfeier gemacht werden, und Manchen wäre es sogar am liebsten, wenn er ausschließlich dies sein könnte, da er dann jedenfalls auch das harmonischste Bild bieten würde.

Wie immer, hat die Polizei besondere Vorsichts-Maßnahmen getroffen, die aber bisher keinen zudringlichen Charakter haben. — Erwähnenswerth ist übrigens in dieser Verbindung, daß der Verkauf des sozialistischen Zentral-Organs „Vorwärts" neuerdings an den Bahnhöfen dahier, sowie in Berlin nicht gestattet wird.

Dresden, 14. Sept. Heute begannen die Geschäftssitzungen des deutschen Sozialistentages. Der geräumige Saal war mit Guirlanden geschmückt, und die Tribüne war von Büsten der dahingeschiedenen Sozialistenführer Marx, Lassalle, Engels und Liebknecht umgeben. Auch war auf der Tribüne eine bildliche Darstellung des Weltfriedens angebracht, nebst Bannerstreifen mit Inschriften wie „Seid einig!" und „Einigkeit macht stark". Diese Ermahnungen haben angesichts der neuerlichen Meinungs-Verschiedenheiten in der Partei einen besonders eindringlichen Zweck.

Man erwartet, daß Bebel und v. Vollmar morgen in der Frage der Stellungnahme der Partei zur Vizepräsidenten-Frage u. s. w. im Reichstag einen großen Redekampf führen.

Mittlerweile erörterten die Delegaten die Finanzgeschäfte der Partei und hörten Reden von auswärtigen Delegaten an.

Gaylord Wilshire beglückwünschte Namens der Sozialisten der Ver. Staaten die deutsche Sozialdemokratie zu „ihrer wunderbaren Organisation und ihren noch wunderbareren Wahl-Triumphen."

Er fügte hinzu, der Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit nehme in den Ver. Staaten eine noch schärfere Gestalt an, als in Europa, hauptsächlich infolge der Entwicklung der „Trusts". Und er meinte, die Krise im bestehenden kapitalistischen System werde in der großen Republik jenseits des Atlantischen Ozeans zuerst heraufbeschworen werden und sich von da nach Europa verbreiten, was schließlich zur Weltherrschaft der Sozialdemokratie führen werde.

Mit Feuer und Schwert!

Die Metzeleien im Balkan dauern fort.—Bulgarien mag bald eine Krise heraufbeschwören.

London, 14. Sept. Man glaubt in doplomatischen Kreisen dahier, daß, wenn nicht die Mächte in den nächsten paar Tagen in Mazedonien einschreiten, Bulgarien mit Gewalt eine Krise herbeiführen wird!

Es wird erwartet, daß Bulgarien an die verschiedenen Großmächte eine gleichlautende Note senden und darin erklären wird, daß es nicht langer dem Christen-Gemetzel gleichgiltig zusehen könne; und daß auf diese Note alsbald eine Ordre für die bulgarische Armee folgen wird, in's Feld zu rücken.

Die türkische Regierung fühlt den Ernst der Lage und häuft rasch noch mehr Truppen nördlich von Adrianopel an, wo vermuthlich der erste größere Kampf mit der bulgarischen Armee stattfinden wird.

Die bulgarische Regierung hat die Sache von allen Seiten erwogen, findet aber, daß sie unmöglich noch viel länger den müßigen Zuschauer spielen könne!

Sofia, Bulgarien, 14. Sept. Die albanischen und die türkischen Truppen im Bezirk von Adrianopel scheinen, ihre gewöhnliche Taktik des Mordes, Brennens und Plünderns auf das Schroffste weiter zu verfolgen. Ja sie scheinen eher die Bauern abzuschlachten, als die Insurgenten-Schaaren zu zersprengen zu suchen!

Nur dürftig sind die Nachrichten, welche in den letzten Tagen aus Monastir hierher durchsickern, — aber sie stimmen alle dahin überein, daß die Lage der Christen daselbst eine verzweifelte ist. Die Türken gehen vielfach daran, das ganze bulgarische Element auszurotten! Besonders die albanischen Soldaten in jenem Bezirk scheinen garnicht mehr kontrollirbar zu sein.

In Kostursko führten die einflußreichen Beys Klage bei den türkischen Offizieren über die Ausschreitungen der Truppen. Die Offiziere nahmen das sehr übel und erklärten sogar die Beys für Freunde der Revolutionäre, — worauf die Soldaten auch die Güter dieser Beschwerdeführer niederbrannten.

Die Türken verbrannten die Dörfer Almagik und Kerikler, im Bezirk Losengrad, und zu Almagik wurden 22 Bulgaren in Gegenwart ihrer Familien-Angehörigen enthauptet!

12,000 türkische Truppen sind zu Malkotonowo versammelt, plündern die Dörfer aus und brennen sie nieder.

Die ganze türkische Bevölkerung von Losengrad, sogar die Knaben, hat Waffen erhalten.

Eine Insurgentenschaar unter Führung Amazow's wurde zu Kokuschko von türkischen Truppen umzingelt. Nach sechsstündigem Kampf schlugen sich die Insurgenten mittels Werfens von Bomben durch. Die Türken verloren 20 Mann.

Berlin, 14. Sept. Ein Brief, der angeblich von einem bulgarischen Staatsmann herrührt und im „Kleinen Journal" veröffentlicht wird, behauptet, Fürst Ferdinand von Bulgarien halte sich jeden Augenblick bereit, aus dem Schloß Euxinograd, wo er gegenwärtig sogut wie als Belagerter lebe, durch einen unterirdischen Gang zu entfliehen.

Kaiser Wilhelm bedroht?

Neues Anarchistengeschichtchen aus Ungarn.

Wien, 14. Sept. Da die italienische Regierung die Behörden dahier in Kenntniß gesetzt hat, daß sich drei italienische Anarchisten nach Ungarn begeben haben, so werden Extra-Vorsichtsmaßnahmen für die Sicherheit des Kaisers Wilhelm getroffen worden.

Kaiser Wilhelm soll am Dienstag zu Karapaneso eintreffen, und dann wird er sich in Gesellschaft des Erzherzogs Friedrich auf die Hirsch-Jagd begeben.

(Weitere Depeschen u. Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Chas. Emmerich gestorben.

Der bekannte Geschäftsmann und treue Freund des deutschen Hospitals einem Leberleiden erlegen.

In seiner Wohnung, Nr. 16 Carl Straße, wurde Herr Chas. Emmerich heute, um 7 Uhr Morgens, durch den Tod aus diesem Leben abgerufen. Seit einem Jahre war er von einem hartnäckigen Leberleiden geplagt gewesen.

Bei den Aerzten des deutschen Hospitals, vor wenigen Monaten auch in West-Baden, hatte er vergeblich Heilung gesucht. Erst während der letzten vierzehn Tage hatte sich das Leiden dermaßen verschlimmert, daß er nicht mehr, wie alle die vielen Jahre hindurch seit 1854, sein großes Geschäftshaus, Nr. 194 bis 198 Fifth Ave., aufsuchen konnte, das er sich aus kleinen Anfängen aufgebaut hatte. Als siebenzehnjähriger Jüngling war er 1854 aus seinem Heimathsorte Uhlenberg, im Fürstenthum Birkenfeld, herübergekommen und hatte sich Anfangs in Chicago, wie es fast keinem Neueingewanderten jener Jahre erspart geblieben ist, hier schwer placken müssen, bis er als Bettfedernhändler selbstständig werden konnte. Bescheiden war der Anfang seines Geschäftes; heute ist der jährliche Umsatz mehr als eine halbe Million Dollars.

Er hatte Glück mit der Auswahl von Geschäftstheilhabern. Wm. Hammermüller stand ihm als solcher nach dem großen Feuer zur Seite; '80 wurde John Baur, und '93 wurde Louis Nettelhorst sein geschäftlicher Beirath und Theilhaber. Mit dem Letzteren war Emmerich innig befreundet, und als Nettelhorst 1893 in der Blüthe seiner Jahre starb, wurde Emmerich vom Schicksal dadurch ein so herber Schlag zu Theil, daß er ihn lange nicht verwinden konnte. Was Chas. Emmerich für's Deutsche Hospital gethan hat, kann nicht in kurzen Worten gewürdigt werden. Er war seit dessen Gründung unermüdlich auf das Wohl der Anstalt bedacht und auch für deren Entwickelung selbstlos thätig. Seine Wohlthätigkeit, die er in reicher Weise übte, war von der Art, bei der „die rechte Hand nicht wußte, was die linke thut". Er war ein edler Charakter.

Der nunmehr Verblichene gehörte dem Germania-Männerchor und dem Schwabenverein als Mitglied an. Hr. Emmerich hat das Alter von 63 Jahren erreicht. Seine Wittwe und drei Kinder, Edward, Helene und Martha, sind die Hinterbliebenen. Das Begräbniß findet Mittwoch Nachmittag nach dem Graceland-Friedhof statt

Tödtlicher Sturz.

John Doyle, Nr. 3039 Archer Ave., wurde gestern Abend, entseelt auf dem Grunde des Fahrstuhlschachtes in der Anlage der Illinois Steel Company, 32. Str. und Ashland Ave., liegend, aufgefunden. Die Polizei ist der Ansicht, daß er aus der Höhe des zweiten Stocks abstürzte.

James Gavin, der gestern an Curtis Str. von einem Zuge der St. Paul-Bahn überfahren wurde, starb heute in seiner Wohnung, Nr. 383 Forquer Str., an seinen Verletzungen.

Der Schätzungswerth.

Die Steuerlisten von der Revisions-Behörde fertig gestellt.

Uebertriebener Amtseifer.

Das Gesundheitsamt setzt dem Herrn Bodine einen Dämpfer auf. — Bitten um Verweigerung einer Schanklizens. — Der Fall De Long-Goebel.

In der Staatshauptstadt tritt morgen, der gesetzlichen Vorschrift gemäß, die Steuerausgleichungs-Behörde zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Wie üblich, wird sie in derselben weiter nichts thun, als sich — durch die Erwählung von Beamten, Ernennung der stehenden Ausschüsse u.s.w. — organisiren und sich dann bis zum Oktober vertagen. Den Grund des Aufschubes der Arbeit wird wieder einmal das Fehlen der Einschätzungs-Berichte aus Cook County bilden. Die Revisions-Behörde hat zwar die Listen mit der revidirten Einschätzung der Werthe an steuerpflichtigem Grundbesitz und Fahrhabe heute dem Countyschreiber zugestellt, aber es fehlen noch einige Ziffern in Bezug auf Eisenbahn-Eigenthum, welches der lokalen Besteuerung unterliegt. Diese sollen im Laufe der Woche nachgeholt werden.

Insgesammt ist heuer der Steuerwerth von Cook County, vom Betriebskapital der Korporationen, sowie dem „Wegerecht" der Eisenbahnen abgesehen, deren Bewerthung Sache der Ausgleichungsbehörde ist, auf rund $450,000,000 festgesetzt worden; zieht man den Besitz der Eisenbahn-Gesellschaften ab, so bleiben $403,000,000 übrig, und zwar entfallen hiervon $313,567,135 auf Bodenwerthe und Gebäude, deren Steuerwerth im vorigen Jahre nur auf $297,749,962 veranschlagt worden war, somit um $16,000,000 höher ist, als im Vorjahr. Die Zunahme ist großentheils durch die im vorigen Jahre in Chicago aufgeführten Neubauten zu erklären, die nach den Ausweisen des Bauamtes Baukosten im Betrage von $48,000,000 verursacht haben. Zur Besteuerung veranlagt wird bekanntlich nur der fünfte Theil des wirklichen Werthes. So bleibt als Erklärung für den Rest der Zunahme das seit Jahresfrist erfolgte Steigen der Bodenwerthe, vornehmlich in der unteren Stadt. Von dem eingeschätzten Gesammtwerth an Grundbesitz und Gebäuden sind für die Stadtgemarkung Chicago $289,483,293 in Anrechnung gebracht worden, deshalb bestehen aber die Landbezirke doch mit ihrer alten Beharrlichkeit auf ihrem Drittel-Antheil an der Countyverwaltung.

Auf die einzelnen Steuerbezirke vertheilen sich die eingeschätzten Beträge an Grund- und Gebäudewerthen so:

	Assessoren	Revisoren
Barrington	$ 338,259	$ 338,259
Berwyn	703,947	696,358
Bloom	822,573	822,237
Bremen	322,410	322,410
Calumet	2,636,981	2,634,869
Cicero	1,315,943	1,274,484
Elk Grove	225,504	225,504
Evanston	5,024,510	5,022,498
Hanover	315,860	315,860
Hyde Park	39,882,061	39,502,884
Jefferson	7,460,609	7,379,243
Lake	22,579,012	21,944,835
Lake View	24,409,157	19,511,662
Lemont	243,722	241,459
Leyden	445,395	445,395
Lyons	1,937,457	1,672,862
Maine	654,198	653,034
New Trier	1,919,277	1,915,347
Niles	381,929	381,929
Northfield	294,642	294,642
Norwood Park	243,161	242,897
Oak Park	1,817,989	2,185,618
Orland	239,672	239,672
Palatine	366,295	366,295
Palos	188,548	188,348
Proviso	1,672,650	1,656,938
Rich	257,800	257,800
Riverside	722,634	514,195
Schaumburg	235,596	235,596
Stickney	713,049	672,117
Thornton	1,809,720	1,798,941
Wheeling	350,387	350,387
Worth	975,031	973,082
S. Chicago	116,233,626	106,749,496
N. Chicago	24,476,515	21,535,455
W. Chicago	78,603,588	69,807,207
Zusammen	$337,819,707	$313,567,135

Der bedeutende Unterschied, welcher in vorstehender Liste zwischen den von den Assessoren für den Bezirk Lyons angesetzten Ziffern und den, welchen die Revisoren dafür gesetzt haben, besteht, erklärt sich daher, daß die Assessoren Ländereien der Abwasserbehörde eingeschätzt und gegen dieselbe auch noch nachträglich Steuerforderungen für die letztvergangenen zehn Jahre haben geltend machen wollen. Die Revisoren haben das für unthunlich erachtet.

An steuerpflichtiger Fahrhabe haben die Revisoren im County $90,397,242 ermittelt, in der Stadt allein $86,958,447. Der unter dieser Rubrik von den Assessoren festgestellte Gesammtbetrag hatte sich auf $94,294,799 belaufen. Hiervon hatten die Revisoren in Einzelfällen zusammen gegen $12,000,000 abgeschrieben. Der entstehende Ausfall wurde von ihnen indessen großentheils wieder gedeckt, indem sie die eingeschätzten Beträge durchgängig um zehn Prozent erhöhten. Die Vertheilung der zur Besteuerung herangezogenen Fahrhabe auf die einzelnen Bezirke ist folgende:

	Assessoren	Revisoren
Barrington	$ 105,844	$ 105,044
Berwyn	41,426	33,956
Bloom	196,970	196,970
Bremen	43,534	42,098
Calumet	235,429	260,318
Cicero	78,820	63,670
Elk Grove	57,488	57,488
Evanston	1,076,534	1,052,835
Hanover	77,063	71,995
Hyde Park	7,324,123	6,585,135
Jefferson	397,146	363,223
Lake	4,949,079	[illegible]
Lake View	2,635,016	2,561,591
Lemont	22,030	22,030
Leyden	42,024	41,336
Lyons	90,391	86,701
Maine	78,557	78,594
New Trier	199,348	134,080
Niles	39,570	39,570
Northfield	51,424	51,254
Norwood Park	14,825	15,121
Oak Park	408,885	375,352
Orland	19,313	18,563
Palatine	67,356	65,768
Palos	11,791	11,391
Proviso	307,387	334,402
Rich	79,936	78,892
Riverside	52,166	52,099
Schaumburg	72,136	71,856
Stickney	31,307	6,580
Thornton	194,463	196,292
Wheeling	109,534	109,156
Worth	72,372	69,282
South Chicago	52,830,065	50,360,287
North Chicago	8,073,056	7,586,045
West Chicago	14,192,128	13,821,941
Zusammen	$94,294,799	$90,397,242

* * *

Hilfskommissär Dr. Reilly vom Gesundheitsamt ist recht ungehalten über einen angeblichen Versuch des Superintendenten Bodine von der schulräthlichen Abtheilung für Durchführung des Schulzwanges, sich Obliegenheiten des Gesundheitsamtes anzumaßen. Neulich habe Herr Bodine dem Gesundheitsamt die Benachrichtigung zugehen lassen, daß er seine Leute in einem bestimmten Stadttheil nach Blatternfällen werde suchen lassen. Es sei ihm geantwortet worden, daß die beabsichtigte Suche sich als unnöthig und überflüssig erweisen würde, daß es aber vielleicht gerathen sein möchte, in South Chicago, in der Umgebung der Sullivan-Schule, feststellen zu lassen, ob daselbst Kinder zur Schule geschickt würden, welche mit Halsleiden behaftet wären, die sich zur Diphtherie entwickeln könnten. Herr Bodine hatte infolgedessen unter großem Geräusch ausposaunt, daß in South Chicago eine Diphtherie-Epidemie herrsche. Mehr als ein Dutzend Kinder seien von seinen Leuten am Schulbesuch verhindert worden. Es hätte sich nachher gezeigt, daß diese Kinder fast ausnahmslos ohne Gefahr hätten zum Schulbesuch zugelassen werden können. Von einer Diphtherie-Epidemie sei in South Chicago ebenso wenig die Rede, wie in irgend einem andern Stadttheil. — Herr Bodine gehe aber neuerdings noch weiter. Er scheine ein zweites Gesundheitsamt einrichten zu wollen, denn er habe an Aerzte, Schulvorsteher und Andere die Aufforderung ergehen lassen, Fälle von ansteckenden Krankheiten, an denen Schulkinder leiden, ihm zu melden. Dr. Reilly macht nun bekannt, daß derartige Meldungen einzig und allein beim städtischen Gesundheitsamt gemacht zu werden brauchen.

Sobald Mayor Harrison seine Amtsobliegenheiten wieder übernimmt, wird ihm unter Anderem ein von 1400 Personen — Männern, Frauen und Kindern — unterzeichnetes Gesuch vorgelegt werden um Verweigerung eines Lizensgesuches, das für ein Schanklokal eingereicht worden ist, welches an der Ecke von Madison Straße und W. 43. Avenue eingerichtet werden soll. Zur Begründung des Gesuches heißt es, die bezeichnete Kreuzung sei auf weite Entfernung die einzige, auf welcher man die West Madison Straße passiren könne, ohne einer Wirthschaft ansichtig zu werden. Im Interesse der zahlreichen Frauen und Kinder, welche Sonntags die in jener Gegend gelegenen Kirchen besuchen, möge man doch nicht auch noch diesen einzigen freien Weg durch eine Wirthschaft verunzieren lassen. — —

Sechs Angestellte der Pumpstation an Fullerton Ave. haben bei der Zivildienst-Kommission schriftliche Angaben eingereicht, welche die Wiederanstellung der Hilfs-Maschinisten Goebel und De Long verhindern sollen. Der Heizer John Morrissey behauptet, daß sowohl De Long, wie Goebel, öfters in angetrunkener Verfassung zur Arbeit gekommen sei. Hilfs-Maschinist John Garland bekundet, daß De Long andere Angestellte oft in unfläthiger Weise beschimpft, auch wiederholt mit einem Revolver bedroht habe. Patrick Enright, D. W. Lillis, Patrick Quinlan und E. B. Doyle bestätigen diese Mittheilungen und vervollständigen dieselben durch weitere Meldungen. Goebel und DeLong bleiben dabei, daß man ihnen alle ihre wirklichen und angeblichen Sünden ungestraft hätte hingehen lassen, falls sie sich im Frühjahr zur Opferung eines vollen Monatsgehaltes für den demokratischen Kampagnefonds verstanden haben würden. Die Verhandlung der gegen die Beiden erhobenen Anklagen wird vor der Zivildienst-Kommission am Freitag über acht Tage erfolgen.

* Laut Bericht des Gesundheitsamtes ist heute das städtische Leitungswasser aus den Bezugsquellen Lake View und Rogers Park von einwandsfreier, das aus den Bezugsquellen 14. Straße, Chicago Ave., Hyde Park und Harrison-Saugstelle von verdächtiger Beschaffenheit. Von der Pumpstation an der Harrison Straße war keine Probe eingelaufen.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Regenschauer heute Nachmittag und wahrscheinlich auch heute Abend. Am Dienstag theilweise bewölkt und erheblich kühler. Lebhafter, möglicher Weise starker Nordwestwind.

Illinois: Regenschauer heute Nachmittag und wahrscheinlich auch heute Abend. Am Dienstag theilweise bewölkt und erheblich kühler. Südwind, der nach Nordwesten umschlägt. Heute Abend möglicher Weise leichter Frost im nordwestlichen Theil.

Indiana: Bewölkt und Regenschauer heute Abend, möglicher Weise auch am Dienstag. Heute Abend kühler, morgen erheblich kühler. Südwind, der nach Nordwesten umschlägt.

Nieder-Michigan: Regen heute Nachmittag und Abend, am Dienstag theilweise bewölkt und wahrscheinlich Regen im östlichen Theil. Kühler, lebhafter Südwind, der nach Nordwesten umschlägt.

Wiskonsin: Theilweise bewölkt heute Abend und Dienstag. Heute Abend, im östlichen Theil auch am Dienstag, kühler; heute Abend Frost, im nordwestlichen Theil wahrscheinlich schwerer. Lebhafter Nordwind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends um 6 Uhr 71 Grad; Nachts 12 Uhr 66 Grad; Morgens 6 Uhr 60 Grad; Mittags 12 Uhr 76 Grad.

Machten reiche Beute.

Ergatterten Uhren und Schmucksachen im Werthe von $12,000.

M. Mamer das Opfer.

Er ist ein Bruder des Clerks des Obergerichtes. — Während seiner Abwesenheit räumten gestern Nachmittag Einbrecher seine Juwelenhandlung aus.

Während Matthias Mamer, ein Bruder von Chris Mamer, Clerk des Obergerichts, gestern Nachmittag einer Sitzung des Luxemburger Unterstützungsvereins in der Wohnung von John Pauly, Nr. 1404 S. 41. Court, beiwohnte, drangen Einbrecher in seinen an S. Jefferson und W. Harrison Straße gelegenen Laden und stahlen Uhren und Schmucksachen im Werthe von angeblich $12,000. Sie entkamen unbehelligt mit ihrer Beute und wußten sich bislang ihrer Verhaftung zu entziehen, obgleich ein ganzes Heer von Detektives der Bezirkswache an der Maxwell und Desplaines Straße auf sie fahndet.

Die Polizei ist der Ansicht, daß die Diebe nur Beute im Werthe von etwa $3000 bis $5000 ergatterten.

Die Spitzbuben hatten mit einem Nachschlüssel oder Dietrich den Laden geöffnet und nichts, als das Mobiliar und einen Geldschrank, zurückgelassen. Mamer entdeckte den Einbruch, als er kurz nach fünf Uhr Nachmittags heimkehrte. Er setzte sofort die Bezirkswache an Maxwell Straße in Kenntniß. Kapitän Haines beauftragte unverzüglich eine Anzahl Detektives mit der Aufarbeitung des Falles. Diese stellten fest, daß die Diebe den Geldschrank, in dem sich Diamanten im Werthe von etwa $4000 befanden, unberührt gelassen hatten und daß Schmucksachen und Uhren im Werthe von etwa $5000 gestohlen worden waren. Mamer aber beharrt darauf, daß sein Verlust etwa $12,000 beträgt.

Mamer wohnt hinter dem Laden, der sich in dem ihm gehörigen kleinen Holzgebäude an Harrison und Jefferson Straße befindet. Am Sonntag begab er sich, nachdem er gespeist hatte, nach der an Throop und Congreß Straße gelegenen Wohnung seines Bruders und sodann auf Grund einer am Abend zuvor erhaltenen Postkarte nach der Pauly'schen Wohnung. Als er heimkehrte, war der Laden geschlossen. Er öffnete, bemerkte aber gleich, daß einer der Glasschaukästen zertrümmert und der darin ausgelegt gewesenen Waaren beraubt war. Gründlichere Untersuchung ergab, daß die Diebe sich sämmtliche Waaren, mit Ausnahme der im Geldschranke befindlichen, angeeignet hatten und durch die Hinterthür, die noch offen stand, entkommen waren.

Vor Jahresfrist wurde Mamer von Einbrechern um Waaren im Werthe von $3500 bestohlen. Er betreibt seit Jahren in jenem Laden das Geschäft und ist in jener Gegend wohlbekannt. Die Polizei ist der Ansicht, daß die Einbrecher ihn schon seit längerer Zeit beobachteten und gestern die günstige Gelegenheit wahrnahmen.

Mamer erzählte der Polizei, daß er vor drei Jahren seinen Schlüssel zur Vorderthür verlor. Das altmodische Schloß kann aber von einem „Sachverständigen" ohne Mühe mit einem Dietrich geöffnet werden.

Unter der Anklage, den Versuch gemacht zu haben, falsches Geld umzusetzen, wurde heute ein gewisser Salvatore Lascola von einem Polizisten der Bezirkswache an 22. Str. verhaftet und später dem Bundes-Geheimagenten Gallagher übergeben. Der Häftling kaufte in Herman Baß' Laden, Nr. 1924 Archer Ave., Waaren im Werthe von 75 Cents und gab einen falschen Dollar in Zahlung. Als dieser zurückgewiesen wurde, versuchte er, mit einem falschen halben Dollar und einem guten Quarter zu zahlen. Baß schöpfte Verdacht und ließ ihn verhaften. Eine in Lascolas Zimmer vorgenommene Haussuchung verlief fruchtlos.

Zu Zuchthaus verurtheilt.

Wm. Cook bekennt sich des Todtschlags schuldig.

Da infolge eines Eisenbahnunglückes in Michigan der Extrazug der Wallace Zirkus-Gesellschaft zertrümmert wurde und sämmtliche Zeugen umkamen, deren der des Mordes angeklagte Wm. Cook benöthigte, bekannte sich letzterer der Ermordung E. C. Sherwoods schuldig. Beide waren Angestellte der Gesellschaft gewesen. Sie geriethen in Streit, der damit endete, daß Cook seinem Gegner den Schädel einschlug. Richter McEwen verurtheilte den Angeklagten heute wegen Todtschlags zu Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer.

Läßt nicht locker.

Detektive Frank Tyrrell erwirkte heute weitere Haftbefehle gegen ungetreue Angestellte, welche ihre Arbeitgeber, Engros-Kolonialwaarenhändler, angeblich seit Monaten systematisch bestohlen hatten. Die Großgeschworenen werden sich demnächst mit der Angelegenheit befassen.

Das Gasthaus am Strande.

Roman von Florence Warden.

(9. Fortsetzung.)

Hierauf antwortete Clifford aber sehr gefaßt: „Sie werden stets über Ihre eigenen Verhältnisse hinaus heirathen, ob Sie nun mich heirathen oder nicht. Zunächst hat Schönheit, wie die Ihre, ihren besonderen Rang. Und was die wilden Horden von Verwandten betrifft, die ich haben soll, so leben sie nur in Ihrer Einbildung. Es gibt nicht Einen, der mich hindern dürfte, nach meinem Belieben zu handeln; und selbst wenn es deren gäbe, so möchten sie's nur versuchen; gelingen würde es ihnen gewiß nicht."

Als Nell keine Antwort hierauf gab, ergriff Clifford wieder das Wort: „Gut denn, ich gehe. Ich werde aber morgen wieder kommen, wenn nicht schon diesen Abend, um meine Rechnung zu bezahlen und —"

Nell erhob mit zornigem Erröthen das Gesicht.

„Das werden Sie nicht," unterbrach sie ihn rasch. „Glauben Sie, daß, nachdem Sie so viel Geld im Hause verloren haben, wir Ihnen das gestatten würden?"

„Das war doch nicht Ihre Schuld, noch die Ihres Onkels?"

Wieder erschien in den Augen des Mädchens die seltsame Unruhe, die wenigstens eine schuldige Mitwissenschaft verrieth. Clifford wendete das Gesicht ab, um es nicht zu sehen.

„Jedenfalls sollten wir die Verantwortlichkeit tragen," sagte sie ernst.

„Das bestreite ich. Warum sollten Leute, die unbedingt gut sind, für die Vergehen der unbedingt Schlechten zu leiden haben?"

Nell seufzte.

„Unbedingt gut. Das sind wir nicht. Wenigstens kann ich das von mir selbst sagen."

„Wer könnte die Güte eines Mädchens bezweifeln, das seine Gesundheit, vielleicht selbst sein Leben auf's Spiel setzt, um einer armen Frau behilflich zu sein?"

Nell schleuderte ihm einen Blick größter Verachtung zu.

„Ich thue das nicht, weil ich gut, sondern weil ich aufgebracht und bedrückt bin," sagte sie mit einem Blick auf den Besen. „Ich hätte Jemand herschicken können, Mrs. Corbetts Hütte zu reinigen; es gibt hier herum Leute, die arm genug sind, es gern für ein paar Pence zu thun. Ich thue es, weil ich mich unglücklich fühle und aus mir einen Märtyrer machen möchte."

Nun liebte sie Clifford fast noch mehr um dieses Eingeständnisses ihrer Gereiztheit willen, als er es ihres Muthes wegen gethan hatte. Es hob sie, wie er fühlte, hoch empor über jene strengen Frauen mit grämlichen Gesichtern, die in ihren Bezirken die Runde machen, was ihnen eine drückende Pflicht und für die unglücklichen Menschen, die sie besuchen, noch drückender ist.

„So!" beendete Nell mit einem letzten trotzigen schwunghaften Besenstrich ihre Arbeit. „Und jetzt kennen Sie mich wirklich besser, als Sie gedacht haben," womit sie die Thür erreichte.

„Und liebe Sie nur noch mehr!" rief Clifford mit erhobener Stimme, als sie in die Hütte verschwand.

VI. Kapitel.

Ein anderes nächtliches Abenteuer.

Auf dem Wege nach Stroan hielt die köstliche Gluth, in die ihn die anregende Unterredung versetzt hatte, noch eine Zeit lang an und machte Clifford so glücklich wie einen Vogel.

Als aber die unregelmäßigen Umrisse der altmodischen Stadt bestimmter unter dem Septemberhimmel hervortraten und die Begegnung mit Jordan und Conybeare näher rückte, hatte er sich zu überlegen, auf welche Art er sich am besten von den Schwierigkeiten befreien könnte, in die ihn sein Aufenthalt unter dem Dache des „Blauen Löwen" gebracht hatte.

Was hatten seine Genossen gehört? Und was würden sie glauben? Er hatte nicht lange Zeit, sich diese Fragen vorzulegen, denn ehe er noch die Stadt erreichte, stieß er auf Jordan und Conybeare, jenen mit einer Staffelei, einem Skizzenbuch und einer Pfeife und diesen mit einem Riemen voll Bücher und einem weißen Sonnenschirm.

Ihr Betragen gegen den daherkommenden Clifford war nicht eben freundlich. Eine entstellte Darstellung der Räubergeschichte hatte sie in der That schon erreicht, und sie waren Beide zu dem Schlusse gelangt, daß Nell der Dieb sei. Willie Jordan war natürlich dieser Ansicht noch geneigter, aus Verdruß über die Thatsache, von Clifford ausgestochen worden zu sein, der seinerseits schweigsam war und die plötzliche Bethörung, die ihn verleitet hatte, dem Mädchen einen Heirathsantrag zu machen, ganz überging.

Sehr bald war die Sache vom „Blauen Löwen" und seinen Bewohnern stillschweigend unter den Freunden ganz von der Unterhaltung ausgeschlossen worden und nicht eher als zehn Tage später fanden sie wieder den Weg zu dem kleinen Gasthof am Strande.

Als es geschah, wartete ihrer eine schmerzliche Enttäuschung; Nell war nirgends zu sehen, und keiner der drei jungen Leute wagte auch nur nach ihr zu fragen, da George Claris, der die Drei wahrscheinlich als Verschworene gegen den Ruf seines Hauses ansah, bis an die Grenze der Grobheit kurz angebunden war.

Diese Unsichtbarkeit Nells, weit entfernt, Cliffords Leidenschaft abzukühlen, diente nur dazu, sie neu zu entflammen. Vergeblich aber schrieb er an sie, vergeblich trieb er sich spürend in der Nachbarschaft herum, und obschon er ihrer ein paar Mal ansichtig wurde, war sie immer, noch ehe er ihr nahekommen konnte, wieder verschwunden.

Der letzte Tag des Aufenthalts der drei Freunde erschien, und sie machten einen verzweifelten Versuch, von ihr Abschied zu nehmen. Clifford hatte zwar seine Verschwiegenheit über das Mädchen bewahrt, die beiden Anderen mißtrauten ihm aber gründlich. Willie hatte seine Ansicht von der geheimnißvollen Geschichte gemildert, und es war jetzt nur Conybeare, der auf dem harten Urtheil über des Gastwirths Nichte beharrte. Sie sei gerade von der Sorte, um jungen Laffen den Kopf zu verdrehen und sie um ihr Geld zu bringen. Gleichwohl war er ebenso wie seine Gefährten darauf versessen, der geheimnißvollen Schönheit einen Abschiedsblick zuzuwerfen.

Diesmal waren sie glücklicher. Als sie am Gasthof vorübergegangen waren, wurden sie der zierlichen Gestalt, die sie Alle in Gedanken trugen, ansichtig und Alle thaten, als ob es ihnen gleichgiltig sei, sie zu sehen. Willie war der erste, der seine Verstellung fallen ließ.

„Da ist sie!" sagte er mit bebender Stimme. „Es ist vergeblich, zu thun, als ob wir sie nicht sähen. Glaubt Ihr, daß sie fortlaufen wird, wenn wir über den Zaun steigen?"

Clifford hatte den Versuch schon gemacht.

Zur großen Beruhigung der ganzen Gesellschaft wendete sich Nell langsam um und erwartete ihre Annäherung ohne ein Lächeln, sondern wirklich mit einer Art ruhigen Trotzes.

„Ich vermuthe," sagte sie zu Clifford, als er herankam, „daß Sie gekommen sind, mir Lebewohl zu sagen, ehe Sie zurück nach London gehen?"

Sie hatte sich des Tages erinnert, den er ihr für diesen Fall angegeben hatte. Dies war ein Strahl des Trostes, doch gab sie ihm keinen anderen. Sie war kalt, verschlossen, fast hart. Er war dieser Mißachtung seiner Gefühle wegen so böse auf sie, daß er für den Augenblick glaubte, seine Leidenschaft sei hierdurch erloschen. Indessen gab sie doch so weit nach, sie Alle herein zum Thee zu bitten, und die drei jungen Leute zerbrachen sich den Kopf, welchem von ihnen sie diese Gunst zu verdanken hätten. Conybeare schien im Ganzen der zu sein, mit dem sie am meisten sprach, während Clifford ohne Zweifel derjenige war, den sie am wenigsten beachtete.

Das Mahl war übrigens recht angenehm, obschon Claris schweigsamer war, als an dem unglücklichen Tage, an dem er mit Nell und Clifford eine so fröhliche Stunde in dem kleinen Wohnzimmer zusammen verbracht hatte.

Inzwischen hatte sich das Wetter verändert, der Herbstwind pfiff um den kleinen Gasthof, und das blaue Meer war eine dunkelgraue, mit weißen Kämmen durchbrochene Fläche geworden. Auf dem kleinen Roste brannte ein Feuer, und gerade als Conybeare rasch aufstand, um es für Nell zu schüren, ereignete sich ein Umstand, der einen Schatten auf das Zusammensein werfen sollte.

Indem er an dem Kredenztisch vorbeiging, auf dem ein geflochtener Weidenkorb stand, riß Otto die Decke mit sich herab, so daß der Korb und alle die anderen Dinge, die mit auf dem Tisch standen, prasselnd zu Boden fielen. Willie, der ihm zunächst stand, bat, indem er sich danach bückte, wegen Ottos Ungeschicktheit um Verzeihung.

„Er hält es für männlich, eine geringschätzige Gleichgiltigkeit für solchen weiblichen Tand an den Tag zu legen, ein sicherer Beweis von Genie, wie Sie wissen, Miß Claris, und Sie müssen es schon entschuldigen, weil es der einzige Beweis ist, den er davon geben kann. O, und sehen Sie da, was für hübsche Sachen er unter seine großen intellektuellen Füße getreten hat!"

Und Willie hielt vor die erstaunten Blicke der Uebrigen einen glänzenden Edelstein empor, der im Lichte des Kaminfeuers funkelte.

Einen Augenblick lang herrschte eine beklommene Stille, dann wurde der Schmuck ihm von Nell, die bleich und aufgeregt war, mit so unsicheren Fingern entrissen, daß er wieder zu Boden fiel. Es war Clifford, der ihn diesmal aufhob und ihn ohne ein Wort dem Mädchen gab. Nell würde ihn zurück in den Korb gelegt haben, doch George Claris, dem die auffällige Stille der jungen Leute nicht entgangen war, gebot seiner Nichte mit barscher Stimme, ihn ihm zu geben.

„Was stellt das Ding vor?" fragte er scharf.

„'s ist einer von einem Paar altmodischer Ohrringe, Onkel," antwortete Nell mit einer Erregung, die sie nicht zu verbergen vermochte.

„Ohrringe! Ich wußte nicht, daß Du welche im Besitz hast! Woher hast Du sie denn?"

Einen Augenblick wich sie ihm aus und versuchte, die Sache auf die leichte Schulter zu nehmen; sie stieg auf einen Stuhl und wollte den Arbeitskorb ganz oben auf den Geschirrschrank neben dem Kamin stellen. Doch George Claris war nicht der Mann, der mit sich spaßen ließ. Er faßte das Mädchen so derb bei der Schulter, daß er sie fast zu Boden geworfen hätte, riß ihr den Arbeitskorb aus der Hand, schob den Deckel zurück, schüttete den Inhalt auf den Tisch aus und suchte darin herum, bis er auch den anderen Ohrring gefunden hatte.

Er hielt beide kritisch gegen das Licht und sah Nell mit finsterem Blick forschend an.

„Wer hat sie Dir gegeben?" fragte er scharf.

Die jungen Leute suchten ihr Interesse an ihrer Antwort zu verbergen, indem sie mit einander sprachen, doch lauschten sie eifrig. Sie erröthete, stammelte, wurde dann weiß und sagte: „Der Oberst hat sie mir gegeben, Oberst Bostal. Das heißt er und Miß Theodora."

(Fortsetzung folgt.)

— Beruhigung. — Hausfrau: „Ei, jetzt haben Sie ja gar einen Reiter zum Schatz." — Köchin: „Ja, Madame, aber sein Pferd wird ja vom Staate unterhalten."

Flandrische Feen.

(Korrespondenz aus Brüssel.)

Wem die herrlichen Gestalten der deutschen Dichtung lieb und theuer sind, der kann nicht anders, als mit sinnendem Schauer, mit stillerWeihe in die belgische Hauptstadt eintreten. Er vermag sich der Geister der Vergangenheit nicht zu erwehren, die in dem modernsten Gewirr des gegenwärtigen Brüssel aus allen Winkeln hervorlauschen und ihm beständig über den Weg huschen. Am stärksten wirkt die nächtliche Stille entlegener Straßen, abseits von den rauschenden Boulevards, auf den Wanderer ein und beschwört ihm den Schatten einer großen Zeit, gewaltige Helden und zarte Frauen, herauf. Immer belebter wird dann die Welt der Phantome, wie er dem weiten Marktplatz sich nähert, auf dem der Kampf um die niederländischeFreiheit so vielmals die mächtigsten Wellen schlug, auf dem einst die geängstigte Menge das Blutgerüst Egmonts umwogte. Scheue Gestalten drücken sich in engen Gäßchen an den Mauern entlang. Ein verzweifeltes Mädchen, mit aufgelösten Locken und fliegendem Röckchen, eilt gleich einem gehetzten Reh vorüber, gefolgt von ihren getreuenGespielen. Seine leis warnenden Bitten übertönt der immer lautere Ruf des muthigen Kindes, das für den verlorenen Geliebten Rettung sucht, übertönt der dröhnende Schritt der spanischen Wachen, die eben in die Straße einbiegen.

Armes, holdes Klärchen! In welcher der Gassen hier herum mag wohl damals dein freundliches Heim gestanden haben!

Noch heute, und heute mehr denn je, nachdem sie Jahrhunderte hindurch zu einer berückenden Schönheit gebracht worden ist, stellt die Brüsseler Spitze das Ideal kunstvoller Kleinweberei dar und das Bewundernswürdigste, was fleißige und geschickte Hände in ihr hervorzubringen vermocht haben. Sie taucht überall, auf Schritt und Tritt, hinter den glänzenden Scheiben der Schaufenster in der belgischen Hauptstadt auf und beut sich in unerschöpflicher Mannigfaltigkeit, in immer neuen Mustern und Arabesken, in Blumen, Blättern und phantastischen Verknüpfungen der Seidenfäden den Blicken dar. So märchenhaft in seiner Schönheit und Feinheit erscheint dieser kostbarste und kleidsamste Schmuck des weiblichen Geschlechts, fast wie von Elfen beim Mondenschein aus den schimmernden Fäden gesponnen, daß es nicht verwunderlich ist, wenn dieVolkssage die Entdeckung und Entstehung dieser Herrlichkeit mit einem entzückenden und rührenden Märchen umwoben hat.

Da gab es einmal einen König, der besaß ein engelsschönes Töchterlein. Er bestimmte seinem Kinde zum Gemahl seinen alten Waffenbruder, einen rauhen Kriegsgesellen, der einem zarten, jungen Mädchenherzen, so sehr er sich auch darum bemühte, nichts Verführerisches bieten konnte. Er gefiel der lieblichen Prinzessin um so weniger, als ihr einst von einem bildschönen Prinzen geträumt hatte, der sie als Gemahlin heimführen wollte. Sie wartete nun Tag um Tag auf diesen ihren Erlöser, aber er erschien nicht. Wohl aber kam der Tag der Hochzeit mit dem verhaßten Freier heran. Alle Vorbereitungen dazu waren mit Pomp und Pracht getroffen worden. Der ganze Hof war im Königssaal versammelt, die Priester bereit, Vater und Bräutigam warteten der Braut. Doch diese blieb aus, die Prinzessin war plötzlich verschwunden. Boten wurden nach ihr ausgeschickt, der ganze Palast wurde abgesucht. Zuletzt entdeckte man die Unglückliche in einem uralten, verfallenen Thurm, der am Ende des Parkes sich erhob. Dort hinein hatte sie sich geflüchtet, hatte die Thür fest verschlossen und verriegelt und sich in einem der obersten Gemächer verborgen. Der König, in Begleitung seines Schwiegersohnes, erschien vor dem Thurm und befahl seiner Tochter, zu öffnen. Da sie sich weigerte und erklärte, wenn man den Zugang erzwänge, sich von der Spitze des Thurmes herabstürzen zu wollen, daß sie lieber den Tod wähle als einen verhaßten Gemahl, so ergriff den König ein grenzenloser Zorn. „Bleibe dann für immer in dem Thurm!" rief er ingrimmig und gab den Befehl, die Pforte fest zu vermauern.

Da saß nun das arme Kind, für ewig von aller menschlichen Gesellschaft abgeschieden, in dem alten, trostlosen Gemäuer. Wohl versorgte man sie mit Nahrung, mit kärglicher, unwürdiger, aber sie rührte sie kaum an. Sie weinte Tag und Nacht, die Rosen ihrer Wangen verblichen, Furchen gruben sich in ihr Gesicht. Ihre einzige Unterhaltung war ihre Nadel, in deren Handhabung sie es zu wundersamer Geschicklichkeit gebracht hatte, und mit deren Hilfe sie die köstlichsten Arbeiten hervorzauberte. So vergingen Monate, Jahre. Da hatte die arme Prinzessin eines Morgens beim Erwachen einen herrlichen Anblick. Quer vor der Fensterluke ihres Schlafgemaches gewahrte sie ein Netzgewebe, von einer Schönheit, wie sie nie zuvor gesehen. Es war aus den feinsten silbernen Fäden gesponnen. Die Sonne schien darauf und erleuchtete das märchenhafte Dessin. Es war das Werk der Spinnenkönigin, die in dem alten Thurme hauste. Wie die Prinzessin staunend das entzückende Gewebe betrachtete, kam ihr der Gedanke, es nachzuahmen, in Seidenfäden zu wiederholen. Sofort machte sie sich ans Werk. Sie knüpfte und verknüpfte, sie spann und webte, aber es war eine schier unmögliche Aufgabe. Erst nach unzähligen Versuchen und vielem Mißlingen brachte sie endlich Aehnliches zustande, und damit hatte sie die erste Spitze geschaffen.

Es illustrirt diese melancholische kleine Geschichte vortrefflich das Bewußtsein des Volkes von dem königlichen Ursprung der duftigsten aller Frauenarbeiten, und zu gleicher Zeit auch den unsäglichen Müheaufwand, das unendlich langsame und peinvolle Werk, das die Herstellung von Spitzen erfordert. Nur eine Gefangene gleichsam kann sich ganz und voll in den langen Stunden der Einsamkeit und Eintönigkeit, solch ununterbrochenem Fleiße hingeben.

In Wirklichkeit geht die Geschichte der Spitze in das graueste Alterthum zurück. Doch erst im Mittelalter entwickelte sich nach und nach, durch Verwendung immer feinerer und feinerer Fäden für die „Passements", das wundervolle menschliche Gespinst zu seiner jetzigen Gestalt und Vollendung.

Feen und Königstöchter sind es freilich nicht mehr wie einst, die die Spitzen weben. Ihre Herstellung ist in die Hände des Volkes übergegangen, es sind die Kinder der Armuth, die den köstlichen Schmuck für ihre reichen Schwestern weben. Da aber die Bezahlung zu der Mühseligkeit der Arbeit in keinem Verhältnisse steht, so ist die Spitzenindustrie in allen Ländern fast auf ein Nichts gesunken. Nur in den beiden Flandern hat sie sich noch bis heute auf ihrer Höhe erhalten, ja sich dort immer mehr gefestigt und ausgedehnt, so daß man behaupten kann, daß die französische Spitze der Valenciennes, Chantilly und andere zu einer belgischen Spezialität geworden ist, genau so wie die von Mechlin, Brügge und Brüssel es naturgemäß immer waren.

Die „Flandrischen Feen", welche so die Spitze für die gesammte Welt weben, haben selber von der Poesie, die das Werk ihrer Hände durchfluthet, keinen Hauch an sich. Sie ähneln oft weit mehr den grimmen Parzen, die den Lebensfaden spinnen, oder erinnern an das steinalte Mütterchen, das in Dornröschens Thurm die verderbliche Spindel handhabte. Natürlich! Erfahrung und Uebung, die so nöthig für jede Kunst, sind Errungenschaften des Alters; daher sind es die runzligsten Finger, unter denen die anmuthigsten Werke der Fadenknüpferei hervorgehen.

Brüssel besitzt eine ganze Reihe der elegantesten Kaufhäuser, Paläste, in denen die Spitze als Alleinherrscherin thront, wo wie in einer Orchideenzüchterei alle Räume von dieser einzigen, duftigenBlütengestalt gefüllt sind. Auf Tischen und Gestellen, hinter blinkenden Glasscheiben, überall schimmert ihre zierliche Erscheinung in immer neuen und kunstvolleren Mustern hervor. Durchwandert man diese eleganten, mit vornehmster Pracht ausgestatteten Auslagesalons, so tritt man plötzlich in ein bescheiden ausstaffirtes Hinterstübchen, das Atelier, in dem jeder Besucher das Entstehen und Werden des „Lieblings der Frauen" sehen und studiren kann. Hier ist ein halbes Dutzend flandrischer Mütterchen bei der Arbeit. Schweigend, gebückt sitzen die Alten da, rastlos zupfen und knüpfen und nadeln ihre fleißigen Finger. Ohne im geringsten märchenhaft zu sein, erinnern diese „grauen Wesen" an bekannte Gestalten des Märchens und der Sage. Etwas traumhaft Unheimliches umzittert sie und ihr unablässiges Weben. Es ist, als dämmerte hinter ihnen die farbloseEwigkeit auf, wo alle Zeit und alles Zählen ein Ende hat.

An einem Pulte sitzt ein Zeichner. Er hat eben ein neues Muster vollendet und ist dabei, die vielverschlungenen Linien seiner Arabesken mit der Nadel nachzupunktiren und so eine Art Schablone herzustellen, mittels deren das Original durch Aufstreuen von Kreidestaub, der durch die Löcher der durchstochenen Linien sickert, auf die Unterlage übertragen und fixirt werden kann, woraufKlöpplerinnen an die Ausführung des neuen Musters gehen. Es ist eine lange Reise, die ihre Finger mit dieser neuen Arbeit beginnen werden; ein halbes Jahr wird vorbeirauschen, ehe sie nur ein Stück von sechs Zoll im Quadrat zusammengesponnen haben. Da wird es begreiflich, daß der Werth eines solchen Stückchens Spitze sich auf Hunderte von Mark beläuft. Unter den verschiedenen Arten der Herstellung von Spitzen durch Auftragung mit der Nadel oder Verschlingung derFäden mit denKlöppeln ist die „aux fuseaux" diejenige, die den Beschauer am tiefsten erschauern macht. Hier ist das Arbeitsfeld der Klöpplerin auf ein kreisrundes Löchelchen von kaum Zollgröße beschränkt, das in das blaue Papier, welches das Muster zudeckt, eingeschnitten ist. Aus diesem Löchelchen heraus, in dieses Löchelchen hinein wandern die Fäden; so zart sind diese und so fein, daß das Auge der Arbeiterin durch solch künstliche Verdunkelung der blendenden Vorlage geschärft und geschützt werden muß.

Brüssel, als Hauptstadt des Landes und gewaltiger Mittelpunkt seiner Industrie, ist weit mehr Stapelplatz der Spitze als ihre eigentliche Fertigungsstätte. Hierher wandert sie aus all jenen Punkten, an denen sie im Großen und fast ausschließlich gearbeitet wird. Man muß deshalb schon etwa nach Brügge gehen oder in die kleineren Dörfer, in denen die Spitzenklöppelei zu einer Beschäftigung aller, zu einer Nationalarbeit geworden ist, um mitten hinein in das Heer der fleißigen Spinnen, die die Spitzen weben, zu gerathen. Das Märchen von den sieben Raben, von dem liebenden Schwesterchen, die, um ihre verzauberten Brüder zu erlösen, sich während unendlicher Jahre dem Schweigen und nie rastender Nesselarbeit ergeben hat, findet hier eine erschütternde, moderne Verkörperung. Tiefe Stille lagert über Häusern und Gassen. Die eine Beschäftigung, die das Gemeingut aller geworden ist, scheint jede andere zu verschlingen, wie sie das unablässige Aufmerken erfordert. Kinder und Greise, Mädchen und Frauen sind in dem einen Thun begriffen. Hinter allen Fenstern, auf den Schwellen und Stufen der Hausthüren sitzen sie, die Großen und Kleinen, die Jungen und die Alten, über die Fäden gebeugt und knüpfen und nadeln mit groben Fingern das köstliche Feenwerk.

So haben sich die Zeiten gewandelt! Zum kärglichen Broterwerb der Armen ist geworden, was einst die Lust und der Stolz von Königinnen und Edeldamen war, was vordem die bescheidene Bürgerstochter von erhabenen Meisterinnen der Kunst erlernte und übte, und was manch liebendes Klärchen zur Verschönerung ihres vergötterten Egmont in stillen Mußestunden zu wirken pflegte.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.

Zwei Millionen Amerikaner erdulden die Qualen der Unverdaulichkeit. Völlig unnöthig. Burdock Blood Bitters heilt. In jeder Apotheke. momifr

Erfahrungen eines Deutschen in Japan.

Verschiedene japanische und englische Zeitungen brachten Notizen über die Verhaftung eines Deutschen in Sapporo, der angeblich in einem Wahnsinnsanfalle einen Japaner angegriffen haben soll. Nähere Erkundigungen der in Yokohama erscheinenden Deutschen Japan = Post über den Fall ergeben, daß der fragliche Herr, Mauerer mit Namen, im Oktober des Jahres 1902 aus Tsingtau nach Japan kam, um daselbst Holz zum Export nach China zu kaufen, und zu dem Zweck mit der Kronforstverwaltung in Unterhandlung trat. Nach mehrmonatigem Aufenthalt wurde auch ein Vertrag mit dem genannten Amte geschlossen, wonach Herrn Mauerer auf 10 Jahre das Recht übertragen wurde, alljährlich eine bestimmteMenge Holz zu schlagen. Leider hatte Hr. M. eine Reihe wichtiger Punkte nur mündlich abgemacht; so war ihm z. B. zugesagt worden, daß er chinesische Arbeiter verwenden dürfe, auch war der Bau eines hölzernen Piers und jede etwa erforderliche weitere Unterstützung zugestanden. Die Ausführung des Vertrages stieß aber auf erhebliche Schwierigkeiten, da zunächst die Polizeiverwaltung die Verwendung von chinesischen Arbeitern untersagte und das Zollamt Schwierigkeiten wegen des Landens der erforderlichen Werkzeuge und sonstigen Zubehörs machte.

Herr M. war mit bedeutendem Aufwand von Zeit und Geld in der Lage, auch diese Angelegenheiten ins Reine zu bringen, und war nunmehr der Ansicht, daß er mit den Arbeiten beginnen könnte, um seinerseits den für Lieferung von Holz abgeschlossenen Verträgen gerecht zu werden. Er beschaffte sich eine Dampfjacht zum Verkehr auf dem Teshiofluß, der einzigen Möglichkeit, um nach dem etwa 80 Kilometer im Inland gelegenen Holzplatze zu gelangen, und reiste mit seinen sämmtlichen Angestellten nach Otaru, um von dort aus weiter vorzudringen. Dort begannen erst die Hauptschwierigkeiten, da die Polizeiverwaltung verbot, daß M. den Platz Teshio anlaufe, da dieser dem Verkehr nicht geöffnet sei. Es wurde von M. verlangt, daß er alles Holz auf irgend eine Weise bis Otaru, d. h. etwa vier Tage Seereise, befördern lasse und es dann in den Seedampfer zum Transport bis China verlade. Es scheint nun, daß diese ganz außerordentlichen Schwierigkeiten, die M. von den Beamten in den Weg gelegt wurden, den Mann, der wohl reizbar, aber doch im allgemeinen ein nüchterner, praktischer Geschäftsmann ist, so sehr außer sich gebracht haben, daß er sich an Jemanden vergriffen hat; es ist nicht wunderbar, daß die Sache so weit gekommen ist, wenn man berücksichtigt, daß M. etwa acht Monate Zeit und mindestens 10,000 Yen Unkosten aufgewandt hat, um im letzten Moment sein Unternehmen an den Schwierigkeiten scheitern zu sehen, die ihm von den Behörden, vielleicht auch von der Konkurrenz gemacht wurden.

Die Beamten der Hofforstverwaltung haben jede Verantwortung abgelehnt für alles, was nicht im Vertrage steht, womit sie dem Buchstaben nach im Recht sind; sie werden aber die moralische Verantwortlichkeit nicht ablehnen können, wonach sie um jeden Preis einem von ihnen abgeschlossenen Vertrag Gültigkeit verschaffen mußten, nachdem sie Hülfe zugesagt hatten. Die Sache liegt jetzt so, daß die Hofforstverwaltung einem Fremden Holz verkaufte, und daß die Polizei dem Fremden verbietet, das Holz fortzunehmen, außer durch Vermittlung japanischer Unteragenten und Zwischenhändler; wer die Verhältnisse kennt, weiß, daß dies gleichbedeutend ist mit einem vollständigen Verbot, denn der Fremde würde von diesen Leuten um seinen ganzen Verdienst gebracht werden, wenn er sich erst in ihre Hände gegeben hat. Wir hoffen, sagt die Japan = Post dazu, daß der Fall damit nicht abgethan ist. Es geht nicht gut an, daß man einen Menschen zur Verzweiflung treibt und ihn dann einfach einsteckt, wenn er sich zu einer unbesonnenen Handlung hat hinreißen lassen. Aber auch für künftige Fälle sollten sich die japanischen Behörden doch überlegen, wie sich ihr Schematismus mit der Gleichberechtigung verträgt, die den Fremden in den Handelsverträgen ausdrücklich zugestanden ist.

Drohende Arbeiterbewegungen in Rußland.

Man schreibt aus Odessa: Die schwere Zeit der Ausstände ist jetzt für unsere Stadt und die benachbarten südrussischen Bezirke wohl im Wesentlichen vorbei, aber die Nachwehen werden noch lange anhalten, denn die Ausstände haben unserm Handel und unserer Industrie schwere Wunden geschlagen. Als einer der größten Nachtheile ist wohl anzusehen, daß durch die Ausstände die Beruhigung, in der die hiesige Industrie nach dieser Seite hin lebte, einen merklichen Stoß erhalten hat, und daß man sich sehr wider Willen zu der Anerkennung hat bequemen müssen, daß die Industrie in Südrußland ebenso den Verheerungen gewaltthätiger Ausstände ausgesetzt ist, wie das westliche Europa, dem man dies Monopol sehr gern allein würde überlassen haben. Wenn man übrigens hofft und annimmt, daß die auch von den ausständigen Arbeitern erlittenen Verluste schwer genug sind, um ihnen für einige Zeit das Streiken zu verleiden, so hegt man in hiesigen Handelskreisen, die enge Fühlung mit anderen Theilen des Reiches haben, doch die Besorgniß, daß in anderen Gebieten, deren wirthschaftlicher Einfluß auf Odessa nicht zu unterschätzen ist, in nicht ferner Zeit große und bedeutliche Arbeitseinstellungen zu erwarten sind. So wird namentlich aus dem Industriegebiet der Weichsel berichtet, daß die Ausstände in Südrußland von der dortigen Arbeiterbevölkerung mit großem Interesse und lebhafter Sympathie verfolgt wurden, und daß die jetzt in Südrußland unterdrückte Bewegung aller Wahrscheinlichkeit nach auf Polen übergreifen werde.

Mittheilungen der Presse über unliebsame Vorgänge in Polen werden zwar von der Regierung unterdrückt, aber bei den regen Geschäftsbeziehungen, die zwischen der Industrie in Polen und der Odessaer Geschäftswelt herrschen, weiß man hier doch ziemlich genau, was dort vorgeht. Danach soll es nun ganz besonders gähren in dem großen Industriezentrum Sosnowice-Dombrowa und in Czenstochau und endlich auch in Warschau selbst. Der erste Grund der Unzufriedenheit liegt in der unzureichenden Bezahlung der Arbeiter, deren Löhne bei den schlechten Geschäftsverhältnissen zurückgegangen sind. Sozialistische und revolutionäre Wühler nützen mit großem Geschick und unübertroffenem Eifer diese Lage aus, um die Arbeiter immer mehr gegen die Fabrikanten und gegen die Regierung aufzuwiegeln. Mehrfach haben Arbeiterkundgebungen und Aufzüge stattgefunden, bei denen die Polizei scharf eingriff. Gefährlicher als diese öffentliche Wühlerei erscheinen geheime Arbeiterversammlungen. Man scheint nicht genau zu wissen, was in ihnen eigentlich verhandelt und beschlossen wird, daß sie aber abgehalten werden, ist eine Thatsache, und bei der allgemeinen Stimmung steht außer Zweifel, daß das, was zusammengebraut wird, die Spitze gegen die Arbeitgeber und wohl auch gegen die Regierung richtet. In Warschau waren in letzter Zeit die von Juden bewohnten Stadtviertel mehrfach Schauplatz von Tumulten, zu deren Unterdrückung einmal sogar Kosacken herangezogen werden mußten. Eine Versammlung auf dem jüdischen Kirchhof wurde von der Polizei auseinandergesprengt. Einen großen Erfolg glaubt die Regierung kürzlich mit der Verhaftung des revolutionären Wühlers Gurewitsch erzielt zu haben, der für besonders gefährlich gilt und den man seit Jahren vergeblich suchte. Es liegen aber keine Anzeichen dafür vor, daß man mit der Verhaftung dieses Führers auch das Zentrum der sozialistischen und revolutionären Propaganda ausfindig gemacht habe.

Hotel Gogebic zum Verkauf.

Hotel und Cottages, Raum für 100 Gäste, durchweg vollständig möblirt; 35 Acker Land, neue Doppel = Deck, 56 Fuß Dampf-Jacht; beste Jagd- und Fisch-Region im Norden, zu erreichen mittelst der Northwestern Bahn; eignet sich besonders für einen Jagd- oder Fisch-Klub. Wegen Bedingungen und vollen Einzelheiten wende man sich an J. H. Cleveland, Land-Kommissär, 22 5. Ave., Chicago. 1,5,9,14,17,21,25,29;5

Before YOU go home

"Just get The Delineator"

THE OCTOBER NUMBER, now on the news-stands, answers squarely the question of supremacy among the magazines for woman and the home. In your selection of a magazine you may choose from two classes—those you need and those you read for recreation—or else you take THE DELINEATOR and combine both.

If the word "necessary" is susceptible of a superlative, THE DELINEATOR is beyond all question the "most necessary" of all the magazines published for Woman. Nine hundred thousand families proved this to be so last month; and each month brings its new thousands of members into the ever-growing DELINEATOR FAMILY.

Among the fashions it is the "most necessary" because it is all the fashion magazines in one, with their mistakes eliminated—their exaggerations corrected, and the really successful novelties stamped with the seal of authoritative approval—for if it is pictured in THE DELINEATOR it is "good form."

It is equally the "most necessary" in the Nursery—in the Sewing-Room—in the Kitchen—throughout the whole house and out-of-doors in city and in country. The partial list of contents below can only hint at the interest underlying every line.

The Evolution of a Club Woman, by Agnes Surbridge, begins in this number. It is an autobiography and is the predicted success of the year. J. C. Hemment, the world-famed camera expert, begins one of the most remarkable series of photographic articles ever presented. They relate to his personal adventures at home and in foreign lands. The Silent Partner, by Lynn Roby Meekins; A Florida Cracker, by Virginia Frazer Boyle, are prominent among the fiction features, while the departments are fuller than usual of the good things, with special interest centering in the children's page.

If the "most necessary" of the magazines for Woman is that one which helps most in every hour of "her" day and brings its after-hour of fascinating leisure-reading when the day is over, then, surely, "JUST GET THE DELINEATOR." Of your newsdealer or any Butterick agent, or of the publishers, at fifteen cents a copy, or one dollar for the entire year.

THE BUTTERICK PUBLISHING COMPANY, LTD., 17 West Thirteenth Street, New York

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Deutschamerikanischer Bund tagt.

Baltimore, 14. Sept. Hier wurde die 2. Jahreskonvention des Deutschamerikanischen Bundes eröffnet. Präsident Tjarks vom hiesigen Ortsverein hielt eine Begrüßungsansprache, auf welche der Präsident des Nationalverbandes, T. J. Hexamer, erwiderte. Nach Ernennung der verschiedenen Ausschüsse fand im Germania-Klub ein Bankett zu Ehren der Gäste statt. Darauf folgte eine Rundfahrt zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt, und Sonntag Abend gab es ein Gartenfest.

Heute machten die Delegaten die jährliche Feier des deutschen Tages mit.

Ausland.

Preußens kommende Landtagswahlen.

Berlin, 14. Sept. Zwar finden die preußischen Landtagswahlen erst im November statt; aber schon treten die Parteien zum Aufmarsch an.

Der Umstand, daß sich die Sozialdemokraten dieses Mal im größten Umfange an den Wahlen betheiligen werden, trägt in die Wahlberechnungen den Faktor der Unsicherheit hinein. Sicher ist nur, daß diese Betheilgung die Konservativen und das Zentrum angesichts des bestehenden Wahlgesetzes gar nicht, sondern nur die liberalen Parteien schädigen kann. Das wird so bleiben, so lange das Gesetz mit seinen reaktionären Bestimmungen in Kraft bleibt, oder bis das geträumte große Bündniß zwischen der gesammten Linken und der Sozialdemokratie zustande kommt. Und für die Erfüllung dieses Traumes ist heute weniger Aussicht vorhanden, als je zuvor. Das dahin gehende Liebeswerben des Führers der Freisinnigen Vereinigung, Dr. Theodor Barths, ist von den Sozialdemokraten unbeantwortet geblieben, oder, wenn wirklich einmal beantwortet, mit scharfem Spott zurückgewiesen worden. Ist doch auch nach Barths eigenem Ausdruck die Freisinnige Vereinigung selbst noch „zu großbürgerlichen Charakters", um mit den Rothen [illegible] zusammenzugehen.

Für und gegen den Gouverneur von Samoa.

Berlin, 14. Sept. Die Klagen über die Zustände im deutschen Schutzgebiet Samoa und über das Gebahren des Gouverneurs Dr. Solf mehren sich. Nach der Beschwerde der dortigen Plantagen-Gesellschaft veröffentlicht nun auch der Kolnialbund ein Flugblatt, in welchem dem Gouverneur sechs, einzeln bezeichnete Fälle von Ungerechtigkeit und Willkür vorgeworfen werden. Von anderer Seite wird Dr. Solf aber entschieden in Schutz genommen. Es wird da darauf hingewiesen, daß die Ankläger nicht einwandsfrei seien. Es seien zumeist neuangesiedelte Pflanzer, die noch nichts geleistet hätten. Die alten Pflanzer, welche sich um die Entwicklung der Kolonie bereits hoch verdient gemacht, seien mit dem Gouverneur und dessen Verwaltung durchaus zufrieden.

Gegen die Emigranten-Inquisition.

Berlin, 14. Sept. Hiesige Blätter beschäftigen sich in letzter Zeit eingehend mit den Verhältnissen auf der New Yorker Einwanderungs-Insel Ellis Island. So veröffentlichen die „Leipziger Neuesten Nachrichten" einen Artikel, in welchem diese Verhältnisse gründlich besprochen werden. In der Besprechung wird den New Yorker Einwanderungsbehörden der Vorwurf gemacht, daß sie die Einwanderer auf das Brutalste behandelten. Und diese Behandlung sei, so heißt es in dem Artikel, nur eingeführt worden, um die Einwanderung zu beschränken. Zur Illustration der vorhandenen Zustände wird dann eine Reihe Einzelheiten der haarsträubendsten Art aufgezählt.

Neuer gestohlener Silberschatz.

Hannover, 14. Sept. Das Verschwinden des sehr werthvollen Silberschatzes des Offizierkorps des Königs-Ulanen-Regiments Nr. 13 aus dem Kasino in Hannover ist nunmehr aufgeklärt. Von Anbeginn an deutete Alles darauf hin, daß es sich um einen frechen Diebstahl handelte. Die Diebe sind bereits entdeckt und verhaftet, und sie haben auch den Diebstahl eingestanden. Es sind dies der Arbeiter Bisterfeld, der Dachdecker Stender und der Kaufmann Schneider, alle drei aus Hannover selbst.

Russische Truppen gegen Armenier.

Tiflis, Transkaukasien, 14. Sept. Auch hier ereignete sich neuerdings eine Armenier-Tragödie, mit welcher jedoch Türken oder Kurden nichts zu thun hatten.

Die jüngste Uebertragung von Eigenthum der armenischen Gregorianer-Kirche an die Zivilverwaltung erregte nämlich böses Blut, und die Armenier wurden wüthend über die russischen Behörden. Ausgangs der Woche versammelten sich mehrere Tausend Armenier, um gegen die Eigenthums-Uebertragung zu protestiren. Die Behörden wurden beunruhigt, und die Polizei schritt ein, konnte aber gegen die Armenier nichts ausrichten. Nachdem zwei Mitglieder der Polizei verletzt worden waren, wurden die Truppen aufgeboten. Diese konnten anfangs gleichfalls nicht die Armenier zurückdrängen und feuerten daher scharf — wobei 7 Armenier getödtet und 27 verwundet wurden.

Britisches Regiment ertrunken?

London, 14. Sept. Ein unbestätigtes Gerücht besagt, daß während des Sturmes, welcher am letzten Donnerstag über die britische Küste dahinfegte, ein Transportdampfer, auf dem sich ein, nach Indien bestimmtes britisches Regiment befand, mit Mann und Maus ertrunken sei.

Limonade gegen Alkohol.

München, 14. Sept. Zu den (bereits in der „Sonntagpost" erwähnten) Bestrebungen, die alkoholischen Getränke im deutschen Heere möglichst durch Temperenzgetränke zu verdrängen, ist noch mitzutheilen:

Ein Artikel im „Militär-Wochenblatt" über diese Frage hat allgemeines Aufsehen erregt. Er hat den bairischen Generalarzt Dr. Anton Leitenstorfer zum Verfasser. Dr. Leitenstorfer, welcher eingehende Beobachtungen als Divisionsarzt in Nürnberg gemacht hat, theilt mit, daß seit dem Beginn der Versuche mit dem Betriebe einer eigenen Limonaden-Fabrik seitens der Kantinen-Verwaltung der Garnison Nürnberg, vom Mai des Jahres 1902 bis Mai 1903, allein im 14. bairischen Infanterie-Regiment „Hartmann" 68,000 Flaschen Limonade von den Mannschaften verbraucht worden sind. Dagegen sei der Bierkonsum um die Hälfte zurückgegangen. Der Verfasser hebt hervor, daß die Kompagnie-Chefs ihre äußerste Befriedigung über diesen Wechsel des Stoffes konstatirten. Die Leute zeigten sich nach dem Genuß von Limonade stets sehr frisch, während der Biergenuß sie faul und schläfrig gemacht habe.

Allgemein wird mit einem gewissen Schmunzeln die Thatsache hingenommen, daß gerade ein Regiment des bierfrohen Baiernlandes der Limonade eine Gasse öffnet und auf dem Gebiet der Trinkfrage bahnbrechend im Temperenz-Sinne wirkt!

Tod durch Ersticken.

Dresden, 14. Sept. Auf entsetzliche Weise sind in Leutewitz, einem Dorfe bei Dresden, drei Personen ums Leben gekommen. Der Klempner Rudolf Zeising, der Gemeindebiener Gustav Hiller und dessen Bruder, der Maurermeister Hermann Hiller, befanden sich an der Arbeit, den Schacht eines Wasserwerkes zu vertiefen. Alle drei wurden durch sich entwickelnde giftige Gase getödtet.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In Milwaukee starb Dr Ernst Hantke, Professor der Chemie und Leiter der dortigen Brauerei-Schule.

— Das Oklahoma'er Städtchen Bloomington wurde durch einen Wirbelsturm arg verheert.

— Im Osten des Staates Washington haben die Regengüsse besonders großen Schaden verursacht.

— Das Exekutiv-Gebäude in Springfield, Ill., wurde vom Blitz getroffen, nahm jedoch keinen Schaden.

— Im Oestlichen Staats-Zuchthaus in Philadelphia hat man jetzt auch eine Falschmünzer-Bande ertappt!

— In Louisville starb Oberst R. T. Jacob, welcher Kentucky im Bürgerkrieg der Union erhielt und den General John Morgan gefangen nahm.

— Zwei alte Einwohner von Springfield, O., Jakob Curtis und John Tolani, wurden daselbst von einem Bahnzug getödtet.

— Durch eine Nitroglyzerin-Explosion zu West Bay City, Mich., in einem Güterwagen der Michigan-Zentralbahn wurden 3 Personen getödtet, und mehrere andere verletzt.

— Bei Dassel, Minn., entgleiste ein Personenzug der Great Northern-Bahn und rollte einen Abhang hinab. Nur eine Person, ein „blinder Passagier", wurde getödtet.

— In Belleville, Ill., treten heute die Großgeschworenen für den September-Termin zusammen; sie sollen den, am farbigen Lehrer Wyatt verübten Lynchmord untersuchen.

— Süd-Florida wurde ausgangs Woche von dem furchtbarsten Sturm seit Menschengedenken heimgesucht. Der größte Schaden scheint in Tampa entstanden zu sein.

— Gestrige Baseball-Spiele: „American League" — St. Louis 4, Chicago 2; Chicago 4, St. Louis 3. „National League" — Chicago 5, Brooklyn 4; Cincinnati 11, Boston 0; St. Louis 2, New York 1; St. Louis 9, New York 9.

Chicago Centennial Folder.

Die Chicago & Northwestern-Bahn, die Pionier-Linie von Chicago nach dem Westen und Nordwesten, hat ein Zirkular für die Chicagoer Centennialfeier herausgegeben. Es ist ein Zirkular, welches sowohl für Chicagoer wie für Diejenigen von Interesse ist, welche Chicago während der kommenden Festlichkeiten einen Besuch abzustatten gedenken. Verschickt nach Empfang einer 2c-Briefmarke, oder auf Befragen in den Ticket-Offices, 212 Clark Str., oder Wells Str.-Bahnhof.

10,12,14,16,18,22,24,26,28,30fp

Der Streik in Crimmitschau.

Wieviel bei dem großen Textilarbeiterausstand (gegen 9000 Betheiligte) auch die Fabrikanten auf's Spiel setzen, zeigt folgende Auslassung des „Konfektionärs": Wenn der Streik von langer Dauer sein sollte, so würde sich die Berliner Konfektion schließlich an andere Fabrikstädte wenden. Man würde sich an die neuen Qualitäten gewöhnen, und die Crimmitschauer Qualitäten könnten ausgeschaltet werden, genau so wie vor einigen Jahren bei dem Streik in Spremberg. Die Crimmitschauer Stoffe gehen natürlich nicht nur nach Berlin, aber besonders in Herrenstoffen gibt die Berliner Konfektion jährlich Millionen in Auftrag. Schon in der letzten Zeit nahmen die Fabrikanten keine Aufträge mehr an, so daß in einzelnen Sorten jetzt nichts mehr auf Lager ist. Der Riesenstreik ist also für beide Theile ein zweischneidiges Schwert.

— Sarkasmus. — Professor (dem seine Xantippe ein Buch an den Kopf geworfen): „Famos, Emilie, dieses Buch habe ich schon seit Tagen umsonst gesucht!"

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

— Tüchtig geschneit hat es im Yellowstone-Nationalpark.

— Ueber die Stadt Indianapolis fuhr Sonntagnachmittag ein torpedoförmiges Luftschiff, das etwa 30 Fuß lang sein mochte, und in dem zwei Männer saßen. Es umkreiste den südlichen Stadttheil in einer Höhe von 700 Fuß und verschwand dann in östlicher Richtung.

— Wm. A. Hoffman, der seinen Schwiegervater Dr. Wm. Brandt von Maeystown, Ill., erschoß und Andere mit dem Tode bedrohte, wurde 3 Meilen von Belleville durch den Sheriff des Countys St. Clair verhaftet. Er leistete unerwarteterweise keinen Widerstand.

Ausland.

— Furchtbare Stürme tobten auch in den italienischen Alpen.

— 3300 Menschen in Linares, Mexiko, d. h. ein Viertle der Bevölkerung, sollen am Gelbfieber gestorben sein!

— Papst Pius X. hielt gestern seinen ersten wichtigen Volks-Empfang; 2000 Personen, meist aus dem Arbeiterstand, wohnten demselben bei.

— Die politische Krise in Ungarn ist jetzt so akut, daß die Abdankung Franz Josefs vielfach in den Kreis der Erörterungen gezogen wird!

— Amtlich wird in Belgrad bestritten, daß König Peter den Zaren gebeten habe, seine Haltung gegen die serbischen Offiziere zu ändern.

— Neue Krawalle werden aus Nisch, Serbien, gemeldet, und abermals sind Offiziere verhaftet worden, weil sie wiederholt die Bestrafung der Königsmörder forderten!

— Der Streit zwischen Bolivia und Brasilien bezüglich des Acre-Gebietes ist immer noch in der Schwebe, wird indeßen voraussichtlich bald geschlichtet werden.

— Die neunte Internationale Statistische Konferenz wird in Berlin am 20. d. M. unter dem Vorsitz des Reichssekretärs des Innern v. Posadowski-Wehner eröffnet werden.

— Die, auf gestern anberaumte Bovio-Feier in Rom wurde von der Polizei abermals verboten, und überhaupt sollen alle öffentlichen Kundgebungen verhindert werden, bis der Zaren-Besuch vorüber ist.

— Rodolfo Aguillera in Panama, der erste Zeitungs-Redakteur, der Artikel zugunsten des Abfalls des Isthmus von Panama veröffentlichte, wird strafrechtlich verfolgt werden. Es verlautet, daß 2000 Mann Bundestruppen nach dem Isthmus unterwegs sind.

— Der Hamburger „Korrespondent" meldet, daß das deutsche Marineministerium am 1. April 1904 eine Kommission einsetzen wird, deren Aufgabe die Inspektion der Schiffe bilden soll. An der Spitze dieser Kommission soll ein Flotten-Offizier stehen.

— Britischen Nachrichten zufolge hat Präsident Castro sich geweigert, den Antheil Venezuelas an den Gebühren für die ausländischen Schiedsrichter zu zahlen. Vielleicht werden die Ver. Staaten ersucht werden, sich in's Mittel zu legen.

— Rußland unterbreitete der chinesischen Regierung in aller Form einen Plan, wonach die, auf 8. Oktober festgesetzte Räumung der Mandschurei verschoben und von einigen neuen Bedingungen abhängig gemacht werden soll. In Japan ist man sehr entrüstet darüber.

— Ein Londoner Blatt schreibt angesichts der Enthüllungen über die Zustände im britischen Kriegsamt zur Zeit des südafrikanischen Feldzuges, der einzige Trost für die Briten sei der, daß es in anderen Kriegsministerien, mit Ausnahme des deutschen, kaum besser bestellt sei.

— Bei einer Kinder-Ausstellung in Tourloing, Frankreich, entstand ein großer Krawall dadurch, daß die Preisrichter erklärten, alle 150 ausgestellten kleinen Kinder seien zu häßlich für einen Preis. Die Polizei mußte einschreiten und Richter, Mütter und Kinder nach der Station führen.

— Die bevorstehende Reorganisirung des Morgan'schen Dampfer-„Trust" wird in England als ein Anzeichen dafür betrachtet, daß Morgan's Leitung Mißerfolg gehabt habe. Es wird dort als wahrscheinlich bezeichnet, daß Bruce Ismay der Nachfolger Morgan's wird, um den Glauben zu erwecken, daß das Syndikat ein vollständig britisches sei.

— Ein Denkmal für den französischen Schriftsteller und Orientalisten Ernest Renan (Verfasser eines „Lebens Jesu") wurde in dessen Geburtsort Trequir, in der Bretagne, enthüllt. Während der Feier und schon vorher gab es stürmische Kundgebungen gegen den Minister-Präsidenten Combes, und schließlich mußten sogar die Truppen einschreiten.

— Vier neue Stücke wurden dem Berliner Theaterpublikum vorgeführt: Im Deutschen Theater „Täuschung" von G. Rodenbach, und der „Puppenspieler" von Arthur Schnitzler, im Lessing-Theater eine dramatisirte Bearbeitung von Tolstoi's „Auferstehung", und im Westend-Theater die Oper „Dalibor" von Smetana. Nur das letztgenannte Stück wird von der Kritik gut behandelt.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Columbia von Glasgow; Attic vom Orient.
San Franzisko: Eva von Moji; Mariposa von Australien, über Honolulu.
Neapel: Vancouver, von Boston nach Genua.
Genua: Hohenzollern von New York.
Antwerpen: Zeeland von New York.
Rotterdam: Rotterdam von New York.
Liverpool: Arabic und Lucania von New York; Bohemian von Boston; Tunesian von Montreal.
London: Minnehaha von New York; Buenos Ayrian, von Montreal und Quebec.

Abgegangen.

New York: Calabria nach Italien, Island, nach Kopenhagen u. s. w.; Mesaba nach London.
St. Johns, N. F.: Carthaginian, von Glasgow nach Philadelphia, über Kanada.
Am Lizard vorbei: Bremen, von Bremen nach New York; Umbria von Liverpool nach New York; Belzenland, von Liverpool nach Philadelphia; Minneapolis, von London nach New York; Noordam, von Rotterdam nach New York.

Lokalbericht.

Mangelndes Vertrauen.

Ald. Kunz findet auswärts keine Bieter auf Chicagos Pflasterarbeit.

Das Granitgeschäft bezahlt sich.

Der Alderman will sich indessen mit der Ziegelbrennerei begnügen. — Des Mayors Rückkehr angekündigt. — Countyanwalt Sims nimmt Abschied.

Alderman Kunz, der — um seine $5000 womöglich zu retten — in Kansas City gewesen ist und dort nach Pflasterungs-Kontraktoren gesucht hat, die willens wären beim Angebot auf die Neupflasterung der Milwaukee Ave. ihre Chicagoer Kollegen zu unterbieten, ist von seiner Reise erfolglos heimgekehrt. Die Kontraktoren, mit denen er Rücksprache genommen, haben ihm erklärt, sie betrachteten es als ein zu großes Wagniß, in Chicago sich mit den hiesigen Unternehmern auf einen Wettkampf einzulassen. Die städtischen Inspektoren würden es einem „Eindringling" gegenüber unzweifelhaft ganz ungeheuer genau mit ihrer Pflicht nehmen und dieser würde Gefahr laufen, einen Haufen Geld zu verlieren, statt solches zu verdienen. Herr Kunz hegt indessen doch die Hoffnung, daß einer von den Leuten, mit denen er Rücksprache genommen, zusammen mit dem Cincinnatier Kontraktor Gest, es mit einem Angebot auf die Arbeit wagen werde. — Nebenbei ist es dem Alderman auf seiner Forschungsreise zur unumstößlichen Gewißheit geworden, daß bei der Granitpflasterung im Allgemeinen, und hier in Chicago im Besonderen, von den Unternehmern ein Heidengeld verdient wird. Er wünschte nur, sagt er, daß ihm eine gleich gute Geschäftsgelegenheit zu Gebote stände. Indessen wolle er nicht unbedingt ganz hoch hinaus. Er halte auch die Herstellung von Backsteinen schon für ein leidlich gutes Geschäft, und da er über 200 Acker guten Lehmboden in Indiana verfügt, so werde er unter die Ziegelbrenner gehen, sobald sein Amtstermin abgelaufen ist. Er würde sich weder um ein neues Stadtraths-Mandat bewerben, noch auch an der Parteipolitik in Zukunft so regen Antheil nehmen, wie bisher.

Daß Granitpflaster zu theuer bezahlt werden muß, glauben mit Ald. Kunz auch die Mitglieder der Behörde für lokale Verbesserungen. Bei dem letzten Kontraktausschreiben stellte das niedrigste Angebot sich auf $4.32 die Quadratyard, dabei würde das Pflaster mit $3.50 schon gut bezahlt sein.

In der Stadthalle ist die Meldung eingetroffen, daß Mayor Harrison heute früh von Monida, Idaho, aus die Heimreise angetreten hat. Er wird voraussichtlich am Mittwoch hier eintreffen.

Der aus dem Amte scheidende County-Anwalt Sims stellte seinen Schlußbericht dem Countyraths-Präsidenten Foreman zu. Nach demselben hätte Herr Sims seit dem 1. Dezember vorigen Jahres 267 Prozesse zum Abschluß gebracht, in welche die Countyverwaltung verwickelt war. Es schweben zur Zeit noch 209 solche Klagen. Es wurden $208,084.36 an Steuern eingetrieben, deren Zahlung von den betreffenden Parteien aus einem oder dem andern Grunde verweigert worden war. Es wurden 1619 Fälle untersucht, in denen es sich um erwerbsunfähige Personen handelte, denen von ihren Kindern oder sonstigen Angehörigen die Unterstützung verweigert wurde. Zur Vertheilung an solche Personen wurden $12,746.50 eingetrieben. In verschiedenen Staatsanstalten wurden durch Vermittlung des Countyanwalts 79 Personen aus Cook County untergebracht. In 75 Fällen wurden auf Ersuchen verschiedener Countybehörden von dem Countyanwalt juristische Gutachten abgegeben.

Herr Sims stellt zum Schluß fest, daß die Arbeit im Bureau des Countyanwalts nunmehr so übersichtlich eingetheilt sei, daß sein Nachfolger sich darin leicht zurechtfinden werde. Sein neues Amt im Bundesministerium für Handel und Gewerbe tritt Herr Sims morgen an.

Zum Nachfolger des Herrn Sims ist heute Nachmittag vom Countyraths-Präsidenten der Abgeordnete James H. Wilkerson ernannt worden, der bisher bei der Anwaltsfirma Kenny, Coffeen & Harding angestellt war.

Im Kreisgericht rief heute, zur Eröffnung des neuen Termins, Richter Dunne als Präsident des Gerichtshofes 500 Prozesse zur Verhandlung auf, welche dann zum Theil auf unbestimmte Zeit verschoben, zum Theil für die nächsten Tage und Wochen auf bestimmte Tage vor verschiedenen Richtern zur Verhandlung anberaumt wurden. Ein ähnliches Verfahren wird demnächst auch im Superiorgericht eingeschlagen werden.

Schulraths-Präsident Harris wird am Mittwoch zusammen mit Mayor Harrison aus dem Westen zurückerwartet. Vorsitzer Dawney vom Finanz-Ausschusse wird bis übermorgen gleichfalls aus der Sommerfrische heimkehren und sich vielleicht noch Ende dieser Woche an die Untersuchung der Aeußerungen machen, welche Schulrathsmitglied Thompson betreffs eines angeblichen Versuches gethan haben soll, ihn bei der Präsidentenwahl im Schulrath durch Geldversprechungen zugunsten des Kandidaten Mark zu beeinflussen. — Schulbaumeister Mundie erklärt, ihm sei bisher noch keine Nachricht zugegangen von dem angeblichen Beschluß der vereinigten Baugewerkschaften; keine Arbeiter mehr für Schulbauten zu stellen, an welchen auch Nichtunionleute beschäftigt werden. — Chefmaschinist Waters von der Schulverwaltung sagt, er werde betreffs der Forderung des Schulvorsteher-Vereins, daß die Wasserleitung in den Schulhäusern den Schülern wieder zur Benutzung freigegeben werden möge, mit dem Schulraths-Präsidenten Rücksprache nehmen. In verschiedenen Schulen, z. B. in der Harrison-Schule an der Wentworth Ave., ist übrigens das Wasser überhaupt nie abgedreht worden. — Schulrathsmitglied Chvatal kündigt an, daß er übermorgen in der Sitzung der Erziehungsbehörde die Verschwendung zur Sprache bringen werde, welche angeblich zugunsten der Zwangsschule in Bowmanville getrieben wird.

Kirchliche Festlichkeiten.

Die Einweihung der St. Alphonsus-Schule auf nächsten Sonntag verschoben.

Das neue Gotteshaus der Gemeinde „Chave Zedek" seiner Bestimmung übergeben.

Neben der stattlichen St. Alphonsus-Kirche, Ecke Lincoln und Southport Ave., ist ein entsprechend eindrucksvolles, großes Gemeindeschulhaus entstanden. Ursprünglich sollte dessen Einweihung gestern stattfinden. Da Erzbischof Quigley, der die Weihe vornehmen will, durch eine früher vereinbarte kirchliche Handlung abgehalten war, mußte die Weihefeier auf nächsten Sonntag verschoben werden. Ein großer Festzug deutscher katholischer Vereine wird dann den Erzbischof um 3 Uhr Nachmittags an der Ecke von Hudson und North Avenue erwarten und nach der St. Alphonsus-Kirche geleiten. Die Feier der Schuleinweihung nimmt punkt 3:30 Uhr ihren Anfang. — Die durch den Tod ihres Pfarrers verwaiste St. Mary's-Gemeinde, deren Gotteshaus sich Ecke Wabash Ave. und Eldridge Court befindet, beabsichtigt der Erzbischof unter die Leitung des Paulisten-Ordens zu stellen, der in New York sein Bruderhaus hat. Diesbezügliche Unterhandlungen sind bereits angebahnt. Die Paulisten haben sich als Missionare in diesem Lande große Verdienste erworben.

Die strenggläubigen Katholiken von der hiesigen italienischen Kolonie feierten gestern das Fest der Geburt der Mutter des Heilandes in der bei ihnen herkömmlichen Weise, durch Umzug und Geldopferung. Eine mit kostbaren Gewändern bekleidete Statue der Gottes-Mutter wurde im festlichen Zuge aus der Kirche, Ecke 20. und State Straße, durch die benachbarten Straßen getragen. Die Gläubigen hefteten mit Nadeln Dollarscheine an die Gewänder der Statue oder legten Münzen zu deren Füßen nieder. Aus Ringen, die von Frauen geopfert wurden, ward eine Kette geformt und der Statue um den Hals gelegt. Feuerwerk wurde abgebrannt, und eine Militärkapelle, deren Mitglieder allem Anschein nach ebenso begeistert waren, wie die Menge selbst, spielte eine ergreifende Marschmusik.

Eindrucks- und würdevoll ging gestern Vormittag die Einweihung des neuen Tempels der jüdischen Gemeinde „Chave Zedek" vor sich. Auch hier gab's einen Festzug, der sich vom alten in den neuen Tempel hinein bewegte. Die voranmarschirende Kapelle spielte altzionitische Weisen. Die Träger der sieben heiligen Gesetzesrollen fuhren in Kutschen. Nachdem die Heiligthümer der Gemeinde unter entsprechenden Feierlichkeiten in ihre neuen Behälter gelegt und in diese eingeschlossen waren, wurden von Dr. Fischer, dem erst vor Kurzem aus Budapest berufenen, neuen Seelsorger der Gemeinde, von dessen Amtsgenossen Dr. Joseph Stolz und von Richter Julian Mack Ansprachen gehalten.

Vom Blitz getroffen.

John Roberts und Frau aus dem Bette geschleudert.

Heute früh um halb zwei Uhr wurde das Dach des W. J. Lukens gehörigen und von John Roberts bewohnten Gebäudes Nr. 1150 Granville Ave., Edgewater, vom Blitz getroffen. Infolge der Erschütterung wurden Roberts und Frau, die in einem Zimmer unter der vom Blitz getroffenen Stelle schliefen, aus dem Bette geschleudert. Im nächsten Augenblick stand das Zimmer in Flammen. Roberts war zwar halbbetäubt, behielt aber soviel Ueberlegung, an seine und seiner Frau Rettung zu denken. Er nahm seine Lebensgefährtin an der Hand und zerrte sie mit sich in's Freie. Dann alarmirte er die Feuerwehr. Das Feuer wurde gelöscht, nachdem es etwa $1500 Schaden verursacht hatte. Herr Lukens weilt zur Zeit in einer Sommerfrische.

Endete seine Qual.

Louis Rohr erschoß sich aus Schwermuth über eine langwierige Krankheit.

Durch eine schon sechs Monate währende Krankheit zur Verzweiflung getrieben, erschoß sich in dem hinter seiner Wohnung, Nr. 2851 Milwaukee Ave., gelegenen Holzschuppen der 48jährige Louis Rohr. Seine Frau, die den verhängnißvollen Schuß gehört hatte, fand den Lebensmüden sterbend vor. Er hinterläßt außer der Wittwe vier Kinder.

In der Wohnung von Arthur Stone, Nr. 133 LaSalle Ave., nahm gestern früh Frl. Carrie Harvey, die dort besuchsweise weilt, in selbstmörderischer Absicht Karbolsäure ein. Ein Streit, den Frl. Harvey mit ihrem Verlobten hatte, war der Beweggrund zu der That. Die Lebensmüde fand Aufnahme im County-Hospital. Sie wird voraussichtlich genesen.

— Die grausame Schwiegermutter. — Meyer: Herrgott, Schulze — siehst du aber schlecht aus!" — Schulze: Schlecht! Schrecklich! Seit einer Woche ist meine Schwiegermutter zu Besuch — und die muß ich jeden Tag in's Aquarium begleiten!

Verlief glimpflich.

Robert E. Burke erlebte heute einen Unfall.

Starb den Flammentod. — Während eines Leichenbegängnisses verunglückt. — Verkehrsunfälle.

An Randolph und Clark Str. gerieth heute ein von Robert E. Burke gelenktes Buggy zwischen einen Kabelbahnzug und ein schweres Lastfuhrwerk, dessen Kutscher, Salvator Roti, Nr. 2017 Clark Str., ungeachtet der Zurufe des Herrn Burke, auf die Pferde einhieb, was zur Folge hatte, daß von einem der großen Räder des Lastwagens ein Vorderrad des Buggy abgerissen wurde und letzteres zusammenbrach. Herr Burke kam unversehrt davon, war aber genöthigt, sich zu Fuß nach seiner Office, Nr. 143 Randolph Str., zu begeben.

Frl. Grace Stone, Nr. 145 Oakwood Boulevard, starb gestern den Flammentod. Die Unglückliche, welche 28 Jahre alt und in der Bibliothek des Field Columbian-Museums angestellt war, war gestern Abend damit beschäftigt, im Badezimmer ihrer Wohnung ein Kleid mit Gasolin zu reinigen. Das Gasolin gerieth in Brand und explodirte. Frl. Stones Kleider fingen Feuer. In ihrem verzweifelten Bemühen, die Flammen zu ersticken, schlug die junge Dame die automatisch schließende Thür zu. Die übrigen Hausbewohner hörten Frl. Stones gräßliches Geschrei. Sie eilten ihr zu Hilfe, bemühten sich aber vergeblich die Thür zu sprengen. Der Hausmeister Edward Miller kletterte schließlich die vom oberen Stockwerke nach dem Fenster des Badezimmers führende Rettungsleiter hinunter, schlug das Fenster ein, drang in das von Qualm und Flammen angefüllte Zimmer und öffnete die Thür. Mit Hilfe der übrigen Bewohner wurden dann die Flammen erstickt. Frl. Stone aber, der die Kleider vom Leibe gebrannt waren, hatte ausgelitten.

Als gestern der Sarg, welcher die sterbliche Hülle von Richard Hill enthielt, aus dem Trauerhause, Nr. 1025 Walnut Str., getragen wurde, stürzte unter der Last des Trauergefolges eine Veranda ein und 18 Personen sausten in die Tiefe. Die Mehrzahl der Verunglückten kam mit verhältnißmäßig leichten Verletzungen davon.

Verletzt wurden:

Frau Anna Snow, Nr. 29 Campbell Ave.

Frau Fannie Cole, Nr. 408 Alma Ave.

Frau Jewell.

Frau Stevens, Warren Ave.

Frau Katherine Biessom, Nr. 408 W Madison Str.

Hill war ein Mitglied des Godfrey Weitzel-Postens Nr. 425, G. A. R. Er starb am Freitag.

Eine Jacht, in welcher der Eigenthümer, Ward Piersen, ein Lehrer der Northwestern Akademie, gestern eine Spazierfahrt unternommen hatte, wäre an den Felsen im See, in der Höhe von Lincoln Str., gescheitert, wenn die Evanstoner Lebensrettungsmannschaft dem Bedrängten nicht zu Hilfe gekommen wäre und ihn gerettet hätte.

Beim Versuche, einen in Fahrt befindlichen Güterzug der Gürtelbahn an Van Buren Str. zu erklimmen, glitt gestern der 14jährige Arthur Argand, Nr. 2329 W. Van Buren Str. aus und fiel unter die Räder, die ihm beide Beine vom Rumpfe trennten. Sein Zustand wird als hoffnungslos bezeichnet.

Der 17jährige Joseph Gavin, Des Moines, Ia., wurde gestern an Curtis Str. von einer Lokomotive der St. Paul-Bahn überfahren und erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Auf der Wisconsin Ave.-Kreuzung in Oak Park wurde gestern der 40jährige Solomon Stein, Nr. 4737 Dearborn Str., von einem Zuge der Lake Str.-Hochbahn über den Haufen gefahren. Der Verunglückte erlitt einen Armbruch, Schnittwunden und Hautabschürfungen.

Frank Gustafson, Nr. 1544 N. Artesian Ave., der am Samstag von einem Zuge der Northwestern-Bahn überfahren wurde, erlag gestern im St. Lukas-Hospital den erlittenen Verletzungen.

Nicht abergläubisch.

Die Nummer 13 spielte bei der Hochzeit eine große Rolle.

Nicht abergläubisch scheint ein junges Brautpaar zu sein, Walter J. Rawson und Matilde Peterson, das sich gestern, am 13. d. M., durch Friedensrichter Boyer von Evanston an Bord des Dampfers „Eastland" trauen ließ, als dieser den hiesigen Hafen verlassen hatte. Der Bräutigam ist Mitglied des Sedgwick-Hofes, J. O. F., und 13 seiner Logenbrüder bildeten den Ausschuß, der die Vorbereitungen für die eigenartige Hochzeit getroffen hatte. In der Kajüte standen 13 mächtige Blumensträuße, 13 Musiker spielten den Hochzeitsmarsch, 13 Paare ließen sich zum Hochzeitsmahl nieder, um von 13 Aufwärtern bedient zu werden. Das Brautpaar und die Hochzeitsgäste verweilten in South Haven, bis zur Rückfahrt nach Chicago, in einem Hotel.

Kurz und Neu.

* Der Zeitungsschreiber Harold R. Bynne, der vor Kurzem irrsinnig wurde und nach der Irrenanstalt in Dunning geschafft werden mußte, ist dort gestern an Entkräftung gestorben. Schon mehrere Stunden vor dem Tode war Bynne bewußtlos.

* Michael Miller, der vorgestern an der 87. Str. von einem Zuge der Lake Shore-Bahn überfahren worden ist, starb gestern im South Chicago Hospital. Beide Beine waren ihm unter dem Knie abgefahren worden.

— Der Mann ist oft das Fragezeichen zu dem Räthsel, welches die Frau zu lösen gibt.

Aus den Polizeigerichten.

Die Lincoln Park-Polizei macht mit aufdringlichen Schürzenjägern nicht viel Federlesens.

Während der letzten Wochen haben im Lincoln Park mehr als ein Dutzend eitler Gecken, die Frauen und Mädchen belästigten, Seitens der Polizei die gebührende derbe Zurechtweisung gefunden. Gestern war wieder der Sonntags übliche Massenbesuch in der zoologischen Abtheilung des Parkes eingetreten. Cy de Vry, der Aufseher des Thiergartens, überwachte nicht nur seine vierfüßigen, wie auch seine gefiederten Lieblinge, sondern auch die vor den Käfigen hin und her schiebende Menschenmenge. Da fiel ihm, wie er behauptet, ein junger Fant auf, der sich an hübsche Mädchen herandrängte, sie anrempelte, und höflich den Hut zog und um Entschuldigung bat, wenn er mit seinem Liebeswerben energisch zurückgewiesen wurde. Cy de Vry war innerlich erregt; ihn empörte dieses aufdringliche, ungezogene und unstatthafte Benehmen. Er folgte dem Betreffenden. Nachdem er, wie de Vry behauptet, noch annähernd ein Dutzend solcher frechen Anrempeleien durch den Missethäter mit eigenen Augen angesehen hatte, packte er diesen mit kräftigem Griff und übergab ihn einem Parkpolizisten. Der Verhaftete wurde heute dem Richter Mayer im Ost Chicago Ave.-Polizeigericht vorgeführt. Er erklärte, er sei sich nicht im Mindesten der ihm von de Vry irrthümlich aufgebürdeten Schuld bewußt. Er wohne im Gebäude Nr. 682 LaSalle Ave. und heiße Charles Stuerges. Richter Mayer erklärte schließlich, er behalte sich die Entscheidung in diesem Falle bis zum nächsten Donnerstag vor.

Robert Canning war ehrgeizig. Er wollte ein weltberühmter Detektive werden. Es gelang ihm, als Polizist in De Kalb angestellt zu werden. Da er aber keine Gelegenheit fand, seine Fähigkeiten zu verwerthen, gab er den Posten auf, kam nach Chicago und fand eine Anstellung als Wächter bei der Pinkerton Detektive-Agentur. In seinen Mußestunden beschäftigte er sich mit der Aufspürung von Verbrechern. Als der Raubmord in der Straßenbahnremise verübt worden war und die Gesellschaft eine Belohnung auf die Ergreifung der Mörder ausgesetzt hatte, lachte sich Canning ins Fäustchen. Die erwünschte Gelegenheit war gekommen. Er vertiefte sich in die Mysterien des Falles und gelangte zu der Ueberzeugung, daß Leo Manning, Nr. 79 W. Harrison Str., der Rädelsführer der Raubgesellen war. Manning saß gestern, nichts Böses ahnend, in seiner Wohnung und las die Zeitung, als er, plötzlich aufblickend, Canning mit gezogenem Revolver vor sich stehen sah.

„Ich will Sie wegen des Raubmordes in der Straßenbahnremise verhaften," sagte Canning zu ihm.

„Sie sind verrückt", herrschte ihn Manning an. „Wenn Sie nicht machen, daß Sie 'rauskommen, lasse ich Sie verhaften."

Canning versetzte ihm statt aller Antwort einen Hieb mit seinem Knüppel. Manning schrie Zeter und Mordio und Canning wurde verhaftet.

Als er heute dem Richter Dooley vorgeführt wurde und ihm von seinen ehrgeizigen Plänen erzählte, sagte der Richter: „Wenn Sie die Strafe abgebrummt haben, sollten Sie Schuster werden. $50 Strafe und die Kosten."

Unmöglich, einen Unfall vorauszusehen. Nicht unmöglich, darauf vorbereitet zu sein. Dr. Thomas)' Eclectric Oil, Schmerzen-Bezwinger. momitz

Auf neuer Fährte.

Frau J. Gilmore macht, leider spät, der Polizei wichtige Mittheilungen.

Die Polizei gibt zu, daß Frau Jeanette Gilmore, Nr. 4556 State Str., ihr eine wichtige Mittheilung bezüglich des Raubmordes in der Straßenbahnremise machte, bedauert aber, daß Frau Gilmore etwa zwei Wochen verstreichen ließ, ehe sie sich zu der Angabe bequemte. Ihren Angaben gemäß sah sie vor beinahe zwei Wochen drei Männer, von denen zwei die Uniform von Straßenbahnern trugen, in einem sumpfigen Gelände an 76. Str. und Vincennes Ave. Geld unter sich theilen.

„Ich kann keine näheren Angaben zur Sache machen," sagte Polizeichef O'Neill, „es haben zweifellos Leute der Polizei wichtige Angaben vorenthalten, weil die betreffenden Personen unter allen Umständen vermeiden wollten, in den Zeitungen erwähnt zu werden, oder gar ihr Bild in den Zeitungen zu sehen. Viele Personen sprachen bei mir vor, von denen das Publikum bisher nichts gehört hat. Ich habe mich verpflichtet, ihrer nicht zu erwähnen und ich werde mein Wort halten."

Deutsche Delegatenversammlung.

Heute Abend, um 8 Uhr beginnend, findet in Jungs Halle, Nr. 106 Ost Randolph Str., die von den Herren Amberg, Niederegger und Höchster auf Ersuchen des Festausschusses für die Jahrhundertfeier einberufene Delegaten-Versammlung statt, in welcher über die Betheiligung der deutschen Vereine an der am Dienstag Abend, den 29. September, stattfindenden großen Völker- und Industrieparade berathen werden soll. Da die Zeit für die Vorbereitungen kurz bemessen ist, so sollen schon in der heutigen Versammlung endgiltige Beschlüsse gefaßt werden. Eine zahlreiche Beschickung dieser Delegaten-Versammlung ist deshalb durchaus nothwendig, wenn die Vertretung der Deutschen im „Festzug aller Nationen" eine der hervorragenden Stellung, welche das Deutschthum im Chicagoer Nationalitätengemisch einnimmt, würdige, und auch eine eindrucksvolle werden soll.

— Druckfehler. — In Adolars Kopfe dämelte (dämmerte) ein Gedanke.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost“-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße,
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost .... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Die nothwendigste Häutung.

Dem sozialdemokratischen Parteitage in Dresden haben ganz erstaunliche Ziffern über das Wachsthum der Partei in den letzten dreißig Jahren vorgelegt werden können. Seit 1873 ist in Deutschland allein die Zahl der sozialdemokratischen Stimmgeber von 100,000 auf rund drei Millionen gestiegen, und die Zahl ihrer Vertreter im Reichstage ist, trotz des ungerechten Wahlkreissystems, von 2 auf 81 heraufgegangen. Nicht ganz so großartig ist, abgesehen von Belgien, wo es die Partei auf 34 Abgeordnete gebracht hat, der Zuwachs in den anderen europäischen Kulturländern. In Frankreich ist bei der letzten Wahl für alle sozialistischen Gruppen zusammen kaum eine Million Stimmen abgegeben worden, und in Großbritannien hat die Partei bis jetzt erst einen einzigen Abgeordneten zu erwählen vermocht. In Schweden und Norwegen wird die Zahl der Sozialisten auf 10,000 veranschlagt, in Spanien auf 20,000 und in Oesterreich-Ungarn ebenfalls auf 10,000. Auf Grund dieser Ziffern wird sich also schwerlich die Behauptung aufstellen lassen, daß Europa an der Schwelle der großen gesellschaftlichen Umwälzung steht, die von Karl Marx und seinen Schülern spätestens am Ausgange des neunzehnten Jahrhunderts erwartet wurde.

Eine wirkliche Macht ist die sozialdemokratische Partei thatsächlich bislang nur in Deutschland, denn in Belgien richtet sich die „Bewegung“ vorwiegend, wenn nicht ausschließlich auf die Erlangung des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes. Daher ist schon oft die Frage aufgeworfen worden, ob denn gerade das deutsche Volk mehr zum „Umsturze“ hinneigt, als jedes andere. Daß das nicht der Fall ist, liegt aber geradezu auf der Hand. Nirgends wird so viel regiert wie in Deutschland, und nirgends ist das Gefühl für die „Ordnung“ stärker entwickelt. Nur weil der Gehorsam dem Deutschen gewissermaßen in den Knochen steckt, muß das deutsche Heer noch immer als das beste anerkannt werden. Wenn der Gedanke, die Erzeugung sowohl wie den Verbrauch von Staatswegen zu regeln, in Deutschland wirklich besonderen Anklang fände, so könnte das vielleicht gerade dadurch zu erklären sein, daß „der Staat“ sich dort schon einen größeren Wirkungskreis abgesteckt hat und seine Aufgabe im Allgemeinen auch besser erfüllt, als irgendwo anders. Es muß indessen vorläufig bezweifelt werden, ob die drei Millionen, die bei der letzten Wahl für sozialdemokratische Reichstagskandidaten gestimmt haben, in der That für den „Zukunftsstaat“ schwärmen. Das ist schon deshalb unwahrscheinlich, weil sogar viele Führer der Partei unumwunden zugeben, daß die Zeit für die Neubegründung der Gesellschaft noch nicht gekommen ist.

Richtiger dürfte wohl die Erklärung sein, daß die Mehrheit der deutschen Industriebevölkerung mit der Adels- und Beamtenherrschaft nicht mehr zufrieden ist und wesentlich mehr politische Freiheit erstrebt. Das sogenannte liberale Bürgerthum ist aber augenscheinlich nicht willens oder nicht im Stande, einen entschlossenen Kampf gegen das „Junkerthum“ zu führen und hat es insbesondere nicht verstanden, dem „Proletariate“ Vertrauen einzuflößen. Darum hat dieses seine eigene Partei begründet und naturgemäß Forderungen erhoben, die einzig und allein auf das Arbeitervotum berechnet sind. Stände die Verwirklichung ihres Programmes in naher Aussicht, so würde die sozialdemokratische Partei bedeutend weniger Dampf geben. Sie weiß aber, daß sie selbst dann nicht an's Ruder gelangen kann, wenn die Zahl ihrer Anhänger sich verdoppelt, und glaubt sich demgemäß keine Rücksichten auferlegen zu müssen. Wer bestimmt darauf rechnet, daß er nicht beim Worte genommen werden kann, wird schließlich selbst das Blaue vom Himmel herunter versprechen.

Es gibt aber schon viele sozialdemokratische Denker, die es für zwecklos halten, blos eine immer größere Stimmenzahl aufzurollen und der „Bourgeoisie“ Angst zu machen. Der junge Flügel, an dessen Spitze Vollmar und Bernstein stehen, will die Partei zur thätigen Theilnahme an der Gesetzgebung drängen und ihre Wahlerfolge praktisch verwerthen. Deshalb tritt er auch dafür ein, daß sie die nachweislich falsche Behauptung von der zunehmenden Verelendigung des Proletariats und dem unmittelbar bevorstehenden Zusammenbruche des Kapitalismus fallen, den Zukunftsstaat vorläufig Zukunftsstaat sein läßt und im Reichstage Anträge stellt, die auch in der heutigen Gesellschaft schon durchführbar sind. Nur um die Abschwenkung auf die neue Bahn deutlicher zu machen, soll die Sozialdemokratie nach der Ansicht dieser Reformer darauf bestehen, daß ihr, als der zweitstärksten Partei im Reichstage, eine der Vizepräsidentenstellen eingeräumt wird. Bebel und Singer haben aber gerade dieses „Ansinnen“ herausgegriffen, um die Bestrebungen des jungen Flügels überhaupt lächerlich machen zu können. Sie malen das Bild eines sozialdemokratischen Vizepräsidenten, der dem Kaiser in Kniehosen seine Aufwartung macht und in ein Hoch auf Seine Majestät einstimmt.

Trotz alledem werden „die Jungen“, wenn auch noch nicht auf dem diesjährigen Parteitage, so doch in absehbarer Zukunft durchdringen. Die sozialdemokratischen Wähler selber werden es über kurz oder lang müde werden, immer nur nutzlose Proteste abzugeben. Nachdem die Sozialdemokratie schon so manche andere Häutung durchgemacht hat, wird sie sich der nothwendigsten von allen nicht mehr lange entziehen können.

Ein schöner Gedanke, aber — —

Auf dem Papier ist die „Negerfrage“ bekanntlich schon unzählige Male und auf viele verschiedene Weisen gelöst worden; wobei sich natürlich die Gegensätze nicht nur berühren, sondern treulich neben- und untereinander lagern. Die Einen lösten die Negerfrage durch die „allgemeine Erziehung der Farbigen“; die Andern lösten sie mit dem Vorschlag, den Farbigen gar keine Erziehung zu geben und sie so dauernd dem Ackerbau und andern Beschäftigungen zuzuweisen, in denen sie der Weiße gern duldet und sie auf einer Stufe zu erhalten, die der Weiße ihnen gern einräumt, womit denn jeglicher Wettbewerb zwischen den Rassen und damit die Rassenfeindschaft aufhören würden. Die Einen erklären, der Farbige müsse unter allen Umständen in seinen politischen Rechten beschützt werden, denn nur dann dürfe er hoffen, es schließlich auch zu gesellschaftlicher Duldung, wenn nicht Gleichstellung zu bringen; die Andern behaupten, nur wenn der Farbige „aus der Politik verschwinde“, d. h. wenn ihm das Stimmrecht bedingungslos genommen werde, würde ihm eine friedliche wirthschaftliche Entwickelung werden können und der Rassenhaß aufhören. Die Einen meinen, durch eine gleichmäßige Zerstreuung der Farbigen über das ganze Land werde die Negerfrage gelöst, die Andern meinen, sie sei dadurch zu lösen, daß man den Farbigen gewisse Landestheile im Süden ganz überläßt und sie alle dort zusammenzieht. Jede einzelne Lösung wird natürlich von den Anhängern der anderen Lösungen für Unsinn erklärt, von Allen wurde aber die letzte, so oft sie neu erfunden wurde, am heftigsten bekämpft. Was, den „Niggers“ einen ganzen Staat, oder womöglich mehrere Staaten ganz überlassen? Das wäre noch schöner! So hieß es, und wenn man sich den Vorschlag mit Bedacht ansah, konnte man die Entrüstung leicht begreifen. Er war in der That „Unsinn“.

Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil und ein Unsinn läßt sich mit einem noch größeren schlagen. So oft der Vorschlag, die Farbigen in gewissen Südstaaten zusammenzuziehen, gemacht und für undurchführbar erklärt wurde, so oft wurde daraufhin der andere Vorschlag, sie nach dem Freistaat Liberia in Afrika zu überführen laut. Und allemal wurde derselbe mit großer Begeisterung verkündet. Denn warum? Ist nicht Afrika die Heimath der Neger? Müssen sie nicht in ihrer Heimath besser gedeihen, als sonstwo und werden sie sich nicht mit Wonne der Zivilisirung ihrer „zu Hause“ gebliebenen oder gelassenen Brüder und Schwestern widmen? Wenn so acht oder zehn Millionen amerikanische Farbige nach Afrika „zurückgebracht“ werden, dann muß doch binnen Kurzem der ganze schwarze Welttheil zivilisirt werden, denn die „Amerikaner“ werden die Eingeborenen zu sich heraufheben und zu ihnen werden diese Vertrauen haben, denn sie sind ja von ihrer Rasse.

Während alle andern „Lösungen“ der „Negerfrage“ bisher vollständig auf dem Papier blieben, hat man wirklich schon zu verschiedenen Malen den Versuch gemacht, diese Lösung zu verwirklichen. Der Gedanke ist ja auch gar zu schön und ganz dazu angethan, den Menschenfreund zu begeistern. Wie die Menschenfreunde, welche sich die russischen und rumänischen Juden vom Halse halten wollen, Namens dieser rufen: „Auf nach Palästina, dem gelobten Lande und der Scholle Eurer Väter,“ so rufen die warmherzigen Menschen, welche einen Farbigen „nicht erriechen“ können mit Begeisterung: „Auf nach Liberia, in Eurer Heimath Afrika!“, und die letzteren haben den Vortheil, denn Palästina gehört leider noch den Türken, Liberia aber ist frei. Und weil's frei ist und noch sehr viel Platz hat, wurde, wie gesagt, schon zu verschiedenen Malen ein Anlauf genommen, die Millionen amerikanischer Farbiger in ihre Heimat zurückzubringen. Aber man kam nicht weit damit, und das hat seine guten Gründe.

Erstens sehen die amerikanischen Farbigen nicht in Liberia oder irgend eine andere Gegend Afrikas, sondern die Ver. Staaten von Amerika als ihre Heimath an und sie haben gar keine Luft, sich drüben in Afrika als „Kulturdünger“ benutzen zu lassen und zweitens — will man dort drüben nichts von ihnen wissen. Der afrikanische Eingeborene sieht in dem amerikanischen Farbigen nicht den Blutsgenossen, dem er mit Liebe und Vertrauen entgegenkommt, und mit der großen Kulturarbeit der amerikanischen Farbigen in Liberia ist's demzufolge gründlich Essig.

Der Freistaat Liberia verdankt seine Entstehung dem im Jahre 1816 in Washington zusammengetretenen Kolonisationsverein zur Ansiedelung feier Farbiger in Afrika, welcher im Jahre 1822 30 Negerfamilien auf einem von ihm erworbenen Gebiete, dem Kern des heutigen Liberia, ansiedelte, und wuchs durch Zuzug aus den Ver. Staaten und weitere Landerwerbungen in den folgenden Jahrzehnten derart, daß er schon 1847 von den europäischen Mächten als selbstständige Republik anerkannt wurde. Aber auf das erste Wachsen folgte bald ein Stillstand, und schließlich Rückgang. Schon lange wird aus Liberia nur Unerfreuliches gemeldet und statt besser, wird das immer schlechter. In der laufenden Nummer der Monatschrift „Independent“ findet sich ein Artikel aus der Feder der Missionarsgattin Augusta V. Pohlmann, die mit ihrem Gatten fünf Jahre lang in Liberia thätig war, und dieser Artikel ist besonders interessant, indem er uns zeigt, wie aussichtslos die immer und immer wieder aufgetischten Kolonisationspläne sind. Der Artikel ist „Das hilflose Liberia“ überschrieben und schildert die traurigen wirthschaftlichen Zustände, die dort herrschen, und die Hauptursache dieser ist nach Frau Pohlmann der „unversöhnliche Haß“ der Eingeborenen gegen die amerikanischen Farbigen und Mulatten!

Dem Plane, die amerikanische „Negerfrage“ durch die Ueberführung der südlichen Farbigen nach Liberia zu lösen, stehen also „nur“ die Thatsachen, daß die amerikanischen Farbigen nicht nach Liberia gehen wollen und die, daß man dort von ihnen nichts wissen will, gegenüber. „Sonst“ ginge es wohl, aber wie's ist, wird wohl nichts d'raus werden, und auf die Frage „wohin mit den Farbigen?“ wird man wohl antworten müssen, „man lasse sie bleiben, wo sie sind“; mit Liberia ist's jedenfalls nichts.

„Wie der Herr, so der Knecht.“

Die Ermordung der beiden Straßenbahn-Angestellten in den ersten Morgenstunden des 30. Aug., ist eines der scheußlichsten Verbrechen, deren Chicago sich zu schämen hat.

Die Bestien, welche die beiden Angestellten der Straßenbahngesellschaft niederschossen, mordeten erst und raubten dann. Sie gaben ihren Opfern weder eine Gelegenheit, sich zu vertheidigen oder zu fliehen, noch die, sich durch Auslieferung der ihnen anvertrauten Gelder das Leben zu retten. Sie gaben gar keine „Chancen“, weil sie keine Chancen des Mißerfolges nehmen wollten. Sie strebten nach den paar tausend Dollars, von deren Vorhandensein sie wußten, und ihr erster Schritt zur Erlangung derselben war die Ermordung ihrer Hüter. Dergleichen war bis dahin hier in Chicago kaum je dagewesen. Es war schon oft vorgekommen, daß Einbrecher und Räuber als „Vorsichtsmaßregel“ Hunde vergifteten oder sonstwie tödteten, zum Menschenmord schritten sie aber immer nur in der Noth, sozusagen, wenn sie sich überrascht sahen—um ihre Freiheit, bezw. ihr eigenes Leben zu retten.

Der Ungeheuerlichkeit des Verbrechens entsprechend groß waren das Entsetzen über dieselbe und der Entschluß, die bestialischen Mörder dingfest zu machen und zur Strafe zu ziehen — wenn irgend möglich. Die Straßenbahngesellschaft schrieb Belohnungen aus für die Festnahme und Ueberführung der Mörder und die Polizei ging mit anerkennenswerthem Eifer an's Werk, die Mörder aufzuspüren. Das Publikum war durch die scheußliche That völlig entsetzt und man darf annehmen, daß von jedem Tausend Bürger 999 freudig und eifrig bereit waren, der Polizei irgend welche Winke zu geben, oder sie sonstwie in ihrer Jagd auf die Mörder zu unterstützen, wenn sie ihnen eine Gelegenheit dazu bot. Eifriger ist nie zuvor hier in Chicago auf Verbrecher gefahndet worden, als auf jene „Wagenschuppen-Mörder“ aber — zwei Wochen sind vergangen, und die Mörder sind nicht nur nicht dingfest gemacht worden, man hat auch anscheinend noch keine Spur, welche Hoffnung auf ihre Festnahme gibt. Heute heißt es allerdings wieder, die Polizei habe neue Hoffnung, und man berichtet von geheimnißvoller Geschäftigkeit in den mit der Aufspürung der Mörder betrauten Polizeikreisen, aber nach den Erfahrungen der letzten Wochen wird das Publikum auf diese Gerüchte wenig Werth legen. Die Polizei, die schon früher nicht allzuhoch im Ansehen, stand, hat selbst dafür gesorgt, daß der Glaube des Publikums an ihr Können noch mehr erschüttert, wenn nicht ganz zerstört wurde.

* * *

Ein junger Taugenichts hat sich's erlaubt, mit der Polizei Schindluder zu spielen, und es fertig gebracht, die Spitzen der Behörde mit seinen Geständnissen an der weisen Nase herumzuführen, vielleicht auch, durch diese Ablenkung den Mördern die Zeit und Gelegenheit zum Entkommen zu geben. Es war eine ziemlich lächerliche Rolle, in welche der „Geständniß“-Schwindler die Polizei gedrängt hat, und dem Chicagoer Publikum war es gewiß nicht angenehm, die Polizei darin zu sehen. Aber es verurtheilte die Polizei deshalb nicht, denn es mußte sich sagen, daß die Polizei in der Sache kaum hätte viel anders handeln können. Sie hätte vielleicht, angesichts früherer Erfahrungen, etwas weniger Wesens von dem „Geständniß“ machen können, aber es war ihre Pflicht, die Spuren, auf welche dasselbe hinwies, zu verfolgen.

Nachdem jene Seifenblase geplatzt war, tappte die Polizei völlig im Dunkeln. Es gelang ihr nicht, auch nur die geringste Spur zu entdecken; sie wußte offenbar nicht, wohin sie sich wenden sollte, und wenn sie die Woche über geschlafen hätte, so wären die Ergebnisse doch wohl dieselben. Ein Theil des Publikums wurde ungeduldig, und derjenige Theil der Presse, welcher immer ängstlich auf jede unzufriedene Aeußerung der sogenannten öffentlichen Meinung lauscht, um dann mit Pauken und Trompeten einzufallen und ihrer Entrüstung Ausdruck zu geben, fing an, die Polizei in Wort und Bild ob ihrer „Dummheit“ und Unthätigkeit zu verhöhnen. Aber gerecht Denkende stimmten nicht ein, denn sie konnten die Polizei der Erfolglosigkeit ihrer Bemühungen wegen nicht verurtheilen. Ihr Gerechtigkeitssinn hielt sie davon ab, denn sie mußten sich sagen, daß die Polizei hier allerdings vor einer sehr schweren Aufgabe steht. Die Mörder hinterließen gar keine Spuren; sie hatten nur zu richtig gerechnet, als sie sich von der Erkenntniß, „Todte erzählen nichts“, leiten ließen. Wer ruhig und gerecht über die Sache nachdenkt, muß sich sagen, daß man seine Hoffnung hauptsächlich auf den Zufall setzen muß und auf die Möglichkeit des Selbstverraths des einen oder anderen der Betheiligten. Sie bedauerten die Erfolglosigkeit der Bemühungen der Polizei konnten die Sicherheitsbehörde aber dieserhalb nicht verurtheilen.

Es war der Polizei, bezw. ihrem Haupte, vorbehalten, die Verurtheilung auszusprechen und sich selbst der Bürgerschaft in verächtlichem Lichte zu zeigen. Während die Einsichtigen in Würdigung der Schwierigkeiten und Erkenntniß der Thatsache, daß eine Verhöhnung der Polizei Wasser auf die Mühle der Verbrecher ist, mit dem Tadel zurückhielten, ergriff der Polizeichef O'Neill das Wort, zu jammern und zu klagen ob der Erfolglosigkeit seiner Leute und sich in bitterem Hohn ob der Nichtsnutzigkeit der „Geheimpolizisten“ zu ergehen. Er erklärte, daß seine „Detektives“ „nicht fähig sind, irgend etwas anderes zu entdecken als die Schlußstunden der Arbeit“, er beklagt sich selbst, daß er mit solchen Leuten zu thun habe und jammert über das Zivildienstgesetz, welches es ihm angeblich unmöglich macht, sie durch bessere Leute zu ersetzen. Er macht das ganze Detektiv-Korps verächtlich — sich selbst aber am meisten. Das erstere bewußt und absichtlich — das letztere anscheinend unbewußt und jedenfalls unabsichtlich.

Dafür aber umso gründlicher. Sein Gejammer und Geklage ist lächerlich. Wenn die Leute wirklich so gar nichts taugen, so hindert ihn nichts, andere zur Aufarbeitung des Falles heranzuziehen. Wenn sie durchaus nutzlos sind, mag er das zur Kenntniß der Kommission bringen und die wird sie entlassen. Es stehen ihm mehrere Wege offen, die Nutzlosen aus dem Wege zu räumen und sie durch andere zu ersetzen, und wenn es keinen solchen Weg gäbe, so hätte er öffentlich schweigen müssen. Solcher Tadel und Hohn in den Zeitungen kann nur schaden. Er wird ein Gaudium für die Verbrecher sein und sie anspornen zu neuen Unthaten, indem er sie die Polizisten verachten lehrt. Und die Detektives werden von solchem Tadel sicherlich nicht angespornt werden. Der Polizeichef sollte wegen seiner Worte zur Verantwortung gezogen werden. Selbst wenn sie buchstäblich wahr sind, durfte er sie nicht jetzt und für die Zeitungen sprechen.

Der Polizeichef hofft offensichtlich durch seinen höhnenden Tadel für die Geheimpolizisten sich selbst vor Tadel zu schützen; unbekümmert um den schlimmen Eindruck, den das machen muß. Er macht sich dadurch verächtlich. Er sollte mit den Detektives gehen. Wenn diese so nichtsnutzig sind, wie er sagt, so fällt das auf ihn. Er steht seit Jahren an der Spitze des Polizei-Departements. Wie der Herr, so der Knecht — aber auch umgekehrt.

Das Recht des Weges.

Einen wunden Punkt des amerikanischen Straßenbahnverkehrs berührt der New Yorker Bahnpräsident Vreeland mit der Bemerkung, daß die Bahngesellschaften außer Stande seien, den Klagen über unregelmäßigen und langsamen Verkehr abzuhelfen, so lange die öffentlichen Behörden nicht anerkennten, daß die Beförderung von tausend Menschen von größerer Wichtigkeit ist, als die Ablieferung einer Tonne Kohlen oder eines Fasses Mehl.“ In New York sei man zu dieser Anerkennung gelangt und es sei seither seitens der Fahrgäste sehr viel weniger Grund zu Beschwerden vorhanden. Es läßt sich leider nicht sagen, daß man schon überall so weit sei. In den meisten der amerikanischen Großstädte ist es eine alltägliche Erscheinung, daß Kutscher von Lastwagen nicht nur mit besonderer Vorliebe die Bahngeleise benutzen, sondern auch förmlich einen Ehrenpunkt darin suchen, den ihnen folgenden „Cars“ trotz allen Läutens und Drängens möglichst lange die Bahn nicht freizugeben. Es ist gerade hier in Chicago nicht mehr so schlimm in dieser Hinsicht, wie es vor Jahren gewesen, aber auch noch viel schlimmer, als sich entschuldigen läßt. Es ist noch immer nichts sonderlich Ungewohntes, daß ein halb Dutzend Straßenbahnwagen mit Hunderten von Fahrgästen, die es alle mehr oder weniger eilig haben, aufgehalten wird, weil der Kutscher eines gemächlich dahin rollenden Kohlenwagens es bequemer findet, in dem Bahngeleise zu bleiben als auszuweichen; oder schließlich gar, wenn er doch ausweicht, ein Rad bricht und dann für eine halbe Stunde oder auch länger die ganze Bahnlinie sperrt — zur Verzweiflung der Fahrgäste, die zu spät in's Geschäft oder zur Arbeit gelangen.

Man ist im Volke gewohnt, von dem Wegerechte der Straßenbahnen zu sprechen. Die Wahrheit ist, daß die Straßenbahn ein Wegerecht im eigentlichen Sinne des Wortes gar nicht besitzt; deshalb auch außer Stande ist, sich selber zu schützen gegen Versperrung des Weges. Die Dampfeisenbahn hat ein Wegerecht, weil ihre Geleise auf ihrem eigenen Grund und Boden liegen. Mit dem Eindringling, der es wagen wollte, das Recht des Weges ihr streitig zu machen, könnte sehr kurzer Prozeß gemacht werden. Anders auf der öffentlichen Straße, die dem Publikum gehört und zu deren Benutzung jedermann ohne Ausnahme gleiche Berechtigung hat. Die Straßenbahn hat kraft ihres Freibriefes das Recht, in den Straßen ihre Schienen zu legen, um darauf ihre Wagen fahren zu lassen. Aber sie hat kein ausschließliches Recht. Jeder Fußgänger und jedes Fuhrwerk hat genau dieselbe Berechtigung, auf der Geleisestrecke zu gehen oder zu fahren, wie es die Leute und die „Cars“ der Straßenbahn haben. Der Kohlenwagen und jeder andere Wagen ist nicht bloß auf der Straße selbst, sondern ist auf den eigenen Geleisen der Bahn gegenüber deren eigenen Fahrzeugen buchstäblich gleichberechtigt. Er ist nicht mehr verpflichtet, dem Straßenbahnwagen die Bahn frei zu geben, als dieser letztere verpflichtet ist, sie ihm frei zu geben.

So stellt sich die Sache, sofern man einfach das Recht der Fuhrwerke betrachtet. Kohlenwagen oder Straßenbahn-Car, Omnibus oder Droschke, Möbelwagen oder Buggy, es hat eines genau so viel Recht wie das andere zur Benutzung der öffentlichen Straße und jedweden Theiles solcher Straße. Anders stellt sich die Sache, wenn mit den Fuhrwerken auch ihre Ladung in die Betrachtung gezogen wird. Die Straße, wie gesagt, gehört dem Publikum, und ist zu seinem Gebrauche da. Haben auf der Straße alle Fuhrwerke gleiche Rechte, so haben darauf nicht minder — oder erst recht — alle Menschen gleiche Rechte. Es hat Jeder so viel Recht als der andere, und Keiner mehr als der Andere. Woraus sich von selbst ergibt, daß Keiner das Recht hat, die Straße so zu benutzen, daß er dadurch einen Andern an der gleichen Benutzung hindert. Und wenn er den Einen nicht hindern darf, so darf er die Vielen erst recht nicht hindern. Benutzt Einer die Straße so, daß er dadurch zehn oder hundert oder tausend Andere an der gleichen Benutzung hindert, so liegt eine offenbare Rechtsverletzung und Aufhebung der Gleichberechtigung vor.

Und dies ist der Punkt, aus dem sich die Lösung der Frage ergibt. Auf dem Kohlenwagen sitzt ein Mensch, auf dem Straßenbahnwagen sitzen (und stehen) oft fünfzig bis achtzig Menschen. Hält der Kutscher des Kohlenwagens eine Anzahl Straßenbahnwagen auf, so hält er Hunderte Menschen auf, deren jeder genau dasselbe Recht auf die Benutzung der Straße hat, wie er selbst. Es ist nicht das Recht der Straßenbahn, gegen das er sich vergeht, sondern er vergeht sich gegen das Recht der sämmtlichen Fahrgäste der Bahn, das er verletzt. Um seine Ladung Kohlen etwas früher oder bequemer an ihren Bestimmungsort zu bringen, verzögert er die Fahrt von Hunderten Menschen, denen rechtzeitige Beförderung — wie der New Yorker Bahnpräsident mit Recht sagt — sicherlich von größerer Wichtigkeit ist, als die Ablieferung einer Tonne Kohlen oder sonst einer Waarenladung. Diesem Gesichtspunkte entsprechend, sollten auch die städtischen Behörden die Sachlage auffassen und für Abhilfe der ebenso unbefugten wie unnöthigen Verkehrssperrungen sorgen. Nicht der Bahngesellschaften wegen, sondern des Publikums wegen!

Zur Krise in der deutschen Sozialdemokratie.

In den sechs Wahlkreisen Berlins fanden kürzlich gleichzeitig große Parteiversammlungen der Berliner Wahlvereine statt, in denen Beschlüsse im Sinne Bebels und des Vorwärts gefaßt und gegen die Wahl eines sozialdemokratischen Reichstagspräsidenten, falls er sich an höfischen Vorgängen betheiligen müßte, Stellung genommen wurde. Ein dortiges Blatt macht dazu folgende Bemerkungen: Daß die Beschlüsse so und nicht anders ausfielen, kann nicht Wunder nehmen, da gerade in Berlin stets die radikalste Richtung innerhalb der Sozialdemokratie vertreten war. In jedem der sechs Wahlkreise spielte sich die Verhandlung in ganz ähnlicher Weise ab, überall erging es namentlich Bernstein ungemein schlecht, und auch Vollmar wurde wegen seiner „opportunistischen Orgien“ unsanft angefaßt. „Phantastereien“, „Taktlosigkeiten“, „Querulantentum“, „fortwährendes Spintisiren“ waren die Vorwürfe, die gegen Bernstein erhoben wurden, und selbst Auer sprach „von den qualifizirten Dummheiten, die Bernstein seit einiger Zeit zu machen pflege“ und drohte damit, daß, wenn er immer neue Streitfragen aufwerfe, „er dann bei uns nichts mehr zu thun habe“. Mit anderen Worten: Bernstein soll „fliegen“, wenn er auf das Recht der freien Meinungsäußerung und der freien Diskussion nicht verzichten und die Autorität der Parteipäpste nicht anerkennen will. Die Berliner Versammlungen sprachen den Wunsch aus, daß der Parteitag in Dresden mit den Diskussionen ein Ende mache, an denen namentlich die aus dem Arbeiterstande hervorgegangenen Genossen wenig Geschmack zu finden scheinen. In Berlin fehlte, abgesehen vom 2. Wahlbezirk, fast jeder Widerspruch, doch wird das in Dresden wesentlich anders sein, da weder Bernstein und noch viel weniger Vollmar zu den Leuten gehören, die sich den Mund verbinden lassen.

Mit der Präsidialfrage wurde in den Versammlungen ziemlich kurz aufgeräumt. Die meisten Redner sagten, die Frage habe lediglich akademische Bedeutung, da die bürgerlichen Parteien sich doch nicht entschließen würden, einem Sozialdemokraten ihre Stimme zu geben, gleichviel ob dieser sich an den höfischen Pflichten des Präsidiums betheiligen wolle oder nicht. Die Berliner Genossen wollen nichts von irgendwelchem Opportunismus wissen und würden die Präsidentschaft nur ohne jede Bedingung annehmen. Besonderes Entsetzen erregte bei einem Redner die Möglichkeit, daß ein Sozialdemokrat durch Uebernahme des Präsidiums gezwungen werden könne, seine untern Extremitäten mit Kniehosen zu bekleiden. Eigentlich war es nur der Abg. Heine im zweiten Wahlkreise, der gegenüber dem Radikalismus der übrigen eine ruhige Stellung einnahm. Die Art und Weise, wie Bernstein die Frage in die Oeffentlichkeit geworfen habe, halte auch er für einen unverzeihlichen Fehler, und er habe daraus keinen Augenblick ein Hehl gemacht. Wenn Bernstein aber eine Dummheit gemacht hätte, so hätte man ihn „ruhig auf seinem Ei sitzen lassen sollen“ und nicht so über ihn herfallen sollen, wie das durch Bebel geschehen sei. Mit Entrüstung wies Heine die Aeußerungen Bebels über „Vertuschen und Komödiespielen“ zurück und schließlich wurde auch ein Antrag angenommen, daß die ganze Angelegenheit in Dresden eingehend erörtert werden soll, und zwar mit Bebel als Referenten und — Vollmar als Korreferenten. Damit wird also selbst in einem Berliner Wahlkreise der Bedeutung Vollmars Rechnung getragen.

Russische Propaganda.

Aus der rumänischen Hauptstadt wird geschrieben:

Die russische Propaganda macht neue Anstrengungen in Rumänien. Dem vor zwei Monaten angezeigten russophilen Tageblatte „Vremea“ hat sich nun eine in rumänischer, französischer und russischer Sprache erscheinende Wochenschrift „Mir Pravoslawija“ (die orthodoxe Welt) zugesellt. Beide Publikationen sind von demselben Geiste beseelt. Sie malen beide die deutsche und katholische Gefahr an die Wand und weisen beide auf Rußland als den Retter in der Gefahr hin. Besonders die Wochenschrift verfolgt Deutschland mit ihrem Haß und es gibt nichts in Rumänien zu Kritisirendes, wofür nicht Deutschland von ihr verantwortlich gemacht würde. Im Programmartikel erklärt die „Mir Prawoslawija“, gegen „die schlauen Unternehmungen der deutschen Politik kämpfen zu wollen, welche denkt, mit Unterstützung des Papstthums und der Jünger Loyolas sich die Herrschaft im Orient erobern zu können.“ Dieses Thema der katholischen Propaganda wird hier gerne ausgebeutet, weil man damit ganz besonders den katholischen König treffen zu können glaubt. Im Uebrigen gibt es zwar in Rumänien eine große katholische Gemeinde, also auch katholische Geistlichkeit, Mönche und Nonnen, hie und da hört man auch von dem Uebertritt einer Dame aus der hohen Gesellschaft zum Katholizismus, aber daß von dieser Seite her irgend eine Gefahr der orthodoxen Landeskirche drohen könnte, daran ist gar nicht zu denken.

Auch mit der antideutschen Propaganda hat es dieselbe Bewandtniß. Man hofft damit auch den deutschen Kaiser zu treffen. Besonders operirt man da mit Zahlen. Rumänien soll ökonomisch von Deutschland ausgebeutet werden, ja es soll in einem ökonomischen Abhängigkeitsverhältniß zu Deutschland stehen. „Mir Prawoslawija“ sagt es ja rund heraus: „Als Rumänien von der Türkei abhängig war, zahlte es einen Tribut von drei Millionen Piastern, also einer Million Franken, und jetzt zahlt es seinen deutschen Herren neunzig Millionen Annuitäten.“ Dies sind zwar nur lächerliche Behauptungen, aber im Volke machen solche Zahlenkunststückchen einen großen Eindruck, da das Volk zumeist nicht weiß, daß dieses Geld nur die Abzahlung einer Schuld darstellt. Schließlich sei noch erwähnt, daß die Taktik der russischen Propagandisten auch in dem neuen Blatte dahin geht, sich die Parteigängerschaft der Juden zu sichern, worauf ich bereits beim Erscheinen der „Vremea“ hinwies. Die Leiter der „Mir Prawoslawija“ erklären ebenfalls: „Wir müssen mit den Juden gegen Deutsche und Katholiken vorgehen.“ Dieser Plan wird jedoch bei der gebildeten und das Deutsche liebenden jüdischen Bevölkerung in keinem Falle verfangen. Aber ein Wink für die maßgebenden rumänischen Kreise dürfte diese Taktik der russischen Propagandisten doch sein. Warum die rumänischen Juden zum Spielballe politischer Abenteurer werden lassen?

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Ferdinand Haussen

im Alter von 73 Jahren und 30 Tagen am Sonntag, den 13. September, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 15. September, vom Trauerhause, 2728 Milwaukee Ave., um 1 Uhr Nachm., nach dem Rose Hill Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Maria Haussen geb. Seegers, Gattin.
Emma Hawelotte, Wm. F. Haussen, Ada Bartels, Carrie Breidt, Ottilie Witte und Georg Haussen, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Ernestine Stoppert

(Hebamme), am Samstag um halb 7 Uhr im Alter von 66 Jahren und 11 Monaten gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 15. September, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 531 Hastings Str., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Carl Stoppert, Gatte.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Nicolas Guirch

am Samstag, den 12. Sept., im Alter von 38 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung Dienstag Morgen um 9 Uhr, vom Trauerhause, 3469 N. Clark Str., nach der St. Mathias Kirche, Bowmanville, und dann nach der Vault auf dem St. Bonifazius Friedhof. Um stilles Beileid bittet die trauernde Wittwe:

Jenny Guirch.
G. H. Guirch, Sohn, nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Henry B. Schnaitman

im Alter von 34 Jahren und 11 Monaten gestorben ist. Das Begräbniß findet statt am Mittwoch, den 16. September, um 1 Uhr 30, vom Trauerhause, 229 Cleveland Ave., nach Graceland. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Catharina Schnaitman geb. Schmitt, Gattin.
Frank Schnaitmann, Sohn, nebst Verwandten.
modi

Todes-Anzeige.

Gegenseit. Unterstützungs-Verein von Chicago.

Die Mitglieder werden hierdurch benachrichtigt, daß

Theodor Lose

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 15. Sept., Vorm. 11 Uhr, von 634 Southport Ave., nach Concordia.

Joseph Siebern, Sekretär.

Gestorben: John Riesen, 18 Jahre alt. Beerdigung am Dienstag, den 15. September, neun Uhr Morgens, vom Trauerhause, 488 N. Park Ave., nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Philipp C. und Anna Riesen, Eltern, nebst Geschwistern.

Gestorben: Chas. Emmerich, geliebter Gatte von Maria geb. Elting, am Montag, den 14. Sept., Morgens 6 Uhr, im Alter von 63 Jahren und 14 Tagen. Beerdigungs-Anzeige später. Maria Emmerich, Gattin. Edward, Helene und Martha, Kinder.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Ernst J. Kolberg

am 13. September im Alter von 47 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 17. September, um 12.30 Nachm., vom Trauerhause, Nr. 5 Myrtle Str., nach dem Waldheim Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Louisa Kolberg, Gattin.
William, George, Söhne.
Rose Kolberg, Mrs. Alma Ries, Töchter.
Fred Ries, Schwiegersohn.
Christ. J. Kolberg, Bruder.
Minna Buchholz, Schwester.
mdmi

Todes-Anzeige.

Isabella Frauen-Verein.

Den Beamten und Mitgliedern die traurige Nachricht, daß Schwester

Christine Stoppert

gestorben ist. Beerdigung am Dienstag, den 15. Sept., Nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause, 531 Hastings Str., nach Waldheim. Die Beamten versammeln sich punkt 12 Uhr in der Vereinshalle, um der Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Um stille Theilnahme bitten:

Marie Scharf, Sekretärin, 5239 State Str.
Lisette Lange, Präsidentin.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

August Hannagel

im Alter von 71 Jahren, 10 Monaten und 5 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 15. September, um 9 Uhr, vom Trauerhause, 3008 Union Ave., nach der St. Antonius Kirche, wo ein Hochamt stattfindet, von da nach dem St. Marion Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Anna Marie Hannagel, Gattin, nebst Kindern.

Todes-Anzeige.

Nord Chicago Wirthe-Verein.

Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß Mitglied

Nic. Guirch

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag Vormittag um 9.30, vom Trauerhause, 3469 N. Clark Str., nach dem St. Bonifazius Gottesacker.

Peter Ludwig, Präsident.
Chas. Frank, Sekretär.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Theo. J. Lose

im Alter von 37 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 15. September, 11 Uhr Vorm. vom Trauerhause, Nr. 634 Southport Ave., nach dem Concordia Friedhof. Um stille Theilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Bekannten und Freunden zur Nachricht, daß meine geliebte Mutter

Marie Buckingham

im Alter von 59 Jahren nach kurzem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 2732 LaSalle Str., am Dienstag Nachmittag um 2 Uhr, nach Oakwood. Tief betrauert von

Charles Buckingham, Sohn.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem plötzlichen Hinscheiden unseres lieben Söhnchens

Robert

im Alter von 6 Monaten. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 15. Sept., um 12 Uhr.

Robert Heiß, Marie Heiß, 53 S. Hamilton Ave.

Gestorben: Henry Theling, im Alter von 36 Jahren. Beerdigung am Dienstag, den 15. September, um 9 Uhr Vorm., vom Trauerhause, Nr. 568 13. Str., nach der St. Franziskus Kirche und von da nach dem St. Bonifazius Gottesacker.

Rosa Theling, Gattin, nebst Kindern.

Gestorben: Wm. F. Thoel, geliebter Gatte von Rebecca Thoel geb. Preise, und Vater von William, Henry Thoel und Gussie, Minnie und Clara Thoel, am 12. September. Beerdigung vom Trauerhause, 4108 Armour Ave., Dienstag, um 1.30 Nachm., mit Kutsche nach Oakwoods.

Gestorben: Carl Krueger, vielgeliebter Sohn von Fritz und Martha Krueger, 114 Orchard Str. Beerdigung Dienstag Nachmittag um 2 Uhr.

Danksagung.

Wir danken hiermit unseren vielen Verwandten und Freunden für die rege Theilnahme und die schönen Blumenspenden beim Begräbniß unseres verstorbenen Sohnes und Bruders.

Mr. und Mrs. John E. Thurn, Eltern, nebst Geschwistern.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten für die herzliche Theilnahme an dem Begräbniß meines verstorbenen Gatten, sowie für die schönen Blumenspenden, auch Herrn Pastor Kircher für seine tröstenden Worte sprechen wir hiermit unseren tiefsten Dank aus.

Marie Kummerow, nebst Familie.

Letzte Woche
Jeden Nachmittag und Abend bis 19. September.
35. Str. und Wentworth Ave.
BARNUM & BAILEY
Größte Schaustellung der Welt.
Amerikas einzige thatsächlich repräsentative Schaustellung, die Wunder der Erde zeigend.

3 Zirkus-Abtheilungen, 2 Menagerien, Hippodrome, Aerial Enclave, schauspielerisches Prelude, Gallerie von Naturwundern, Vaudeville-Vorstellung und ein hundert erstaunliche Akte: Cyclo, der Kinetic Dämon; patriotische Vorführung der Ver. Staaten Kriegsschiffe; 3 Herden von Elephanten, Baby-Elephant und Mutter, Giraffe, das kleinste Pferd in der Welt, springende Pferde, springende Ponies, desperate Rennen, gymnastische Vorführungen, akrobatische Ueberraschungen, Trapez-Wunder; die feinste Kollektion von Vierfüßlern in der Welt; 30 Künstler zu gleicher Zeit in der Luft; 3 Abtheilungen von Athleten werden zu gleicher Zeit gesehen; beinahe hundert Pferde in 3 Ringen im selben Moment. Ueberhäuft mit neuen Attraktionen. Zwei Vorstellungen täglich, 2 und 8 Uhr Abends. Die Thüren werden eine Stunde früher geöffnet. Eintritt zu Allem 50c. Kinder unter 10 Jahren 25c. Reservirte zusammenlegbare Sitze 75c. Reservirte Stühle $1. Privat-Logen mit 6 Sitzen $9 bis $12, gemäß der Lage. Einzelne Sitze in Privat-Logen $1.50 bis $2. Alle Tickets ohne Extra-Vergütung verkauft. Vor Personen, die mehr als den regulären Preis verlangen, wird gewarnt. Tickets für Privat-Logen und reservirte Sitze werden verkauft in Lyon & Healy's Musikgeschäft, 203 Wabash Ave., andere auf dem Platze zur Zeit der Eröffnung. sep7, bw

THE RIENZI,
Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.
KONZERT
Jeden Abend und Sonntag Nachmittag!
momifr* EMIL GASCH.

Aeußerst billig!
Wegen Abreise muß eine Ecke 50 bei 125, mit prächtigem Heim, gangbarem Kaufladen, Waarenvorrath und Garten, gegenüber einer Schule in Süd-Chicago, verkauft werden. Preis $4000.
A. HOLINGER & Co.,
172 Washington Str.
Phone Main 1191. momifa*

EMIL H. SCHINTZ
Geld 120 Randolph Str., zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Telephon: Central 2894. 11p,11*

WATRY **N. WATRY & CO.,**
99 Ost Randolph Str.,
Deutsche Optiker.
Brillen und Augengläser eine Spezialität.
Kodaks, Cameras und photogr. Material.

Lokalbericht.

Es floß Blut.

Mehrere Personen gestern niedergeknallt, oder aber vermessert.

Nächtliches Abenteuer.

Büßte seine Habe und sein Gedächtniß ein. —Von verthierten Burschen übel mitgespielt. — Kaltgestellt. — Ende gut, Alles gut.—Wer ist der Todte?—Vermißt.

Thomas Slattery, Nr. 1116 47. Str., wurde gestern zu früher Morgenstunde vor der Walhalla-Halle, wo er sich an einem von dem Pastime Pleasure - Klub veranstalteten Tanzkränzchen betheiligt hatte, angeblich von dem 24jährigen George Givney, durch einen Schuß in den Rücken niedergestreckt. Slattery fand Aufnahme im Provident - Hospital, wo sein Zustand für bedenklich gehalten wird. Givney wurde gestern in seiner Wohnung, Nr. 4914 Bishop Str., verhaftet und, nachdem ihn Slattery als seinen Angreifer bezeichnet hatte, in der Bezirkswache an der 35. Str. eingesperrt. Er betheuerte seine Unschuld und behauptet, ein Alibi nachweisen zu können, gibt aber zu, daß zwischen ihm und Slattery eine Fehde bestand. Die Polizei gibt an, daß Slattery am vorigen Mittwoch in der Nähe seiner Wohnung von Givney thätlich angegriffen wurde.

Zwischen der deutschen und polnischen Jugend im Hinman Str.-Polizeibezirk besteht seit längerer Zeit bittere Fehde, und es kam häufig zwischen beiden Parteien zu Prügeleien.

Gestern Abend gab der St. Adalberts - Verein in der hinter Dulski's Wirthschaft an Leavitt Str. und 18. Place gelegenen Halle ein Tanzkränzchen. Bald hatten sich etwa 50 Burschen, mit Knüppeln und Revolvern bewaffnet, vor der Wirthschaft versammelt, durch die ausschließlich man nach der Tanzhalle gelangen konnte. Einer der Strolche schleuderte einen Ziegelstein durch das Schaufenster. Dann drang die ganze Horde in die Wirthschaft und versuchte, die Tanzhalle im Sturme zu nehmen. Der Schankwirth Andrew Dulski und der Schankkellner Richard Wagner traten aber den Ruhestörern mit gezogenen Revolvern entgegen und zwangen sie zum Rückzuge. Einer der Burschen sandte, als er die Straße erreicht hatte, zwei Kugeln in das Lokal, die durch die Tanzhalle sausten, aber, ohne Unheil anzurichten, in die südliche Wand einschlugen.

Bald darauf traf von der mittels Riot-Calls alarmirten Hinman Str.-Bezirkswache ein mit Leutnant Johnson und einer Abtheilung Polizisten bemannter Polizeiwagen ein.

Die Beamten sahen noch, wie John Mishlevitz, Nr. 988 W. 18. Str., ein Mitglied des St. Adalbert - Vereins, von einer Anzahl seiner Gegner schwer mißhandelt wurde. Seine Angreifer entkamen. Mishlevitz wurde nach dem County - Hospital geschafft, wo festgestellt wurde, daß er drei Messerstiche in den Rücken und einen Stich in die linke Seite erlitten hatte. Sein Zustand wird für bedenklich gehalten. Gegen seine Angreifer werden Haftbefehle erwirkt werden.

Als Polizist John J. Burke von der Bezirkswache an Warren Ave. gestern in der Wirthschaft Nr. 1204 Fulton Str. einen gewissen Barnay La Bell wegen unordentlichen Betragens für verhaftet erklärte, versetzte ihm der Häftling einen Messerstich in den Kopf und suchte dann das Weite. Burke's Wunde wird für lebensgefährlich gehalten. La Bell wurde zwei Stunden später wieder dingfest gemacht und wird vorerst in Haft verbleiben.

Im Verlaufe eines Streites wurde gestern früh Richard Walker, Nr. 4159 Cottage Grove Ave., von seinem Gegner gewurzelt und brach das rechte Bein. Er fand Aufnahme im Provident-Hospital. Der Patient gab an, daß sein Gegner, mit dem er an 38. Str. und Cottage Grove Ave. aneinandergerathen war, Charles Wells, Nr. 112 38. Str., gewesen sei, bat aber die Polizei, den Mann nicht zu verhaften, da er allein die Schuld an dem Streite habe.

Während einer Holzerei zwischen Trunkenbolden an Elston Ave. und Blackhawk Str. wurde heute früh John Koß, Nr. 378 Elston Ave., vermessert. Er fand Aufnahme im St. Marien - Hospital, wo sein Zustand als besorgnißerregend bezeichnet wird. Der Messerheld entkam. Er soll ein gewisser Michael Michaloski sein.

Henry Manzaro beabsichtigte gestern Abend, wie die Polizei behauptet, seinem älteren Bruder, wohnhaft Nr. 23 Tell Place, das Lebenslicht auszublasen, weil dieser ihm am Nachmittag eine Tracht Prügel verabreicht hatte. Von der Veranda eines angrenzenden Hauses aus nahm er einen Mann auf's Korn, der in der Wohnung am Tische saß und den er für den Bruder hielt, und gab dann Feuer. Die Fensterscheibe barst klirrend und von der Kugel wurde John Sporzak, ein Gast seines Bruders, in den Arm getroffen. Andere Gäste eilten auf die Straße, fanden aber von dem feigen Mordbuben keine Spur. Sporzak wurde nach dem County-Hospital geschafft. Henry Manzaro wurde später verhaftet und in der Bezirkswache an W. Chicago Ave. eingesperrt.

Sonntag früh sprach, wie berichtet, halbbetäubt und ausgeplündert ein Mann in der Bezirkswache an Ost Chicago Avenue vor, der keine Auskunft über sich zu geben im Stande war, ja auch selbst seines Namens nicht entsinnen konnte. Im Passavant-Hospital, wo er Aufnahme fand, entsann er sich nach und nach im Laufe des Tages, Besey Williams zu heißen. Er ist ein Sohn des verstorbenen New Yorker Kapitalisten Francis W. Williams. Der auf Besey entfallene Nachlaßantheil wird von Jesse Larrabee, New York, verwaltet der telegraphisch von Beseys Mißgeschick in Kenntniß gesetzt worden ist.

„Ich wünsche", sagte der Patient zu dem ihn behandelnden Arzt, „daß sie auch meine Frau telegraphisch ersuchen würden, herzukommen und mich zurückzuholen. Sie heißt Katherine; ich kann mich aber unserer Adresse nicht entsinnen. Wir wohnen westlich vom Zentral Park, am Ufer des Hudson. Ich weiß nicht, weshalb ich nach Chicago kam. Ich traf hier mit $260 in der Tasche ein und stieg in einem, gegenüber dem neuen Postgebäude gelegenen, Hotel ab. Ich machte dort die Bekanntschaft eines Mannes. Wir gingen mit mehreren Weibern aus, besuchten ein Theater, speisten dann und nahmen Chicago bei Nacht in Augenschein. Was dann geschah, weiß ich nicht. Ich kam erst wieder zu mir, als ich mich allein und ziellos umherwandernd auf der Straße befand. Man hatte mir mein Geld, meine Uhr und meine Schmucksachen, bis auf die Kravattennadel, abgenommen. Letztere müssen die Räuber übersehen haben." Herr Williams ist nicht im Stande, die Personen zu beschreiben, die ihn beraubten.

Mit einem Hundehalsband, von dem eine lange Kette baumelte, um den Hals, das Gesicht geschwärzt, Haar und Bart abgehackt, die Kleider mit Heu und Stroh ausgestopft, stürzte gestern Jacob Conersh, Nr. 40 Desplaines Str., in die Bezirkswache an W. 13. Str., und bat die Beamten, ihn zu beschützen. Anfänglich glaubte die Polizei, daß der Mann aus einem Irrenhause entsprungen sei. Als sich der Aermste aber beruhigt hatte, gab er an, daß er bei dem Eisenwaarenhändler Edward H. Roberts, Nr. 462 Irving Ave., um Arbeit nachgesucht habe. Roberts habe ihn nach der Scheune gewiesen. Dort seien mehrere Männer über ihn hergefallen, hätten ihm das Hundehalsband umgelegt, ihn angekettet, ihm mit einem stumpfen Messer Haupthaar und Bart abgehackt, Gesicht und Hände geschwärzt, ihm die Kleider mit Heu und Stroh ausgestopft und ihn mit Hafer beschüttet. Es gelang ihm schließlich, zu entkommen und nach der Bezirkswache zu flüchten. Auf Grund seiner Aussagen wurde Roberts verhaftet.

Jefferson O'Donnell, Clerk im South Chicago Hotel, wurde von einem Diebe um seinen Rock bestohlen. Er ist jetzt erbötig, dem Spitzbuben auch die zum Rocke gehörigen Beinkleider und die Weste zu geben, wenn er im Hotel vorspricht und eingesteht, den Rock entwendet zu haben.

Die Polizei bemühte sich bisher vergeblich, die Personalien eines Mannes festzustellen, der Samstag Nacht im County-Hospital starb. Der Verstorbene, welcher gut gekleidet war, hatte am Donnerstag Abend auf seinen Wunsch Aufnahme im Hospital gefunden. Er war durch einen Fußtritt verletzt worden. Seine Adresse gab er als W. A. Rogers, Nr. 411 W. Harrison Str., an. Die Polizei ermittelte, daß ein Mann, Namens Rogers, in dem bezeichneten Hause unbekannt ist.

Frau Martin Coblentz von Providence, R.J., to[illegible] Freitag [illegible], um gegen P. B. Montgomery gerichtlich vorzugehen, der mit ihrer 16jährigen Tochter von Newport, R.J., durchgebrannt war und sie hier geheirathet hatte. Ihr Aerger aber [illegible]. Sie hat dem jungen Paare ihren Segen ertheilt und sich sogar entschlossen, bei den Neuvermählten in deren Wohnung, Nr. 215 Dearborn Ave., mehrere Monate zu bleiben.

Mit dem Kopfe auf seinem Rocke ruhend, beide Beine vom Rumpfe getrennt, so wurde gestern der 40jährige Michael Miller, neben den Geleisen der Chicago, Lake Shore & Eastern-Bahn an der 86. Str. liegend, aufgefunden. Er fand Aufnahme im South Chicago Hospital, wo sein Zustand als nahezu hoffnungslos bezeichnet wird. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet, da sie der Ansicht ist, daß Miller, der muthmaßlich aus St. Louis stammt, von Räubern geplündert und dann auf die Schienen geworfen wurde, um von einem Zuge überfahren zu werden.

In ein geheimnißvolles Dunkel ist der Tod von Theodor Adams, dem Sohne von Henry Adams, einem der ältesten Ansiedler von Lemont, gehüllt. Der junge Mann wurde am Samstag Abend in der Nähe von Lemont von einem von dem Motorführer David Cheney gelenkten elektrischen Wagen der Chicago-Joliet-Linie überfahren. Cheney behauptet, daß er, als sich die Car Lemont näherte, des Mannes Kopf und Arme auf einer der Schienen sah, daß er aber nicht im Stande war, rechtzeitig zu halten. Der Mann habe regungslos dagelegen und war allem Anscheine nach todt, ehe er überfahren wurde. Der Verstorbene war 24 Jahre alt. Die Polizei hat auch in diesem Falle eine Untersuchung eingeleitet und der Koroner wird sich bemühen, die Todesart festzustellen.

Feuerwehrmann Casey warf gestern Abend, von einem Fenster des zweiten Stockes des Spritzenhauses Nr. 80 W. Lake Str. aus, eine Kiste einem von zwei Detektives verfolgten Ausreißer auf den Kopf. Der Ausreißer stolperte halb betäubt und wurde ohne weitere Schwierigkeiten verhaftet. Er entpuppte sich als ein gewisser Wm. Stolz, der bezichtigt wird, Otto Weiß, Nr. 70 Ost 24. Str., überfallen und beraubt zu haben.

Die Detektives Bonner und Barry von der Bezirkswache an Desplaines Str. begegneten ihm auf der Straße und wollten ihn auf Grund der von Weiß gelieferten Beschreibung verhaften. Als Stolz die Absicht der Beamten merkte, gab er Fersengeld. Die Detektives nahmen seine Verfolgung auf. Er wäre aber, obgleich sie ihm mehrere blaue Bohnen nachsandten, entkommen, wenn ihn der Feuerwehrmann nicht zu Falle gebracht hätte.

Im Hause Nr. 549 Fulton Str. wurde gestern ein gewisser James Fletcher unter der Anklage verhaftet, vor mehreren Monaten Frau Katherine Powers an Polk und Sholto Str. niedergeknallt zu haben. Frau Powers ist mit dem Leben davongekommen. Fletcher erschoß vor mehreren Monaten einen berüchtigten Strolch, Namens Henry Kerr, wurde aber von einer Koronersjury von jeglicher Verantwortlichkeit freigesprochen.

Nach kurzer Hetzjagd, die sich durch die Klassenzimmer der Brown-Schule, an Warren Ave. und Wood Str., erstreckte, wurde gestern von den Polizisten Cahill und Burlingame ein angeblicher Einbrecher verhaftet, der den Angaben von Thomas Williams, dem Maschinisten der Schule, gemäß, durch ein Fenster in die Schule eingedrungen war. Der Häftling gab seinen Namen als Edward Kentz an.

Der 16jährige Earl Sifteln ist seiner an 63. und Peoria Str. wohnhaften Mutter durchgebrannt, nachdem er sie um Schmucksachen im Werthe von $25 bestohlen hat. Frau Sifteln ist der Ansicht, daß ihr Sprößling, durch Schauerromane angeregt, nach dem Westen gegangen ist. Sie hat die Polizei ersucht, auf den Ausreißer zu fahnden.

Die hiesige Polizei wurde von den Behörden zu Syracuse, N. Y., ersucht, auf den 14jährigen Louis Kolb zu fahnden, der seiner wohlhabenden, Nr. 437 Wilkinson Straße, Syracuse, wohnhaften Mutter am 22. Juli durchbrannte und, wie Privatdetektives ermittelten, nach Chicago reiste. Seine Mutter soll sich über das Schicksal ihres Sohnes große Sorgen machen und der Verzweiflung nahe sein. Die Polizei ist der Ansicht, daß er, wenn er überhaupt in Chicago ist, wahrscheinlich in einer Fabrik Beschäftigung gefunden hat.

Der Knabe ist 4 Fuß 10 Zoll groß, 100 Pfund schwer, hat zarte Gesichtsfarbe, braunes Haar, braune Augen, gute Zähne und ist ein intelligenter Bursche.

Gestrige Vergnügungen.

Sie sind trotz der trüben Aussichten nicht zu Wasser geworden.

Der Deutsche Kriegerverein beging sein 29. Stiftungsfest in großartiger Weise.

Den Hamburgern ist es nicht gerade gleichgiltig, ob bei ihrem Sommerfest die Sonne scheint, oder der Himmel umwölkt ist, aber sie machen sich nicht viel d'raus, wenn der Wettergott eine böse Miene aufsteckt; sie amüsiren sich doch. So konnte das gestrige trübe Wetter den Erfolg des vom Hamburger Klub nach Palos Park unternommenen Ausflugs nur wenig, und dann nur nach der finanziellen Seite, beeinträchtigen, gesellschaftlich nahm der Ausflug einen durchaus gelungenen Verlauf. Die Getreuen des Klubs, nebst ihren Angehörigen und Freunden, hatten sich Alle um 9 Uhr Vormittags auf dem Bahnhof an Polk Straße zur Abfahrt eingefunden. Nachmittags kamen noch viele Nachzügler, welche befürchtet hatten, daß der Himmel, wie gestern früh, so auch Nachmittags seine Schleusen öffnen würde, und sich nun angenehm enttäuscht sahen. Im Palos-Parke kehrten sich die Festgäste nicht einen Deut um die Mißgunst des Wetters, sondern vertrieben sich die Zeit aufs Beste. Da gab es Bewegungsspiele für Jung und Alt und andere Belustigungen. Besonders glücklich war aber von dem damit betrauten Komite die Trink- und die Magenfrage gelöst. Da war es denn auch nicht zu verwundern, daß die sämmtlichen Theilnehmer bei der Heimfahrt in vergnügter Stimmung waren und einmal über das andere erklärten, sich vortrefflich vergnügt zu haben.

Der Deutsche Kriegerverein von Chicago beging gestern im Nord Chicago Schützenpark sein 29. Stiftungsfest mit einem gemüthlichen Piknik. Präsident Dr. Gaul hieß die Gäste herzlich willkommen und Herr R. v. Manstein wies in einer Rede darauf hin, an den gerade gespielten „Düppler Schanzen-Marsch" anknüpfend, wie die alten Kameraden nach Beendigung ihres Kriegsdienstes für das deutsche Vaterland zu ihrer Berufsthätigkeit zurückgekehrt seien, und sich, oft nach vielen Jahren, im neuen Vaterlande wieder zusammengefunden hätten zur Pflege treuer Kameradschaft und der Anhänglichkeit an die alte Heimath, an deutschen Sang und deutschen Klang.

Herr Adam Ortseifen überreichte nun mit einer mit großem Beifall aufgenommenen Rede das schon besprochene prächtige Kaiserbild, das Geschenk eines Schulkameraden des Herrn Ortseifen, Herrn Martin Sauerborn in Montabaur. Die Musik spielte nun „Deutschland, Deutschland über Alles", und die ganze große Versammlung lauschte still den ergreifenden Klängen des deutschen Nationalliedes.

Das Programm bot auch sonst recht hübsche Nummern, so ein Kornetsolo des Herrn E. Kopp und ein Hornquartett, unter Begleitung auf dem Kornet Seitens des Herrn Kopp, der Herren A. Müller, R. Forkert, C. Wieder und C. Strohbach. Den Schluß bildete ein großes militärisches Potpourri, eine Erinnerung an den Krieg 1870—71, mit Extra - Mitrailleusen-Feuer während der Schlachtmusik. Selbstverständlich wurde auch flott getanzt. Unter den Besuchern des in jeder Beziehung angenehm verlaufenen Festes waren die Mitglieder der alten Veteranenvereine und Delegaten aller anderen deutsch-amerikanischen Waffengenossen von Chicago stark vertreten. Die Festordner waren die Herren A. Masse, Jos. Schlenker, Fritz Schoelle, John Arndt, Hans Petersen, Karl Fischer, Mathias Untenweiler, G. Lassen und Karl Roeßler.

Wie alle anderen Vergnüglichkeiten unter freiem Himmel, die für gestern vorbereitet waren, so hat auch das Piknik sehr unter dem Einfluß der schwülen und drohenden Witterung gelitten, welches der „Bremer Wohlthätigkeits - Verein" in Brands Park an der Elston Ave. abhielt. Außer den Mitgliedern des Vergnügungsrathes und einigen anderen tapferen Leuten, die sich als echte Herkömmlinge von der Wasserkante durch drohendes Gewölk nicht aus der Gleichmäßigkeit ihrer Gangart bringen ließen, hatte Niemand gewagt, dem Wetter Trotz zu bieten. Vielleicht nahm man auch an, daß die Festlichkeit überhaupt nicht stattfinden würde. Hieran ließ sich indessen nichts ändern, und so muß der Verein sich über den Mißerfolg halt trösten, so gut es geht, z. B. mit der begründeten Zuversicht, daß er bei den Festlichkeiten, welche er für den Winter plant, kein ähnliches Mißgeschick zu befürchten braucht.

Ferdinand Haussen todt.

Mit ihm ist einer der bekanntesten alten deutschen Ansiedler abgeschieden.

Mit Ferdinand F. Haussen, der gestern Vormittag in seiner Wohnung, 2728 Milwaukee Ave., im Alter von 73 Jahren starb, ist einer der bekanntesten deutschen alten Ansiedler der Stadt abgeschieden — nannte er doch Chicago seit dem Jahre 1852 seinen Wohnort. Die Beerdigung findet morgen Nachmittag 1 Uhr vom Trauerhause nach dem Rosehill-Friedhof statt.

Der Verstorbene wurde am 14. Aug. 1830 in Marolderoda, Thüringen, geboren. Nachdem er das Maurerhandwerk erlernt und sein Wanderjahr hinter sich hatte, wanderte er 1850 nach New York aus und siedelte sich 1852 in Chicago an. Im Jahre 1865 etablirte er sich als Bauunternehmer, und die zahlreichen Bauten, die er aufführte, zeugen von seinem geschäftlichen Erfolg. An öffentlichen Angelegenheiten nahm er großen Antheil und in der republikanischen Partei hatte sein Wort großes Gewicht. Während der Weltausstellung vertrat er die 27. Ward im Stadtrath. Neun Jahre war er ferner Trustee der damaligen Village of Jefferson; zwanzig Jahre war er Direktor der „Kimball-Schule". Herr Haussen war auch einer der Gründer der ev.-luth. Nikolai - Gemeinde. Für die Wohlfahrt dieser Gemeinde hat er viel gethan.

Der Verstorbene gehörte folgenden Logen an: Ben Hur Loge 818 A. F. and A. M., Washington Chapter Royal Arch Masons, Oriental Consistory; Goethe Loge Nr. 8, Knights of Pythias; er gehörte ferner dem Teutonia Männerchor an und war einer der ältesten Mitglieder des Odd Fellow Ordens in der Stadt.

Es trauern um ihn die folgenden Hinterbliebenen: Seine Gattin Marie, seine Töchter Emma Hawekotte, Eda Bartels, Carrie Breidt, Othelia Witte, die Söhne Wilhelm Haussen und Geo. Haussen, die Schwiegersöhne Louis Hawekotte, Robert Bartels, Herman Breidt und Robert Witte, Frau Ida Haussen, Schwiegertochter, und zehn Enkel.

Mit Dr. J. Frank Mariner wurde gestern der älteste Zahnarzt der Stadt, welcher bis wenige Wochen vor seinem Tode in seinem Berufe thätig war, aus dem Leben abgerufen. Er war im Gebäude Nr. 7141 Eggleston Avenue wohnhaft, hatte aber im Marshall Field - Gebäude sein Sprechzimmer. Dr. Mariner stand im 74. Lebensjahre.

Als der bejahrte Politiker Chas. Pfister, lange ein Führer der Republikaner im Staate Kentucky, im letzten Frühjahr nach Chicago übersiedelte, um den Rest seines Lebens bei seinem Sohne Walter B. Pfister in dessen Wohnung, Nr. 4739 Kenwood Ave., zu verbringen, da sagte er zu diesem bei der Begrüßung auf dem Bahnhofe: „Nicht noch viele Jahre, wie Du es wünschest, nur noch wenige Monate habe ich zu leben!" Die Prophezeiung ging gestern in Erfüllung. Pfister sr. wurde plötzlich vom Tode dahingerafft.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Mit der alten Sicherheit, kurirt
St. Jakobs Oel
Rückenschmerzen und Hüftweh.
An ein Fehlschlagen ist nicht zu denken.
Preis 25c und 50c.

Ein guter Wink....

Cremo
5c Zigarre
Ein Fremder in einem fremden Orte sollte sich daran erinnern, die Cremo zu verlangen. Sie können sie am Bande erkennen.
Die gangbarste Zigarren-Sorte in der Welt.
Das Band ist des Rauchers Schutzmarke.

Krachten gegen einander.

Ein Passagierzug der Northwesternbahn fuhr bei Desplaines in einen Frachtzug hinein.

Wie die Bahngesellschaft angibt, ist keiner der Fahrgäste ernstlich verletzt.

An der südlichen Grenze der Ortschaft Desplaines ereignete sich heute Vormittag, um 9 Uhr, ein Eisenbahnunglück, das, nach dem Anblick zu urtheilen, den die zertrümmerte Kabuse des Frachtzuges und die auf ihr aufgethürmte Lokomotive des Personenzuges darboten, ein schweres hätte werden können, wenn der Personenzug mit voller Fahrgeschwindigkeit in den letzten Waggon des Frachtzuges hineingesaust wäre. Der Passagierzug war, auf der Fahrt nach Geneva Lake, durch eine offene Weiche auf das Nebengeleise gerathen, auf dem in der nämlichen Richtung der Frachtzug dahinrollte. Der Zusammenstoß erfolgte mit einer solchen Gewalt, daß sämmtliche Passagiere von ihren Sitzen geschleudert, die Fenster in den sechs Waggons des Personenzuges zertrümmert und die hintere Hälfte der Kabuse des Frachtzuges in Splitter verwandelt wurde. Wie durch ein Wunder entgingen zwei Bremser, die sich im vorderen Theil der Kabuse aufhielten, dem Tode. Ueber die Zahl der Verletzten und die Art der Verletzungen hüllte sich die Northwestern - Bahnverwaltung in Schweigen. Sie erklärte, ernstliche Verletzungen seien überhaupt nicht vorgekommen, und die fünfzig Fahrgäste, welche sich auf dem verunglückten Zuge befunden hätten, wären bald darauf mittels eines anderen Zuges weitergereist.

Die Gesellschaft gab bekannt, daß Henry Wickfield, der Gepäckmeister des Postzuges, schwer verletzt worden sei. Der Lokomotivführer des Passagierzuges blieb auf seinem Posten und kam unberletzt davon, der Heizer sprang ab und verletzte sich am Knie.

Durch telegraphisch herbeigerufene Arbeiter waren die zertrümmerten Maschinen- und Waggontheile schon nach einer halben Stunde von den Schienen geschafft. Der Güterzug fuhr weiter und der Personenzug wurde, nachdem eine andere Lokomotive vorgespannt war, nach der Stadt zurück gefahren. Um elf Uhr Vormittags war der Verkehr auf jener Strecke wieder im vollen Gange.

Abschlägig beschieden.

County - Kommissär William H. Thompson und seine Schwester, Frau Helen K. Pelouze, prozessiren bekanntlich mit der Börsenmaklerfirma A. O. Slaughter & Co. wegen eines Betrages von $84,502.52, welchen dieselbe der seither verstorbenen Mutter der Kläger auf unlautere Weise entlockt haben soll. Heute ersuchten die Kläger den Richter Gibbons nochmals, aber ebenso vergeblich wie schon früher, daß es der verklagten Firma untersagt werden möge, 326 Aktien der City Railway Co. und 100 Vorzugsaktien der Santa Fe - Bahn zu verkaufen, welche die alte Frau Thompson derselben überlassen hat. Das Gesuch wurde abschlägig beschieden, da die verklagte Firma eine ausreichende Bürgschaft gestellt hat, um die Kläger vor Schaden zu bewahren, falls sie den Prozeß gewinnen sollten. Die Kläger verlangten den Einhaltsbefehl, weil ihrer Ansicht nach die streitigen Aktien, besonders die von der City Railway Co., sehr bald bedeutend im Werthe steigen dürften.

— Beim Feuerwerk.— Herr X.: Ah, brillant, ganz großartig! Was? — Herr Z.: Ja, das sind grade solche Luftikusse wie wir!

Schnellfeuergeschütze in Frankreich

Die angebliche Ueberlegenheit der französischen Schnellfeuer - Artillerie über die russische und vorzüglich die deutsche Artillerie wird von der Zeitschrift „Armee et Marine" sehr optimistisch folgendermaßen gepriesen:

„Seit sechs Jahren besitzt Frankreich allein ein Schnellfeuermaterial mit allen Vervollkommnungen, die dazu gehören: Beschützung der Bedienungsmannschaften durch die oberen Verdeckungen, Verallgemeinerung des verdeckten Schießens, die Möglichkeit zu überrumpeln, Ersetzung der Konzentrirung durch die Schnelligkeit des Schießens, Möglichkeit, einen Theil der auf die Positionen herbeigeführten Geschütze in Warte- oder Ueberwachungsstellung zu belassen. Verkleinerung des Kalibers zu Gunsten der Spannung der Schußlinie und der Durchschlagskraft, Verminderung der Zahl der Geschütze zu Gunsten der Munitionen, bedeutende Erhöhung der Treffsicherheit u. s. w. Während dieser ganzen Zeit hatten wir und haben wir noch immer eine bedeutende Ueberlegenheit in der Ausrüstung. Es wird jetzt überall zugestanden, daß der Kampf einer Schnellfeuerartillerie gegen eine langsame oder nur beschleunigte Artillerie, wie die russische und deutsche es sind, für diese letzteren verhängnißvoll werden müßte. Man kann sich davon leicht eine Vorstellung machen, ohne Fachmann zu sein. Man halte sich einmal vor, daß eine französische Batterie von 4 Geschützen einer deutschen von 6 Geschützen gegenübersteht, um das thatsächliche Zahlenverhältniß beizubehalten. Unser Geschütz kann zwanzig Schüsse in der Minute abgeben, d. h. achtzig Schüsse per Batterie. Ihr Widersacher kann nun aber mit Aufwendung aller Kräfte nur fünf Geschosse per Kanone in einer Minute abfeuern, also 30 per Batterie, und das auch nur mit Hilfe der beweglichen Schaufel, die sehr schnell das Material beschädigt, da sie den Rückschlag nicht abmildert und überhaupt nur ausnahmsweise angewendet werden kann. Die Treffsicherheit unseres Geschützes kann mindestens doppelt so hoch taxirt werden als die des deutschen, denn das unsere hält seine Pointirung bei und gestattet somit, die Schüsse mit fast mathematischer Sicherheit übereinander weg auf denselben Gegenstand abzugeben und ihn so in seiner ganzen Höhe und Breite zu durchbohren bezw. zu erschüttern; außerdem erlaubt sie die allergenauesten Schußverbesserungen. Das allein würde bei sonstiger Gleichheit unserer Batterien den sechsfachen Werth der deutschen geben. Aber wenn man ferner berücksichtigt, daß bei dem uns vorschwebenden Artilleriekampfe die deutsche Batterie ungedeckt und von allen Seiten sichtbar ist, sowie ihren Bedienungsmannschaften keinerlei Schutz bietet, während die unsrige den Blicken entzogen ist und somit in gleicher Weise die einzelnen Theile des Geschützes, als die Mannschaften sozusagen unverwundbar macht, muß man zugestehen, daß ein Kampf unter solchen Verhältnissen zwischen zwei Widersachern nicht möglich ist."

Das Flugblatt läßt sich indessen zu dem Geständniß herab, daß diese französische Ueberlegenheit wohl nicht allzu lange andauern wird, da die deutschen Militärbehörden sich jetzt auch für die schleunige Einführung der Schnellfeuergeschütze entschlossen hätten.

$16.00 und $20.00 Süd und Südwest.

Am Dienstag, den 15. September, verkauft die Chicago & Alton Ry. Exkursions-Tickets zu $16.00 die Rundfahrt nach Mississippi, Louisiana und Alabama; $20.00 für die Rundfahrt nach Texas, Oklahoma, Kansas und Arkansas; Zeit zur Rückfahrt bis 7. Oktober; Aufenthalt erlaubt. Es wird sich für den Leser bezahlen, vorzusprechen oder zu schreiben an die Ticket-Office „The Only Way", 101 Adams Str., Chicago. Telephon Harrison 4470, Branch 21. 12.14sp

Leset die „Sonntagpost".

Ein Soldatenschinder.

Das Kriegsgericht der 27. Division in Ulm verurtheilte kürzlich den aus dem Anhaltischen stammenden, 25 Jahre alten Leutnant Karl Naumann von der 5. Kompagnie des Infanterieregiments Nr. 180 wegen Anstiftung eines Untergebenen zur Mißhandlung eines Untergebenen, Mißhandlung von Untergebenen zusammenhängend mit vorschriftswidriger Behandlung eines weiteren fortgesetzten Vergehens der vorschriftswidrigen Behandlung und 7 Vergehen der Beleidigung von Untergebenen zu der leichten Strafe von 6 Wochen verschärften Stubenarrestes. Der Vertreter der Anklage hatte 4 Monate Gefängniß und Dienstentlassung beantragt. Wie durch die Hauptverhandlung, zu der 22 Zeugen geladen waren, festgestellt wurde, erstreckten sich sämmtliche Verfehlungen Naumanns, der seit 1899 Leutnant in Gmünd ist, auf die Rekrutenausbildungsperiode 1902—03. Kurz vor Weihnachten ließ Naumann auf dem Gmünder Exerzierplatz den Musketier Keller dicht hinter dem Musketier Faude hermarschiren, weil dieser beim Einzelmarsch die Beine nicht hoch genug schleuderte. Faude wurde dadurch bei fast jedem Schritt von Keller in die Kniekehlen und an die Waden getreten und hatte mehrere Tage einen geschwollenen Fuß. Das Gericht nahm hier nur einen minderschweren Fall an. Keller bezeugte des Weiteren, er habe die gleiche Prozedur auch noch bei anderen Rekruten vornehmen müssen. Da aber der Betreffende hiervon nichts wissen wollte, so erkannte das Gericht auf Freisprechung. Im Januar oder Februar befahl Nuumann dem Musketier Heß bei einer Uebung im Gelände, sich in eine Pfütze zu legen. Der durchnäßte Mann mußte dann noch „Gewehr pumpen", um sich „zu erwärmen". Auch in diesem Fall wurde keine Mißhandlung, sondern nur ein minderschwerer Fall von vorschriftswidriger Behandlung angenommen.

Bei der Instruktion, zu welcher die Rekruten einmal im Helm antreten mußten, riß Naumann eine Anzahl Leute dermaßen an den Kinnriemen, daß theilweise die Kokarden und der Helm selbst herunterfielen. Hier wurde ebenfalls nur eine fortgesetzte vorschriftswidrige Behandlung angenommen. Zu den Leuten, die so behandelt wurden, gehörten auch die Rekruten Gmelin und Renz, welchen ein andermal von dem Angeklagten auch in's Gesicht geschlagen wurde. Hier nahm das Gericht Mißhandlung in Verbindung mit vorschriftswidriger Behandlung an. Endlich wurde eine Anzahl Leute noch mit Ausdrücken wie Rackentenfetzen, Lausbüble, krumme Hutzel u. s. w. belegt. Faude, der schon im Gefängniß gesessen hat, erhielt den Kosenamen Gefängnißdirektor, Gefängniß- und Zuchthauskandidat. Das Gericht hielt dem Angeklagten seine gute Führung, sein jugendliches Alter, seine Nervosität infolge mißlicher Familienverhältnisse und den Umstand zugute, daß sich keiner von den Leuten beschwert hatte. Die sämmtlichen Verfehlungen Naumanns wären nämlich gar nicht an den Tage gekommen, wenn nicht Faude, der kürzlich wegen Fahnenflucht und anderer Delikte zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde, einen Brief an seine Angehörigen gerichtet hätte, in welchem er mittheilte, sie würden wie Hunde von Naumann herumgejagt.

Laßt die Kleinen nicht an Eczema oder anderen qualvollen Hautkrankheiten leiden. Durchaus unnöthig. Doans Ointment heilt. Vermag nicht die zarteste Haut zu schädigen. In jeder Apotheke. 50 Cents. momisr

— Ritter von der Scheere. — A.: „Wer sind denn die drei Herren da drüben?" — B.: „Kollegen!" — A.: „Das ist aber wunderlich; sie machen doch einen ganz verschiedenen Eindruck?" — B.: „Na, der eine ist Rentier, der andere Schneider und der dritte Redakteur."

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers. — „The Frisky Mrs. Johnson."
McVickers. — „Resurrection."
Bush Temple of Music. — „Lady Huntsworths Experiment."
Studebaker. — „The County Chairman."
Grand Opera House. — Dockstaders „Minstrels".
Garrick. — „A Girl from Dixey."
Howards Theater. — „The Little Speculator."
Chicago Opera House. — Vaudeville.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Field Columbian Museum. — Samstags und Sonntags ist der Eintritt frei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Deutsche und fremde Flaggen im Hamburger Hafen.

Im Hamburger Hafen nahmen früher die fremdländischen Flaggen einen größeren Theil des Schiffsverkehrs als die deutsche Flagge für sich in Anspruch, und zwar fast ausschließlich infolge der außerordentlichen Ueberlegenheit der englischen Flotte. In jahrelangem, zähem Wettbewerb hat aber endlich die deutsche Schiffahrt die erste Stelle errungen. Ihre Tonnage wuchs im Jahre 1899 über die fremdländische empor, und in demselben Jahre drängte speziell die hamburgische Flagge die großbritannische aus der ersten in die zweite Reihe des hamburgischen Schiffsverkehrs. Heute überwiegt die deutsche Flagge mit 4,66 Mill. Registertons — das ist die Zahl vom Jahre 1902 — weitaus im Hamburger Hafen; alle Schiffe fremder Nationen hielten nur 4,1 Mill. Registertons. Und die hamburgische Flagge hat mit Tons ihren Vorrang vor der britischen, die im letztvergangenen Jahre über 3,1 Mill. Tons gebot, siegreich behauptet und befestigt.

Die hamburgische und die englische Tonnage stehen im Hamburger Hafenverkehr so weit voran, daß sie einzeln die den dritten Rang beanspruchende Tonnage Norwegens um das dreizehn- und zwanzigfache übertreffen. Norwegen schickte 232,000, Dänemark 133,000, Holland 124,000, Schweden 101,000 Registertons. Alle übrigen Länder, wie Frankreich, Oesterreich-Ungarn, Italien, Spanien u. s. w., bleiben mit ihrem Antheil unter 100,000 Tons zurück. Gegen das Vorjahr 1901 hat die deutsche, großbritannische, dänische, niederländische, französische, italienische, österreichisch-ungarische u. griechische Flagge im Verkehr zugenommen, namentlich die beiden letztgenannten haben verhältnißmäßig große Fortschritte gemacht. Dagegen ist die norwegische, russische und spanische Flagge zurückgegangen. Außereuropäische und exotische Flaggen, die eine seltene Erscheinung im Hamburger Hafen sind, waren im Jahre 1902 einkommend nur mit 1 nordamerikanischen Schiff von 2147 Tons, 1 brasilianischen von 121 Tons und 1 argentinischen von 1068 Tons vertreten; chilenische Schiffe blieben in diesem Jahre ganz aus.

Das Netz regulärer Linien, das sich von Hamburg aus über alle Meere nach allen Ländern der Erde spannt, zeigt die Farben der verschiedenen Nationen in ähnlicher Häufigkeit und Reihenfolge. 75 regelmäßige Linien gehen unter deutscher Flagge, 38 unter englischer, 6 unter norwegischer, 4 unter dänischer, 3 unter holländischer, 2 unter schwedischer, je 1 unter russischer, spanischer, belgischer und französischer Flagge. Von den deutschen Linien verkehren 13 zwischen Hamburg und deutschen Häfen, ebensoviel zwischen Hamburg und russischen Häfen, 9 zwischen Hamburg und Großbritannien, 32 in außereuropäischer Fahrt. 56 Linien werden von hamburgischen Rhedern unterhalten; davon verkehren 6 ausschließlich zwischen Hamburg und Großbritannien, 26 in außereuropäischer Fahrt. Von den 38 englischen Linien, welche Hamburg anlaufen, führen 6 über Europa hinaus nach Amerika und Afrika; die nordamerikanische Flagge, die im Jahre 1901 mit einer Linie vertreten war, ist ganz verschwunden. Von allen regelmäßigen Linien wurden 1902 nicht weniger als 7,162 Reisen (3,873 deutsch) ausgeführt, darunter 975 Reisen, die nach außereuropäischen Ländern gerichtet waren; für die letzteren wurden 2,6 Mill. Registertons netto, für alle Reisen insgesammt 5,7 Mill. Registertons netto ni Anspruch genommen.

Das Beste gegen Rheumatismus — Eimer & Amend Rezept Nr. 2851. Berühmt wegen seiner vielen thatsächlichen Heilungen.

Vom rothen Faden.

Wir Deutsche lieben kräftige symbolische Redewendungen. Sie sind gleichsam die glänzenden Nägel, an die wir die Blumengewinde einer wohlgesetzten Rede anheften. Dazu gehört der Ausdruck „rother Faden", der in allen Bildungsstufen beliebt ist. Bei den Engländern, wo sich mancher alte Brauch erhalten hat, ist die Entstehung des Ausdrucks zu suchen. Es sei nur an verschiedene Förmlichkeiten bei Haupt- und Staatsaktionen erinnert, wobei noch die Perrücke zu ihrem Rechte kommt. Ein weniger auffallender, aber bedeutungsvoller alter Brauch in der britischen Flotte ist das Einwirken eines rothen Fadens in Segel und Taue. Er ist in diesem Falle das Zeichen des Besitzes, wie ähnlich der Herdenbesitzer seinen Schafen einen rothen Buchstaben aufmalt. Wir wissen, daß nach urgermanischem Brauch mit einem rothen Faden der Besitz umgrenzt wurde. So legt auch heute noch nach Brunnhofers Mittheilungen der indische Bräutigam (die Urverwandtschaft der Inder und Germanen ist bekannt) seiner Braut einen rothen Faden um den Hals als Zeichen der Anvermählung. Vielleicht dürfen wir dem rothen Goldreif, der bei uns die Gatten fesselt, eine ähnliche Bedeutung zuweisen. Wenn wir ferner uns erinnern, daß der deutsche Bauer seinem Rind ein rothes Band um die Hörner legt, wozu man zum Vergleich das Einflechten eines rothen Bandes in die Mähne des Fuhrmannspferdes rechnen darf, um es vor Hexen, bösem Blick u. dergl. zu schützen — dann wissen wir, daß bezüglich der rothen Farbe der Gewittergott Thor im Spiele steckt. Im rothen Blitze prägte sich dem Germanen am nachdrücklichsten die rothe Farbe ein; alles was auffällig roth war, wurde zu Thor in nähere Beziehung gebracht, auch das rothe, blitzschnelle Eichhorn und der Hahn mit rothem Kamm und röthlichem Gefieder. Heute noch setzen Rachsüchtige dem Nachbarn den „rothen Hahn" aufs Dach, der als Symbol des Feuers oder Blitzes Besitz vom Hause nimmt. Wohin wir auch schauen: auf den rothen Blitzfaden des Gewittergottes, den Vermählungsfaden, die rothe Schnur, die dem in die eleusinischen Geheimnisse Eingeweihten ward, auf die rothen Hörner- und Mähnenbänder oder auf den rothen Faden in englischen Segeln — immer ist der Besitz, ursprünglich das Stellen unter den Götterschutz, angedeutet. In unserer Redensart ist diese Bedeutung ganz verwischt; nur die Erinnerung an die deutliche Spur, die den Besitz des Germanen abgrenzt, ist geblieben.

Ein Minister als Millionendieb.

Konstantinopel, im August.

„Wer hat den größten Magen?" war seit Jahren unter den Türken eine stehende Scherzfrage, deren Antwort stets lautet: „Hassan Pascha, denn er hat eine ganze Flotte sammt Masten und Maschinen verschlungen." Bittere Selbstironie! Denn im übertragenen Sinne war es nur allzu wahr, daß der nun verstorbene Marineminister nicht nur die einstige stolze Flotte Sultan Abdul Asis, sondern auch sämmtliche späteren Neubauten oder Umbauten „verschlungen" hat. Ursprünglich getragen durch das Vertrauen des Herrschers, wurde er nach und nach fast dessen Beherrscher; Hassan Pascha verstand es, seinen Herrn derart zu umgarnen, daß dieser alles, was er von seines Marineministers unerhörten Gaunereien trotz dessen Vorsichtsmaßregeln und Schweigegeldern hin und wieder hörte, einfach für Verleumdung hielt und ihm seine Gunst bis an sein Ende bewahrte — das von aller Welt langersehnte Ende! Freunde hat er keine hinterlassen, trotzdem er mit Geschenken nicht zu sparen pflegte, wo sie ihm angebracht schienen, nur Feinde und lachende Erben. Unersättliche Habsucht und bodenlose Rücksichtslosigkeit machten ihn zum bestgehaßten Mann in Konstantinopel; sein Grundsatz war: nichts gewähren ohne Backschisch, und den Backschisch so hoch gemessen, daß für andere nichts übrig bleibt. Danach handelte er, wenn er einen Kontrakt unterzeichnete, ein Schiff in Auftrag gab, inn Lieferanten empfing oder einen Konstruktionsplan begutachtete; alles, selbst das tollste Zeug, den ärgsten Schund, nahm er zur Lieferung für sein Ministerium oder die Machsusseh-Dampfergesellschaft, deren Generaldirektor er war, an, sofern nur ein hoher Backschisch für ihn abfiel.

Das von ihm hinterlassene Vermögen ist denn auch diesen Grundsätzen entsprechend hübsch rund; ob aber seine Erben in den ungestörten Besitz desselben kommen werden, ist noch zweifelhaft; es scheint nämlich beinahe, als wolle der Sultan, dem endlich die Augen geöffnet wurden, als der Millionendieb die seinen schloß, am Lande wieder gutmachen, was jener gesündigt: darauf deutet die Ernennung von Diellal Bey, dem Unterrichtsminister, zum Marineminister; erstens gilt dieser Mann für ehrlich und für einen tüchtigen Verwaltungsbeamten, zweitens aber, und das fällt mehr ins Gewicht, hat er den Befehl erhalten, die sämmtlichen Rechnungen der dem Verstorbenen unterstandenen Departements zu prüfen und bei Entdeckung von Fälschungen oder Unterschlagungen das Vermögen des Verstorbenen mit Beschlag zu belegen.

Da nun das im Auslande untergebrachte Baarvermögen, das auf 960,000 Pfund Sterling angegeben wird, und das den Söhnen und Töchtern testamentarisch in Beträgen von 50- bis 80,000 Pfund Sterling vermacht ist, nicht beschlagnahmt werden kann, so hat man auf einige der Häuser und Grundstücke Hand gelegt, da sich bereits jetzt in den Kassen des Marineministeriums ein Fehlbetrag von 85,000 Pfund Sterling ergeben hat, und man noch weit größeren auf die Spur zu kommen hofft. Auch bei der Machsusseh-Gesellschaft haben die Untersuchungen begonnen. Dort hat man vorläufig konstatirt, daß der edle Pascha — ein wahres Genie in der Kunst, Geld zu machen! — einen umfangreichen Stellenhandel betrieben hat; auch die Posten der Brückenzolleinnehmer wurden meistbietend verschachert und der Erlös in die Taschen des Ministers geleitet; seitdem hierin Aenderung eingetreten, haben sich die Brückeneinnahmen fast verdoppelt.

Hassans Erben dürften also von ihres Erzeugers Immobilien nicht viel zu sehen bekommen. Denn sollten auch die Betrügereien nicht den Werth derselben erreichen, so wird der Sultan nur dem allgemeinen Empfinden Rechnung tragen, wenn er die Sequestration aller Häuser und Grundstücke anordnet und sie als Sühne für die Sünden seines Ministers dem Unterrichtsministerium — das ist die Absicht, darum die Wahl des Unterrichtsministers Djellal zum Verwalter des Marineamtes — zutheilt; das Unterrichtswesen hat sich bekanntlich von jeher des ganz besonderen Interesses des Sultans erfreut, und es besitzt noch heute seine eigene Finanzverwaltung, die vom Finanzministerium unabhängig ist. In dieser Weise würde dem Volke eine Genugthuung für die Schmach geboten, die es jahrelang erlitt, und ein gutes Theil des ihm gestohlenen Gutes würde ihm zurückgegeben. Man wird es dem Herrscher hoch anrechnen, daß er eine so glückliche Idee gehabt, und daß er sofort die Gelegenheit ergriffen, das Unrecht gutzumachen.

Die Zensur unter der Republik.

Im Oktober 1796, also zu der Zeit, als Belgien zur französischen Republik gehörte, wurde am Genter Theater der Einakter „Pauvre Femme", von Marsolier de Vivetieres, aufgeführt. In einzelnen Theilen des Stückes wurden die neufranzösischen Verhältnisse offen gegeißelt, was zu Kundgebungen für und gegen die Republik führte. — Sie waren an sich ziemlich harmlos, aber schließlich verbot der Munizipalrath die Wiederaufführung der armen Frau mit der Begründung, daß das Stück zwar eine Kritik des Terrorismus sein sollte, an mehreren Stellen aber nur einen offenen Spott auf die Republik, eine Verhöhnung aller eingesetzten Obrigkeiten, kurz, ein Muster von Sarkasmen enthalte, die geeignet seien, die Republikaner überhaupt lächerlich zu machen und den Royalisten und Chouans neuen Muth zu geben. Das Schauspiel sei daher bis auf Widerruf zu verbieten, weil der Munizipalrath Gewicht darauf lege, alle Ursachen zu Unruhen oder zur Uneinigkeit unter den Mitbürgern zu verhüten, und weil die französische Republik bei ihrem Reichthum an patriotischen und für freiheitliebende Seelen erbaulichen Dingen keine Schilderung all der Banalitäten bedürfe, die ihre unzertrennlichen Begleiter seien.

Folgenden Tages wurde der Theaterdirektor Marc Dobernis zum Bessern gemahnt und zwar durch die Mittheilung: „Man befiehlt Ihnen, vor Aufgang des Vorhanges die beliebten Weisen der Republikaner, wie die Marseillaise, das Ca Ira, den Chant du Depart und in den Pausen zwischen den Akten die Hymne der Marseiller oder irgend ein anderes patriotisches Lied zu spielen. Man verbietet Ihnen, auf Ihrer Bühne die Aufführung jedes Stückes, dessen Inhalt als Vorwand zu Böswilligkeiten dienen oder Unruhen veranlassen könnte, sowie jedes Stückes, das die Tendenz hat, die Volksstimmung zu verderben und den schändlichen Aberglauben des Königthums wieder zu erwecken. Sie dürfen keine anderen Stücke mehr aufführen lassen als solche, die geeignet sind, die republikanische Energie zu entfalten." Marc Dobernis wurde des weiteren ersucht, die Visitandines und die Victims Cloitrees in sein Repertoire aufzunehmen. Leider besaß er nicht die nöthigen Mittel hierzu, weshalb er sich bei dem Munizipalrath mit dem Bemerken entschuldigte, wie glücklich er sich geschätzt haben würde, „einer Körperschaft, die zum allgemeinen Wohl und zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung eingesetzt sei", eine Annehmlichkeit zu erweisen. Der Verfasser der „Pauvre Femme" schrieb, wie die „Etoile Belge" berichtet, verschiedene Operntexte, die von Dalayrac, Mehul und Boieldieu in Musik gesetzt wurden, und starb 1817 in Versailles.

Das New Yorker Barbiergesetz.

Das von der letzten New Yorker Legislatur erlassene Gesetz mit seinen Vorschriften zur Ausübung des Barbiergewerbes ist nun in Kraft getreten, und den Inspektoren des Gesundheitsamtes ist es zur strengen Pflicht gemacht, auf Befolgung des Gesetzes zu achten. Präsident Lederle vom Gesundheitsamt der Stadt New York erklärte, er rechne auf die Mitwirkung des Publikums zur Durchführung des Gesetzes, indem dieses alle Uebertretungen des Gesetzes zur Anzeige bringe, worauf eine gründliche Untersuchung erfolgen werde. Die Vorschriften des Gesetzes, auch wohl die zehn Gebote genannt, die in jeder Barbierstube an sichtbarer Stelle aufzuhängen sind, sind u. a. folgende:

1. Barbiere müssen, ehe sie einen neuen Kunden bedienen, die Hände mit Seife und heißem Wasser waschen.

2. Kein Alaun oder anderes Blutstillungsmittel darf in Stangenform gebraucht werden. höchstens in Form eines Pulvers.

3. Die Benutzung von Puderquasten ist untersagt.

6. Barbierbecken und Rasirpinsel müssen nach jeder einmaligen Benutzung gründlich gewaschen werden.

7. Kämme, Rasirmesser, Haarschneidemaschinen und Scheeren müssen nach jeder einmaligen Benutzung gründlich durch Eintauchen in kochend heißes Wasser oder ein anderes Mittel, das Keime tödtet, gründlich gereinigt werden.

8. Kein Barbier, außer er ist ein lizensirter Arzt, darf ein Rezept für eine Hautkrankheit verschreiben.

9. Die Fußböden müssen jeden Tag gefegt und gereinigt werden und alles Mobiliar muß frei von Staub gehalten werden.

10. Heißes und kaltes Wasser muß stets zur Hand sein.

Den Kunden wird empfohlen, ihre eigenen Rasirpinsel, Becken, Rasirmesser und Kämme zu halten und ihr Möglichstes dazu beizutragen, eine Ausbreitung von ansteckenden Hautkrankheiten zu verhindern.

— Nur wer des Nächsten Schmerz mitzufühlen vermag, versteht ihn auch zu lindern.

— Am Biertisch. — Meier: Ja ja, Herr Lehmann, Ehen werden im Himmel geschlossen! — Lehmann: Das merk' ich an meinem Engel, den mir der Himmel beschert hat.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Porter, muß auch Bartenden können. 90 West Ohio Straße. sasomo

Verlangt: 500 Eisenbahnarbeiter, West, Süd und Nord, $1.75 bis $2.00 pro Tag; 10 Teamsters, alle freie Fahrt; 100 Farmarbeiter, $25 und Board, und andere Arbeiter nahe der Stadt. Roß Labor Agency, 117 Süd Canal Str. 10sep,1wX

Verlangt: Agenten und Ausleger für neue, sehr leicht verkäufliche Romane, Zeitschriften und Kalender. Für Chicago und Umgegend. Beste Bezahlung für fähige Leute. Mai, 146 Wells Str. 8sep,1wX

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Uhrmacher, guter Mann; stetige Arbeit. 4718 Ashland Ave. M. Borkowsky. sonmo

Verlangt: Starker Junge für Pferde. 118 Clybourn Ave.

Verlangt: Porter, der aufwarten kann; guter Lohn. 560 N. Halsted Str.

Verlangt: Sofort, ein intelligenter junger Mann; derselbe muß der deutschen und englischen Sprache mächtig sein. Koelling u. Klappenbach, deutsche Buchhandlung, 100 Randolph Str.

Verlangt: Starker junger Mann in Bäckerei zu helfen. 879 W. North Ave.

Verlangt: Guter Wurstmacher. Ecke 34. und Halsted Str.

Verlangt: Für morgen, Dienstag, 50 Mann zum Sand-Ausladen. $1.85 pro Tag. Pettibone u. Mulliken. 48. Ave. und Division Str.

Verlangt: Ein Tischler. The Trumbull Safe and Vault Co., 117 Lake Str. modi

Verlangt: Mann, der willig und arbeiten kann für Hausarbeit und Furnacehalten. 628 La Salle Ave., Seiten-Eingang, North Ave.

Verlangt: Painter für Outside. 50 Goethe Str., 6 bis 7 Uhr Abends.

Verlangt: eTamster für Expreßwagen und Kohlen. 234 Lincoln Ave.

Verlangt, Aelterer, lediger Mann für allgemeine Arbeit. 1599 Milwaukee Ave., Ecke Armitage.

Verlangt: Junge für Bäckeri. 4509 Wntworth Av.

Verlangt: Guter Junge von 15 bis 16 Jahren um Orders auszufahren. 1127 S. California Ave., im Meat Market. mdi

Verlangt: Schneider zur Hilfe an guter Arbeit. 151 Clark Str., Zimmer 10.

Verlangt: 1000 Arbeiter für Eisenbahn-Arbeit in Wyoming, Denver, Col., Omaha, Nebr., Süd-Dakota, Minnesota, Wisconsin, Iowa, Michigan und Illinois. Freie Fahrt. Hoher Lohn. 200 Männer für Sägemühlen und Waldarbeit in Michigan und Wisconsin. Lohn $28 aufwärts bis $35, Board und Zimmer. Porter, Hausdiener, Köche und Arbeiter für Stellungen aller Art. 122 La Salle Straße, Zimmer 6. Telephon: 689 Main.

Verlangt: Starker Junge in Bäckerei. $5, Board und Zimmer. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Erfahrene Porter und Fensterwäscher. Nachzufragen am 5. Floor, Hillmans, 112—116 State Straße.

Verlangt: Boten-Junge. 167 Wabash Avenue, 6. Floor.

Verlangt: Lunchmann, der am Tisch aufwarten kann. 283 W. Randolph Str.

Verlangt: Junger Mann als Porter im Saloon. 2400 Wentworth Ave.

Verlangt: Porter im Saloon. 171 Fifth Ave.

[illegible]

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

[illegible]

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Operators um ganze Hosen zu nähen. The Royal Tailors, 474 N. Robey Str. 14splw

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen im Alter von 16—17 Jahren um im Dry Goods-Laden zu arbeiten. 5132 Halsted Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen bei Hand zu nähen; guter Lohn. 405 Webster Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Overcasters und Knopflöcher an Shop-Hosen; stetige Arbeit. — 103 Augusta Str. modimi

Verlangt: Office-Mädchen. 16 Wisconsin Str. mdi

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen, Bügler und Baister an Röcken. Guter Lohn. 754 N. Wood Str.

Verlangt: Drei erfahrene Näherinnen bei Kleidermacherin. 1022 Milwaukee Ave.

Verlangt: Handmädchen an Shopröcken. 127 Haddon Ave., oberes Flat.

Verlangt: Erfahrenes sauberes Mädchen in Bäckerei. 345 Blue Island Ave.

Verlangt: Gute Verkäuferinnen in Lindaus Dry Goods Store, Ecke Center und Bissell Str. modi

Verlangt: Erfahrene Operators an Tuchröcken und seidenen Damenröcken. Goldstein, Stonehill & Co., 238 Fifth Avenue. 10sep,1wX

Verlangt: Eine Stenographistin, welche fließend Deutsch schreiben kann. $6 im Anfang. Kann auch Anfängerin sein, wenn gewecktes Mädchen. — Rosche & Co., 50 Michigan Ave. sonmo

Verlangt: Mädchen an Shop-Hosen zu nähen, Power-Maschine, guter Wochenlohn. 405 Webster Avenue. samo

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Ueberzieher und Knopflöcher an Shop-Hosen, stetige Arbeit. 103 Augusta Str. samodi

Verlangt: Baister sowie Hand-Mädchen und zum Lernen an Coats. 953 Leavitt Str., nahe Milwaukee Ave. samo

Verlangt: Garderobiere im deutschen Theater, Sonntags Abends. Vorzusprechen zwischen 7 und 8 Uhr Abends. Knüpfer, 1023 Kimball Ave. samo

Hausarbeit.

Verlangt: Zwei Mädchen zum Geschirrwaschen; müssen ihr Geschäft verstehen; bester Lohn und stetiger Platz. Vogelsangs Restaurant, 703 N. Clark Str. modi

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit; keine Sonntagsarbeit. 325 S. State Str.

Verlangt: Eine Köchin. Nachzufragen 155 Fifth Avenue, Meat Market.

Verlangt: Gute ältliche Frau als Haushälterin. [illegible]

[illegible]

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Eine deutsche Haushälterin. 914 N. Winchester Ave.

Verlangt: Mädchen oder ältere Frau für leichte Hausarbeit. 199 Evanston Ave. modi

Verlangt: Arbeitende Haushälterin, muß gute Referenzen haben; angemessener Lohn; gutes Heim. — 26 Lincoln Ave. modi

Verlangt: Sofort, 6 Köchinnen, Lohn $6 und 25 Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, Lohn $4 bis $6; kleine Familien. 3423 Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 678 Wells Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 628 La Salle Ave.

Verlangt: Deutsches oder ungarisches Mädchen für Aufwaschen. 427 E. North Ave., Restaurant.

Verlangt: Deutsche Frau, Wäsche in's Haus zu nehmen. 1220 N. Lincoln Str.

Verlangt: Ein Mädchen, das waschen, bügeln und kochen kann; kleines Flat, 2 in der Familie. Guter Lohn. 1119 Wilson Ave., 2 Blocks westlich von Evanston Avenue.

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Alleinstehende, ältere Frau sucht Stelle als Haushälterin in kleiner Familie. 374 S. Jaulina Str. modi

Gesucht: Deutsche Frau sucht stetige Hausarbeit von 7 bis 4 Uhr, oder zum Geschirrwaschen, kann auch kochen helfen, scheut keine Arbeit. Schrom, 28 Orchard Str., hinten, oben.

Gesucht: Ungarische Köchin sucht Stellung, geht auch als zweite Köchin. 3538 Halsted Str.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Wäsche in's Haus zu nehmen. 179 E. North Ave., hinten, unten, Rosa Ohlberg.

Gesucht: Deutsche Frau wünscht Wäsche in's Haus zu nehmen. 50 Uhland Str.

Gesucht: Erfahrene Frau suchte Plätze um Kranken und Wöchnerinnen aufzuwarten. 625 Fletcher Str. modimi

Gesucht: Stellung als Kindermädchen oder zweites Mädchen oder für allgemeine Hausarbeit. 3061 Lyman Str.

Gesucht: Respektable Frau, sparsam und zuverlässig, wünscht Stellung als Haushälterin, wo die Frau fehlt. Stadt oder Land. 198 N. Clark Str., erster Floor.

Gesucht: Erfahrene Wiener Köchin sucht Stelle, tüchtig im Tranchiren an Dinners und Rush-Orders, in Club oder Hotel, Stadt oder Land. Cook, 816 W. 20. Str. modi

Gesucht: Frau mit 6jährigem Kind sucht Stelle für gewöhnliche Hausarbeit oder als Haushälterin. [illegible]

[illegible]

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel ꝛc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Möbel, Hausgeräthe ꝛc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Nähmaschinen, Bicycles ꝛc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu verkaufen: Gute Farmen von $10 per Acker aufwärts auf leichte Abzahlung. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Straße. 2Aug,X*

Nordseite.

Zu verkaufen, oder zu vertauschen: Geschäftshaus, beste Lage, Lake View, Lincoln Ave., gegen schuldenfreies, zweistöckiges Haus. Preisangabe. Adr.: O 710, Abendpost.

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Bargain! Zwei zweistöck. Brick-Häuser, Flats, große Lots, in erster Klasse Verfassung, auf Abzahlung. 577 W. Huron Straße. 9sep,1w

Vorstädte.

Zu verkaufen — Jetzt — Heute — Geht und seht Indiana Harbor.

Lots werden verkauft für $165 und aufwärts; Raten: $10 Anzahlung, $5 monatlich.

Frei-Exkursion täglich und Sonntag via Lake Shore-Bahn; Bahnhof Ecke Van Buren und La Salle Str.; Züge fahren um 9:40 Vorm., 12:05 und 3:00 Nachm.; Frei-Tickets auf dem Bahnhof am Sonntag. Für Wochentag-Tickets sprecht vor oder schreibt an die East Chicago Co., 4. Floor, 77 Ost Jackson Blvd. 6sep,somodimidosr*

Verschiedenes.

Zu verkaufen: Ein Haus, unter der Hand wegen Wegzugs von Chicago. Adr.: U. 907 Abendpost.

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16. 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 20maiX*

Sichere erste Hypotheken, in irgend einer Größe, auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 10jlX*

Keine Kommission, kein Warten. Darlehen auf Chicagoer und Vorstadt-Grundeigenthum, bebaut u. leer. Telephon Main 339. H. O. Stone & Co., 206 La Salle Str. 29jan*

Geld auf Möbel ꝛc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen an Ehrliche Arbeitsleute, auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth, zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld nur der Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten, darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitze. Darlehen von $20 bis $200 unsere Spezialität.

Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darlehen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und aufhören. [illegible]

[illegible]

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Dachdecker ꝛc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

RADWAY'S READY RELIEF FOR PAIN

Die billigste und beste Medizin für Familiengebrauch in der Welt

Unterbrechen augenblicklich die peinigenden Schmerzen, verfehlen nie, den Leidenden Linderung zu verschaffen.

Für Verstauchungen, Quetschungen, Rückenschmerzen, Schmerzen in der Brust oder den Seiten, Kopfschmerz, Zahnschmerz, Congestion, Entzündungen, Rheumatismus, Neuralgia, Lumbago, Sciatica, Schmerzen in dem unteren Theil des Rückens, oder irgend welche anderen äußerlichen Schmerzen, werden ein paar Applikationen magisch wirken, indem die Schmerzen augenblicklich unterbrochen werden. Alle innerlichen Schmerzen, Kolik, Krämpfe.

Rothe Ruhr, Durchfall, Cholera Morbus.

Ein halber bis zu einem Theelöffel voll von Radway's Ready Relief in einem halben Glas Wasser, wiederholt so oft wie die Auswürfe anhalten, und ein Stück Flanell mit Ready Relief getränkt, über den Magen und die Gedärme gelegt, gewährt sofortige Linderung und bewirkt bald eine Heilung.

Radway's Ready Relief, in Wasser genommen, kurirt in wenigen Minuten Krämpfe, sauren Magen, Nausea, Erbrechen, Herzbrennen, Ohnmachtsanfälle, Nervosität, kranken Kopfschmerz, Blähungen und alle innerlichen Schmerzen.

R R R — RADWAY'S READY RELIEF

Eines kleinen Mädchens Leben gerettet.

Werthe Herren—Wollen Sie, bitte, mir ohne Verzug eine Copy Ihrer Publikation „False and True" schicken. Ich habe Radway's Ready Relief benutzt, und es wird nicht übertroffen. Es hat das Leben meines kleinen Mädchens von Cholera Morbus gerettet. Ihre ergebenste

Mrs. J. G. Fenley, Tampa, Fla.

Darm-Beschwerden.

Dr. Radway—Seit 30 Jahren haben wir Ihre Medizinen (Ready Relief und Pillen) gebraucht, erzielten immer die gewünschten Resultat, und wir können aufrichtig sagen, daß sie das Zehnfache ihres Werthes in Gold ausmachen. Speziell in einem Klima wie dem unsrigen, wo alle Arten Fieber das ganze Jahr über wüthen und wo Eingeweide-Leiden, wie Ruhr, epidemisch sind, habe ich hunderte von Familien zum Gebrauch ihrer Heilmittel bekehrt, und jetzt würden sie dieselben ebenso wenig entbehren wie ihre Familien-Bibel. Ich bin jetzt 78 Jahre alt, gesund und kräftig, und würde um ihren Rath ersuchen in Bezug auf mein Gehör, das mich in der letzten Zeit geplagt hat etc. etc.

S. Fulda,
1704 Edward Str., Houston, Tex.

Es gibt kein Heilmittel in der Welt, das Fieber und Fieberschauer und alle anderen malarischen und biliösen und anderen Fieber unterstützt von Radway's Pillen, so schnell kurirt, als Radway's Ready Relief. Von allen Apothekern verkauft.

RADWAY & CO., 55 Elm Str., New York.

Lokalbericht.

Starke Zumuthung.

Arbeit von Nicht-Unionleuten an Schulbauten soll zerstört werden.

Die gemaßregelten Fleischverlader

Vorläufig kein Wäschereiarbeiter-Streik.—Der Zensusbericht über den Betrieb der Illinoiser Zuckerzeug-Fabriken. — Streik in einer Stuhlfabrik.

Die Vereinigung der Baugewerkschaften will angeblich den Schulrath vor die Wahl stellen, die Bauklempnerarbeit, welche von der Firma E. A. Rysdon an dem neuen Hochschulgebäude für die Südseite gethan wird, wieder entfernen zu lassen, oder zu gewärtigen, daß der Bau in absehbarer Zeit überhaupt nicht fertiggestellt wird. Ferner soll der Erziehungs-Behörde von derselben Organisation eröffnet werden, daß die Vergebung des Kontraktes für die Bauklempnerarbeit an der neuen John Linn-Schule zur Folge haben würde, daß die organisirten Bauhandwerker jede Arbeit an dem Bau verweigern werden.

Rysdon & Co. haben die fragliche Arbeit an der Hochschule für die Südseite zum Preise von $7000 übernommen und sie auch bereits fast zur Hälfte ausgeführt. Herr Rysdon erklärt, daß er auf seinem Recht bestehen und gegen den Schulrath klagbar werden würde, falls dieser nachträglich versuchen sollte, der Firma den Kontrakt wieder zu entziehen. Vorsitzer Plamondon vom Ausschusse für Grundstücke und Gebäude versichert, es sei hieran garnicht zu denken und ebensowenig daran, daß der Schulrath den Gewerkschaften zuliebe die schon einmal gethane Arbeit wieder werde zerstören lassen. Der Kontrakt für die Linn-Schule ist nach der Angabe des Herrn Rysdon der Firma desselben bereits vor einigen Tagen zugesprochen worden, so daß also die Drohung der Baugewerkschaften — ganz abgesehen von der Wirkung, welche sie sonst vielleicht hätte haben können — zu spät kommt. Da es dem Schulrath, der vor einigen Jahren einmal versucht hat, bei der Vergebung von Kontrakten die Bedingung zu stellen, daß die Unternehmer Unionleute beschäftigen müßten, gerichtlich verboten worden ist, den Kontrakten eine derartige Bedingung einzuschalten, so ist nicht gut einzusehen, wie die Gewerkvereine es rechtfertigen wollen, daß sie ihn trotzdem zu einer Kriegserklärung gegen Unternehmer zwingen möchten, mit denen sie in Fehde leben. Die Feindschaft der Gewerkverbände gegen Rysdon & Co. ist übrigens bekanntlich weniger darauf zurückzuführen, daß die Firma die Arbeits-Bedingungen der Union nicht hätte annehmen wollen, als vielmehr darauf, daß sie sich von einem Unternehmerverbande zurückgezogen hat, der zwecks Aufrechterhaltung hoher Preise gegründet worden ist, und mit dem die Union der Bauklempner sich auf einen Gegenseitigkeitsvertrag eingelassen hat, unter welchem sie verpflichtet ist, die Kastanien für die Mitglieder desselben aus dem Feuer zu holen. — An dem Hochschulbau auf der Südseite haben übrigens die organisirten Bauhandwerker die Arbeit schon vor vierzehn Tagen eingestellt, am selben Tage noch, an welchem die Leute von Rysdon & Co. dort zu arbeiten begannen. Zu ihrer „Rechtfertigung" gaben sie an, sie fürchteten für ihre persönliche Sicherheit an einem Bau, wo Leute beschäftigt würden, in deren Interesse Polizeischutz aufgeboten werden müsse.

Geschäftsagent Powell von der Union der Wäschereiarbeiter sagte heute, daß die Union ihren Beschluß in Wiedererwägung gezogen habe, schon heute die Einstellung der Arbeit in allen Wäschereibetrieben anzuordnen, in welchen die Lohnforderungen der Gewerkschaft nicht bewilligt wurden. Es habe sich gezeigt, daß in vielen Wäschereien die verlangten Löhne schon seit Wochen gezahlt werden, daß in einigen Anlagen die Lohnsätze sogar höher seien, als die Union verlange. Unter diesen Umständen wolle man den Besitzern der verbleibenden Geschäfte noch einige Tage Zeit geben, sich die Lohnfrage in Ruhe zu überlegen, dann würde die Sachlache von der Union reiflich erwogen und dasjenige Vorgehen angewendet werden, welches unter den Umständen das Zweckmäßigste sein mag.

Die Delegaten der Rindfleisch-Verlader stellten sich gestern wie gewöhnlich zur Geschäftsversammlung des Zentralrathes der Schlachthausarbeiter ein. Sie wurden auch zugelassen. Als dann aber der Sekretär Flörsch eine „Exekutiv-Sitzung" ankündigte, mußten die Verlader das Lokal verlassen. In der geschlossenen Sitzung ist dann die Maßregelung der Verlader durch die Beamten des Verbandes gutgeheißen worden. Es bleibt also bis auf Weiteres bei der Ausstoßung der unbotmäßig gewesenen Union, und dieser wird Wiederaufnahme erst zugestanden werden, nachdem ihre Mitglieder gründlich mürbe geworden sind und für die Folge Besserung und Gehorsam geloben. Die Ausstoßung der Verlader-Union ist bekanntlich erfolgt, weil sie es guthieß, daß Mitglieder von ihr, die bei Nelson Morris & Co. angestellt waren, sich einem ausdrücklichen Beschluß des Zentralverbandes zuwider weigerten, am Sonntag, den 6. September Fleisch zu verladen, das wegen des Arbeiterfestes sonst bis zum Dienstag hätte liegen bleiben müssen und dann natürlich verdorben wäre.

Charles L. Fieldstack und andere Beamten einiger Unionen von Fensterputzern und Hausmeistern haben bekanntlich staatliche Korporationsrechte für einen neuen „Zentralrath der Dampferzeuger" erwirkt, in der schlauen Absicht, hierdurch den alten Zentralverband zu sprengen und die Organisationen, welche demselben angegliedert sind, zu zwingen, sich mit ihnen zu verbünden. Nachträglich kommt aber den Herren ihr Staatscharter als ein sehr gefährliches Instrument vor. Sie begreifen, daß derselbe gegebenenfalls von Gegnern als willkommene Handhabe benutzt werden könnte, um gegen die Beamten und Mitglieder des Verbandes Schadenersatzklagen anzustrengen. Wahrscheinlich wird das schön verzierte Dokument schon in den nächsten Tagen an den Staatssekretär zurückgeschickt werden.

Geschäftsagent O'Neill vom Verbande der bei Kommissionsgeschäften angestellten Fuhrleute, erklärt, daß diese Vereinigung sich in keiner Weise auf eine Unterstützung des ungerechtfertigten Kellnerstreiks einlassen werde, welcher von der Union der Restaurant-Angestellten einigen Firmen gegenüber noch immer fortgesetzt wird.

Als Beleg für seine Behauptung, daß die Chicagoer Fabrikanten von Zuckerzeug durch den Verschleiß ihrer Waaren nicht, wie sie selber angeben, jährlich nur 8, sondern 44 Prozent ihres Betriebskapitals verdienen, führt der Organisator H. M. Dietrich die folgenden Zahlen aus dem Zensusbericht an, welchen die Bundesregierung auf Grund der von ihr im Jahre 1900 angestellten Erhebungen veröffentlicht hat:

Zahl der Zuckerzeug-Fabriken im Staate Illinois, über welche Berichte vorliegen	210
Gesammtbetrag des angelegten Kapitals	$2,744,583
Zahl der salarirten Angestellten	512
Betrag der im Laufe des Jahres gezahlten Saläre	385,509
Durchschnittliches Jahres-Salär	$753.11
Gesammtzahl der angestellten Lohnarbeiter	3,567
Gesammtzahl der gezahlten Löhne	$1,056,832
Jährlicher Durchschnittsbetrag der Löhne	$296.56
Zahl der männlichen Lohnarbeiter im Alter von mehr als 16 Jahren	1,612
Gesammtbetrag der an diese gezahlten Löhne	$664,221
Durchschnittslohn auf den Kopf	$412.05
Gesammtzahl der weiblichen Lohnarbeiter im Alter von mehr als 16 Jahren	1,605
Gesammtbetrag der an sie gezahlten Löhne	$347,925
Durchschnittslohn auf den Kopf	$216.79
Zahl der beschäftigten Kinder	350
Gesammtbetrag der denselben gezahlten Löhne	$44,656
Durchschnittsbetrag auf den Kopf	$127.59
Gesammtausgaben für Löhne, Rohmaterial, Miethe, Steuern, Heizung, Triebkraft usw.	$6,694,681
Gesammtwerth des Produktes	$7,921,810
Verbleibt als Kapitalgewinn	$1,227,129

Die organisirten Arbeiter in den Vororten Harlem, Maywood, Oak Park, River Forest, Austin, Clyde und Umgegend stehen im Begriff, sich zu einem Zentralverbande zu vereinigen.

Die Internationale Bäcker-Union hat für ihre Mitglieder ein Vereinsabzeichen anfertigen lassen, das die Inschrift aufweist: „Für Tagarbeit und acht Stunden".

Der Verband der Baumaterialarbeiter wird am nächsten Sonntag eine Festlichkeit in Brands Park veranstalten, deren Reinertrag den Streikern aus dem Betriebe der Kellogg Co. zugute kommen soll. Demjenigen Einzelverband, dessen Mitglieder sich am vollzähligsten an der Festlichkeit betheiligen, wird als Preis ein schönes seidenes Banner übergeben werden.

In der Stuhlfabrik von Herhold & Sons an der W. Erie Straße hat am Samstag ein Theil der Angestellten die Arbeit niedergelegt, weil die Firma sich weigert, den ihr von der Holzarbeiter-Union vorgelegten Arbeitsvertrag zu unterzeichnen. Herr Friedrich Herhold, der Chef der Firma, bezeichnet die von englischen Blättern über die Sache veröffentlichten Berichte als unwahr, nach welchen die Vertreter der Union von ihm unhöflich behandelt oder gar zur Thür hinausgeworfen worden wären. Er sagt, daß er die Forderungen der Leute, soweit der Lohn und die Arbeitszeit in Frage kommen, bewilligt habe; er hätte schon in voriger Woche denselben Lohn, welcher bisher bei zehnstündiger Arbeitszeit gegolten hatte, für nur neunstündige Arbeit gezahlt. Zur Unterzeichnung einer Vereinbarung mit der Union werde er sich indessen nicht verstehen. Die Arbeiter seiner Firma hätten sich der Union erst ganz vor Kurzem und keineswegs vollzählig angeschlossen.

Hoher Besuch für Jachtfreunde.

Sir Thomas Lipton, der es sich schon dreimal vergeblich ein Vermögen hat kosten lassen, um mit seinen in England gebauten Jachten den amerikanischen Becher zu gewinnen, trifft heute Abend in Chicago zum Besuch bei Herrn Alexander H. Revell ein. Der opferfreudige englische Jachtsportsmann ist zugleich Eigenthümer einer Theehandlung in London, welche Zweigniederlagen in allen Großstädten der Welt, auch in Chicago, hat.

Kurz und Neu.

* Auf dem Jahreskonvent des Nationalverbandes der Feuerwehrleute, der vom 28. bis 30. September hier abgehalten werden wird, soll auch der Vorschlag besprochen werden, einen Tag im Jahre festzusetzen, an welchem die Gräber verstorbener Feuerwehrleute in ähnlicher Weise geschmückt werden sollen, wie die Veteranengräber am 30. Mai eines jeden Jahres.

* Der jetzt im Ruhestand lebende frühere Bildhauer Thomas T. Thirsk, 1319 Oakdale Ave., hat während der letzten 2 Jahre aus einem Marmorblock sein eigenes Grabdenkmal gehauen und es gestern auf dem Graceland-Friedhof aufgestellt. Nur das Datum seines Ablebens ist noch anzubringen. Uebrigens ist Herr Thirsk trotz seiner 66 Jahre noch so rüstig, daß ihm aller Voraussicht nach noch manches Jährchen hienieden beschieden ist.

* Frau W. A. Gordon, die Enkelin von John Kinzie, dem ersten Chicagoer Pionier, hat die Einladung des Zentralausschusses angenommen und wird in Begleitung ihres Gatten, General W. W. Gordon von Savannah, Ga., am 25. September hier eintreffen. Sie wird bei der Jahrhundertfeier natürlich eine hervorragende Rolle spielen.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Elz, Augusta, 35 J., 692 W. Van Buren Str.
Fietsch, Mabel E., 17 Jahre, 320 Honore Ave.
Glaerich, Frank, 54 J., 910 Clybourn Ave.
Hoffman, May, 30 J., 4221 Ellis Ave.
Harms, Bertha, 5 J., 10330 Avenue M.
Lubner, Lizzie, 34 J., 191 Dayton Str.
Mielke, August, 47 J., 20 Dean Str.
Pressl, Paulina, 60 J., 146 Irving Park Blvd.
Reichstein, Mathilda, 83 J., 1436 N. Clark Str.
Rahn, Minna, 59 J., 589 N. Paulina Str.
Schulls, Gustav, 18 J., 418 S. Halsted Str.
Zipprer, Martha, 19 J., 490 N. Paulina Str.
Arendt, Fred., 68 J., 538 W. Division Str.
Conrath, J., 80 J., 414 Wentworth Ave.
Degman, Austin, 40 J., 30 Otis Str.
Probl, Grace, 22 J., 1700 Wabash Ave.

Heiraths-Lizenzen.

Folgende Heiraths-Lizenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Alessandro Cozzo, Camela Cozzo, 25, 19.
Jan Wismienski, Mary Domirowska, 31, 31.
Hora Herrold, Frances E. Mitchell, 44, 38.
Isaac Cohn, Rese Frank, 26, 21.
John Gregory, Jane Moore, 26, 33.
Karl Hugst, Caroline Gerhardt, 23, 18.
Fred H. E. Fischer, Fannie M. Seares, 22, 20.
Victor E. Jeaner, Alice King, 21, 18.
Joseph F. Leonardy, Antonina Sutera, 28, 19.
John Belanger, Bessie Simmons, 26, 19.
George N. Doll, Grace E. Williams, 23, 19.
John J. Johnson, Emma Lemke, 25, 21.
Thomas Gugarde Humphrey, Lydia Elizabeth Gilmore, 44, 40.
Ray Nelse Kerp, Leeta Marie Stanard, 24, 22.
Antonio Ostello, Rosina Delleaquiola, 29, 18.
Fred Fischer, Ida Mantufel, 24, 23.
Charles E. Kuag, Helen G. Glover, 27, 26.
Henry Doll, Minnie Behrens, 24, 20.
John Blaha, Camilla Kotteda, 21, 19.
August Roselund, Emma Adelfusen, 31, 29.
Thomas Brudeneell, Eva Bowers, 57, 42.
Albert Muellene, Lizzie Toll, 28, 25.
William Heenselaas, Elizabeth Brown, 23, 19.
John Kodat, Mary Kubash, 32, 19.
Samuel Joseph, Dora Miller, 21, 22.
Maurice Fitzgerald, Bridget Kennedy, 32, 26.
Thomas W. Dyer, Ida May Fletter, 32, 34.
Oscar Arnesen, Halvarda Erickson, 23, 21.
Ignac Ciesla, Rozalia Potemba, 29, 22.
Herm. J. Struzenberg, Mildred Malinowski, 21, 20.
Max F. Arndt, Louise Klebsadel, 28, 19.
Jan Drasku, Rosa Ponic, 27, 25.
Martin Tully, Delia Maloney, 24, 22.
De Leon C. Hoffman, Helen L. Thompson, 28, 24.
Josef Hanzl, Katarina Safar, 38, 28.
Fred Carvin, Mary Fan Shirley, 27, 27.
Charles C. Kenzel, Bertha M. Pera, 24, 21.
Karl Sandberg, Jennie M. Helgersen, 23, 23.
C. Gottfried Berg, Hannah S. Malm, 23, 24.
Jan Cillo, Helena Svehla 41, 20.
William Lyons, Katie Boland, 25, 27.
Robert B. Carlin, Kittie Karker, 22, 20.
John Herout, Hedwiga Simaner, 25, 20.
Henry Schulz, Louise Steinert, 54, 56.
Edward Carson, Lillie Johnsen, 19, 21.
Anton Melker, Agnes Roda, 23, 19.
Samuel Myers, Annie Gordon, 27, 22.
Jozef C. Klecick, Leona Stolash, 24, 23.
J. C. Wheeler, Martha J. Geary, 33, 34.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

W. B. Walker, 2stöck. Frame-Flat mit Basement, 2651 N. Avers Ave., $3000.
W. B. Walker, 1½stöck. Frame-Cottage, 2511 N. Springfield Ave., $2,500.
W. B. Walker, 1½stöck. Frame-Cottage, 2635 N. Avers Ave., $2000.
W. B. Walker, 1½stöck. Frame-Cottage, 2638 Ridgeway Ave., $2300.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

wurden eingereicht von: Fannie gegen Raymond G. Wall, Ehebruch und Verlassen; Jenny gegen Geo. Chartrand, Verlassen; Eva gegen William P. Locklin, Verlassen; Lizzie gegen Edwin Hulbert, Verlassen.

Nervöse Frauen

Frauen, die durch den geringsten Lärm beinahe außer sich gerathen, die leicht ermüden und nicht zu schlafen vermögen, sollten sofort Hostetter's Magen-Bitters einzunehmen beginnen. Hunderte von Frauen, die an weiblichen Beschwerden litten, haben unaufgefordert seine Wirksamkeit bezeugt in Fällen von Krämpfen, Uebelkeit, Kopfweh, Schlaflosigkeit, Unverdaulichkeit und Verstopfung. Ihr macht daher einen Fehler, wenn Ihr es nicht versucht. Nehmt keine Nachahmung.

Hostetter's Magen-Bitters.

Marktbericht.

Chicago, den 14. Sept. 1903.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.
(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 81½—82c; Nr. 3, roth, 81c; Nr. 2, hart, 79c; Nr. 3, hart, 77—78c.
Sommerweizen, Nr. 1, 92c; Nr. 2, 85—88c; Nr. 3, 80—85c.
Mais, Nr. 2, 51—51½c; Nr. 2, weiß, 51½—51¾c; Nr. 2, gelb, 52½—53c; Nr. 3, 51—51½c; Nr. 3, gelb, 52½—52¾c.
Hafer, Nr. 2, 35—35½c; Nr. 2, weiß, 38—38½c; Nr. 3, 34½c; Nr. 3, weiß, 36½—38c; Nr. 4, weiß, 35½—36½c.
Mehl, Winter-Patents, $3.75—$3.90 das Faß; „Straights", $3.80—$3.90; „Hard Patents", $4.40—$4.60; besondere Marken, $4.90.
Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy $11.50—$12.00; Nr. 1, $10.00—$11.00; Nr. 2, $8.00—$9.50; Nr. 3, $6.00—$8.00; bestes Prairie, $9.00—$9.50; ditto, Nr. 1, $8.50—$9.00; Nr. 2, $7.50—$8.00; Nr. 3, $6.00—$7.00; Nr. 4, $5.00—$5.50.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, September, neu, 80½c; Dezember, 81¾—82c; Mai, 84—84½c.
Mais, September, 51c; Dezember, 50¾; Mai, 50¼—50½c.
Hafer, September, 35½c; Dezember, 37¾—37½c; Mai, 39½—39¾c.

Provisionen.

Schmalz, September, $9.25; Oktober, $8.32½; Januar, $7.55.
Rippchen, September, $8.55; Oktober, $8.67½; Januar, $6.92½—$6.95.
Gepökeltes Schweinefleisch, September, $13.50; Oktober, $13.62½; Mai, $13.42½.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1500 Pfund, $5.90—$6.15 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte Stiere, 1200—1500 Pfund, $5.50—$5.80; mittlere bis gute Beef-Stiere, zum Versandt, $4.95—$5.45; gute bis ausgesuchte Kühe, p. 10 Pfd., $3.00—$4.00; gute bis ausgesuchte Kälber, $6.00—$6.75; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $2.75—$5.75; Texas-Bullen, per 100 Pfund, $2.90—$3.55.
Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $5.90—$6.10 per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute schwere Schlachthauswaare, $5.40—$5.65; leichte, gemischte Waare, $5.75—$5.95; leichte ausgesuchte, $6.00—$6.15.
Schafe: Beste, schwere Schafe, per 100 Pfund, $3.50—$3.75; gute bis ausgesuchte Jährlinge, $3.65—$4.00; „Native Lambs", gute bis ausgesuchte, $4.75—$5.75.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery", extra, per Pfund	0.19½
Nr. 1, per Pfund	0.17½—0.18
Nr. 2, per Pfund	0.15 —0.16
Cooleys, per Pfund	0.17
Nr. 1, per Pfund	0.15
„Ladles", per Pfund	0.13 —0.14
Packwaare, frische	0.13
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.10 —0.10½
„Daisies", per Pfund	0.10½—0.10¾
„Young American", per Pfund	0.11 —0.11½
Schweizer, neu, per Pfund	0.11½
Limburger, neu, per Pfund	0.07
Brick, per Pfund	0.08 —0.08½
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.16 —0.17
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	0.20

Geflügel, Kalbfleisch, Fische.

Geflügel (lebend)—	
Hühner, das Pfund	0.11
do., „Springs", das Pfund	0.11½
Enten, junge, das Pfund	0.10 —0.10½
Gänse, das Dutzend	5.00 —8.00
Truthühner, das Pfund	0.10 —0.11
Geflügel (Cold Storage)—	
Truthühner, das Pfd.	0.12
Hühner, das Pfund	0.11 —0.11½
do., „Springs", das Pfund	0.12 —0.12½
Enten, das Pfund	0.11 —0.12
Kälber (geschlachtet)—	
50—60 Pfund Gewicht, das Pfund	0.06 —0.06½
60—75 Pfund Gewicht, das Pfund	0.07 —0.07½
80—95 Pfund Gewicht, das Pfund	0.08 —0.08½
95—100 Pfund Gewicht, das Pfund	0.09 —0.09½
Fische—	
Trout, per Pfund	0.10
Weißfisch, Nr. 1, per Pfund	0.11
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.16
Weißer Barsch, per Pfund	0.08
Pickerel, per Pfund	0.09
Hechte, per Pfund	0.11
Karpfen, per Pfund	0.04
Perch, (zugerichtet), per Pfund	0.05½
Lachs, per Pfund	0.10
Schellfisch, per Pfund	0.06½
Halibut, per Pfund	0.08½
Flundern, per Pfund	0.06½
Bullheads, per Pfund	0.10
Aale, per Pfund	0.11
Häring, per Pfund	0.04½
Makrelen, per Stück	0.25

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel, gute bis ausgesuchte p. Faß	$1.50 —2.50
do., gewöhnliche	1.00 —1.25
Zitronen, California, per Kiste	2.00 —3.00
Orangen, California Valencias, per Kiste	2.75 —3.75
Ananas, Florida, per Kiste	3.50
Bananen, „Jumbo", Bündel	1.50 —1.75
Blaubeeren, Mich., 16 Quarts	1.25 —1.75
Pflaumen, 16 Quarts	0.50 —0.75
Pfirsiche, Michigan, 6 Körbe	0.75 —1.25
Birnen, Bartletts, Faß	3.00 —3.75
Weintrauben, Delawares, 6 Körbe	1.00 —1.25
do., Ives, 8 Pfund	0.15 —0.18
Wassermelonen, Florida, Carladung	60.00—80.00
Melonen, Ill., Gems, ½-Bushel	0.25 —0.35
Rothe Rüben, neue, per 100 Bündchen	0.75
Kraut, hiesiges, per Hundert	0.50 —1.00
Blumenkohl, per Kiste	0.50 —1.00
Kopfsalat, per Kübel	0.50 —1.25
Blattsalat, hiesiger, per Kiste	0.15 —0.30
Zwiebeln, hiesige, per 70 Pfund	0.65 —0.70
Rüben, neue, per Sack	0.25 —0.50
Mohrrüben, per 100 Bündchen	0.90 —1.00
Tomaten, ½ Bushel	0.15 —0.25
Rettige, hiesige, per 100 Bündel	0.75
Sellerie, Mich., Kiste	0.50 —0.55
Süßkorn, hiesiges, Sack	0.35 —0.40
Gurken, per Sack	0.25 —0.40
Bohnen—	
Grüne Schnittbohnen, per Sack	0.90 —1.00
Wachsbohnen, per Sack	0.90 —1.00
Trockene „Beans", auserlesen, per Bushel	2.25 —2.30
„Medium"	2.20 —2.25
Braune, schwedische	1.75 —2.15
Kartoffeln, der Bushel, in Carladungen—	
Michigan, per Bushel	0.50 —0.55
do., hiesige, per 1½-Bushel	0.60 —0.80
Süßkartoffeln, per Faß	2.50 —4.25

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen.

Indiana Ave., 126 F. nördl. von 46. Str., Ostfr., 25 bei 161; Carrie Miller an Thomas Lloyd Carey, $15,000.
59. Str., 50 F. östl. von Wallace, Südfr., 100 bei 132; Geo. B. Bay an die Weaver Coal and Coke Company, $11,800.
Marcy Str., 100 F. südl. von Clyde, Westfr., 100 bei 116; Ann E. Kean an Bertha Goodhart, $5000.
Chauncey Ave., 216 F. nördl. von 93. Str., Ostfr., 25 bei 124, Mary Duffiey an Benj. W. Fulgburn, $2100.
Rockwell Str., 141 F. nördl. von 60., Westfr., 75 bei 125; Robt. C. Givins an Hans B. Liedberg, $1050.
Ridgeway Ave., 123 F. nördl. von Berteau, Westfr., 25 bei 125; Wm. B. Walker an Frank Estes, $2100.
Lincoln Str., 97 F. südl. von School, Ostfr., 24 bei 120; Elizabeth J. Canfield an Sophie Joerger, $1800.
W. 12. Str., 72 F. westl. von Sangamon, Nordfr., 24 bei 100; Max Holman an Harry Zier, $3500.
Indiana Ave., 351 F. nördl. von 35. Str., Westfr., 25 bei 123; Annie Lloyd Carey an Mary Murphy, $5000.
Mozart Str., 200 F. südl. von Dunning, Ostfr., 90 bei 125.7; Seaverns Elevator Co. an Geo. A. Seaverns, $3600.
Hoyne Ave., 48 F. südl. von Thomas Str., Ostfr., 48 bei 100; Daniel A. Orth an Edward Voeisel, $4000.
Hamlin Ave., 125 F. nördl. von 26. Str., Westfr., 50 bei 125; Chas. König an Joseph F. Nelson, $2000.
Fairview Ave., 56 F. südl. von 68., Westfr., 37½ bei 125; Robt. C. Givins an Hans B. Liedberg, $6260.
Peoria Str., 200 F. südl. von 118., Ostfr., 25 bei 125; Judia S. Simmons an Fred Nigro, $1500.
California Ave., 193 F. südl. von Humboldt Blvd., Ostfront, 30 bei 125.; Seaverns Elevator Co. an Thomas H. Byrne, $1500.
Potomac Ave., 174 F. westl. von Spaulding, Nordfront, 25 bei 123; Emma Schaefers an Otto und Wilhelmine Bork, $2500.
Whipple Str., 72 F. südl. von 27., Westfr., 24 bei 125; Josef Ceren an Josef und Bozena Prochaska, $1275.
Avers Ave., 150 F. südl. von 19. Str., Westfront, 50 bei 116; Patrick Condon an Max Loeffler, $1500.
Oakley Ave., 400 F. südl. von 13. Str., Ostfr., 25 bei 72½; Mary Fendl an Fred Bucher, $1300.
41. Str., 228 F. östl. von St. Lawrence Ave., N.-Front, 25 bei 120.7; Robert Bartlett an Clinton S. Woolfolk, $3200.
54. Str., 226 F. östl. von St. Louis Ave., Südfr., 50 bei 124; Anna Suerth an Augusta Norrington, $1170.
54. Pl., 149 F. westl. von Peoria Str., Nordfront, 37½ bei 120; Henry M. Payne an Bert C. Gardner, $3800.
Milwaukee Ave., Nordost-Ecke Armitage, 200 bei 120 bei 70 bei 263 bei 158, mehr oder weniger, John F. Powell von Waukegan, Ill., und Perry P. und Geo. H. Powell, von Chicago, an Henry Strong, von Linn, Wis., $130,000.
29. Str., N. W.-Ecke Calumet Ave., 100 bei 100, Henry Strong an Perry P. Powell, $19,500.
29. Str., N. O.-Ecke Calumet Ave., 66 bei 100, do. Strong an John F. Powell, $13,500.
Lake Str., Nr. 107, 20 bei 180, Clarina L. S. Hanks und Gatte Chas. S. an Alois Podrasnik, $60,000.
Lake Str., Nr. 109, 20 bei 180, Eugene S. Kimball, Nachlaßverwalter für Jabez K. und Minerva C. Botsford u.A., Quit Claim an Alois Podrasnik, $62,500.

Leset die „Sonntagpost".

Zurück zur Manneskraft

Männer, leidet Ihr?

Laßt Euch nicht abhalten, gewissenhafte, wissenschaftlich gebildete und ehrliche Spezialisten zu konsultiren.

Schwache nervöse Männer.

Es gibt viele Männer, welche sich anscheinend gesund fühlen und doch gewissen schwächenden Verlusten unterworfen sind. Diese Verluste schwächen den Körper langsam und kaum bemerkbar, jedoch ebenso sicher und verderbenbringend mit der Zeit, daß Nervenzerrüttung, verlorene Mannbarkeit und Schwäche die unausbleiblichen Folgen sind. Diese Verluste sind sehr oft verdeckt und verschleiert, und die große Wichtigkeit derselben wird meistens unterschätzt und vernachlässigt, bis der betreffende Fall von einem scharfsinnigen und erfahrenen Spezialisten gründlich untersucht und erkannt ist.

Alle Männer,

welche sich nicht männlich stark fühlen, welche ihren Heiraths- und sonstigen speziellen Pflichten nicht nachkommen können, welche fühlen, daß sie von Tag zu Tag schwächer werden, welche nervös, schwach, gebrochen und impotent sind, sollten nicht versäumen, die State Medical Dispensary, Südwest-Ecke State und Van Buren Str., zu konsultiren, behufs einer gründlichen und eingehenden Untersuchung. Dort werden dieselben wissenschaftlichen und ehrlichen Rath erhalten ohne Vergütigung bis geheilt. Sollte Behandlung für nothwendig gefunden werden, so können Arrangements gemacht werden, wonach die Patienten zahlen können, nachdem sie geheilt sind.

Blasenentzündung und Beschwerden.

sind ein bedauernswerther Zustand, und die Schmerzen und Unbequemlichkeiten, welche mit diesem Zustand verbunden sind, versteht nur Derjenige zu schätzen, welcher mit dieser Plage behaftet ist. Das arme Opfer muß öfters des Nachts aufstehen, um sich Wasserablauf und einigermaßen Linderung zu verschaffen, während er am Tage Dutzendemale gezwungen wird. Die Entzündung, wenn nicht von vornherein gründlich behandelt, wird chronisch, sodaß der arme Patient zeitlebens damit zu thun hat. Dieses allein ist nicht das Schlimmste, da Nierenentzündung hinzutreten kann, welche meistens in Tod endet. Bedenkt Euch zweimal, ehe Ihr mit Eurer kostbaren Gesundheit einen Arzt betraut, der Euren bedauernswerthen Zustand verkleinert. Geht zu den Spezialisten der State Medical Dispensary, dort wird Euch unentgeltlich Rath, dann könnt Ihr Euch immer noch entschließen, wo Ihr Euch behandeln lassen wollt.

Eine Heilung wird in einem jeden angenommenen Falle garantirt.

Langjährige und große Erfahrung.

auf dem Felde der speziellen Haut-, Blut-, Geschlechts- und Nierenkrankheiten setzen die Spezialisten des State Medical Dispensary in den Stand, selbst die schwierigsten und verwickeltsten Fälle mit solchem staunenswerthem Erfolg zu behandeln, daß selbst manchmal praktische Aerzte sich von ihnen gedrungenermaßen behandeln lassen müssen.

Seid Ihr nervös? gebrechlich? geschwächt? Habt Ihr früher ausschweifend gelebt? Erntet Ihr jetzt die Früchte früherer Jugendsünden? Habt Ihr Rückenschmerzen? Varicocele? Krampfaderbruch? Seid Ihr mit schmerzhaftem öfterem Uriniren geplagt? Leidet Ihr an giftigen oder ansteckenden Ausflüssen? Habt Ihr Flecken im Gesicht und Körper von einer früheren schlecht behandelten Krankheit herrührend?

Bedenkt,

Ihr habt viel zu verlieren. Laßt Euch nicht durch falsche Scham abhalten Euren Fall den Spezialisten des State Medical Dispensary anzuvertrauen. Warum nicht jetzt die Gelegenheit ergreifen und gesund werden? Zeitverlust ist gleichbedeutend mit Geldverlust, und in manchen Fällen ist Zeitverlust überhaupt nicht mehr gut zu machen. Krankheit ist niemals stillstehend. Resultate folgen jedesmal einer Ursache.

Blutvergiftung

ist einer der schrecklichsten Zustände, denen der Körper ausgesetzt ist, deshalb wird sie auch der Monarch der geheimen Krankheiten genannt. Wenn das Blut vergiftet ist, dann drückt sich die Krankheit durch Eczema, Gelenkschmerzen, steife oder geschwollene Gelenke, Flecken im Gesicht und am Körper, kleine Geschwüre im Mund oder an der Zunge, wehen Hals, Ausfallen der Haare, Kopfweh, Rückenschmerz und zuletzt Knochenfraß aus. Solltet Ihr diese oder ähnliche Symptome haben, dann konsultirt die Spezialisten des Dispensary.

Sofort.

Laßt keinen Zeitverlust eintreten, geht sofort zu den Spezialisten der State Medical Dispensary und laßt Euch untersuchen. Wenn Eure Befürchtung unbegründet ist, dann wird Euch das ehrlich und offen gesagt werden, und wenn Ihr wirklich behaftet seid, dann wird Eurem bedauernswerthen Zustande diejenige Behandlung zutheil, welche die Schwere des Falles beansprucht. Die Kur ist schnell, sicher und enthält kein Quecksilber, welches bewiesenermaßen den Patienten schlimmer hinterläßt als die Krankheit selbst).

Keine Kur, keine Bezahlung.

Die Spezialisten rechnen es sich zum Vergnügen, der leidenden Menschheit ihre neuen und erprobten Methoden zu erklären, man soll sich nur vertrauensvoll an dieselben wenden. Ehe Ihr Euch entschließt, wo Ihr Euch behandeln läßt, geht zu der Dispensary und laßt Euch die neue Methode erklären. Ihr übernehmt hierdurch keine Verbindlichkeiten. Die Dispensary erbietet sich, die beste und erfolgreichste Behandlung in allen Geschlechts-, Haut- und Blutkrankheiten zu so liberalen und annehmbaren Bedingungen zu liefern, daß Niemand sich scheuen sollte, sich sofort an sie zu wenden.

Ein jeder Mensch schuldet es sich selbst und der Gesellschaft, sich so stark und frei von Krankheit zu halten wie es irgend möglich ist. Es hat Niemand das Recht, ein Schwächling oder ein Zwischenträger von ansteckenden Krankheiten zu sein, welche Selbstverachtung hervorrufen, solange noch eine Kur und Wiederherstellung im Bereiche der Möglichkeit liegen.

Die Doktoren des State Medical Dispensary heilten mich.

Muskegon, Mich., 15. Juni.

Liebe Doktoren:

Mit tausend Freunden erkläre ich mich bereit, Ihnen mit diesen paar Zeilen zu wissen zu thun, daß ich jetzt wieder gesund und stark bin. Sie befreiten mich von den üblen Folgen der Selbstbefleckung. Ich litt im zweiten Stadium der Samenschwäche, hatte verworrene Träume, nächtliche Verluste, schwaches Gedächtniß. Ich war nervös, schwach, verstört, war mißmuthig und niedergestimmt. Im Ganzen konsultirte ich 7 Spezialisten, Niemand verschaffte mir Linderung, von einer Kur überhaupt gar nicht zu sprechen, bis ich das langersehnte Ziel erreichte, indem ich zu Ihnen kam und mich von Ihnen behandeln ließ. Letzte Woche schickte ich Ihnen einen Patienten, der an derselben Krankheit leidet, an der ich gelitten habe. Er sagt mir, es gehe ihm jetzt schon etwas besser. Wenn ich Ihnen durch dieses Zeugniß irgend einen guten Dienst erweisen kann, so soll es mich freuen. Ich bin bereit, irgendwelche Briefe zu beantworten, welche an mich adresirt werden von leidenden Männern, wenn sie irgend der Behandlung bedürfen, denn das Gute was Sie, lieber Doktor, an mir gethan haben, ist gar nicht zu vergüten. Ich zeichne in vollster Dankbarkeit

F. A. Sezilkus.

Das obige wahre Zeugniß ist nur eines von hunderten, welche in unserer Office zur öffentlichen Inspizirung ausliegen.

Wir sind Spezialisten im wahrsten Sinne des Wortes. Wir behandeln nur eine Klasse von Krankheiten, aber die Krankheiten, die wir behandeln, die kuriren wir auch unter Garantie.

Konsultation frei.

Stunden von 10 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags und von 6 bis 7 Uhr Abends. Sonntags und an allen regulären Feiertagen nur von 10 bis 12 Uhr.

Medizin frei bis geheilt.

State Medical Dispensary,

S.-W. Ecke State und Van Buren Str., Chicago, Ill. Eingang 66 W. Van Buren Str.

Achtung! — Man schneide dieses aus, da diese Anzeige nicht jeden Tag erscheint.

Ellis Ave., 200 F. südl. vom Midway Plaisance, 96 bei 170, Catharine Burket an Henry A. Mix, $50,000.
Ellis Ave., 248 F. südl. vom Midway Plaisance, 48 bei 170, Nachlaßverwalter von Helen P. Hubbard an Henry A. Mix, $26,000.
Midway Plaisance, 87 östl. von Kimbark Ave., 144 bei 157, John Guerin an Wallace G. Clark, $26,000.
Midway Plaisance, 120½ F. östl. von Ellis Ave. 59.4 bei 180, Christina Uphof an Wallace G. Clark, $12,000.
Midway Plaisance, S. O.-Ecke Monroe Ave., 102 bei 157, Frank G. Kammerer an Sarah A. Howe, $21,598.
Champlain Ave., 119 F. nördl. von 45. Str., 50 bei 125, Emanuel Felsenthal von New York und Rosa Erlanger von Cleveland, O., an Clinton S. Woolfolk, $12,500.
Van Buren Str., W., 611 und 613, 50 bei 120, John G. Cella an Andrew D. Cella, $12,500.
Custom House Pl., 132, 25 bei 100, John C. Cella an Angelo S. Cella, $16,000.
Roscoe Str., 98 F. östl. von Elaine Pl., 52 bei 126, Christian A. Londelius an Eleanor B. Linden, $30,000.

— Im ersten Schreck. — Er (mürrisch): „Damit Du es weißt, Alma, ich habe heute zwei Duellforderungen auf Pistolen angenommen."—Sie: „Mein Gott, Paul, wenn Du nun zweimal todtgeschossen wirst!"

— Ein Vokativus. — Leutnant: „Kerl, was hast Du denn hier für 'ne Menge weiblicher Photographien hängen, sind wohl alles Bräute?"—Bursche: „Nee, Herr Leitnant, man bloß Armeelieferantinnen!"

National Irrigation Congreß in Ogden, Utah, 15.—18. Sept. 1903.

Einfacher Fahrpreis für die Rundfahrt via Chicago Great Western Eisenbahn. Aufenthalt westlich von Denver, Colo., erlaubt. Tickets zum Verkauf am 12., 13. und 14. Sept. Giltig für die Rückfahrt bis zum 15. Oktober. Wegen weiterer Information wende man sich an F. P. Lasier, C. P. & T. A., 115 Adams Str. 10—14sb

Man beachte: **K. W. Kempf,** 84 La Salle Str.

Exkursionen nach der alten Heimath

Kajüte und Zwischendeck.

Billige Fahrpreise nach und von Europa.

Spezialität: **Deutsche Sparbank**

Kreditbriefe; Geldsendungen.

Erbschaften eingezogen. Vorschuß ertheilt, wenn gewünscht. Voraus baar ausbezahlt.

Vollmachten mit amtlicher Beglaubigung.

Militärsachen Paß ins Ausland.

Konsultationen frei. Liste verschollener Erben.

Deutsches Notariats- und Rechtsbureau:

K. W. KEMPF, 84 La Salle Str.

Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr.

Finanzielles.

FOREMAN BROS. BANKING CO.

Südost-Ecke La Salle und Madison Str.

CHICAGO.

Kapital $500,000
Ueberschuß $500,000
Unvertheilte Profite $100,000

Edwin G. Foreman, Präsident;
Oscar G. Foreman, Vize-Präsident;
George N. Neise, Kassirer.

Allgemeines Bank-Geschäft.

Konto mit Firmen u. Privat-Personen erwünscht.

Geld auf Grundeigenthum zu verleihen. mifrsa*

GRAHAM & SONS

BANKERS.

Dampfschiff- und Versicherungs-Agenten,

134 W. MADISON STR.

Offen Abends bis 9 Uhr.

Sicherheitsgewölbe zu vermiethen—$3 per Jahr. Zinsen bezahlt auf Spar-Einlagen. Tag.3*

Gegr. 1894. Früher 185 S. Clark Str.

J. S. Lowitz,

151 E. Van Buren Str.,

nahe Clark Str. und 5. Ave.;
gegenüber RockIsland u. Lake Shore Depots,

Schiffskarten,

mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern nach Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Luxemburg etc.

Vollmachten, Erbschaften, Vorschuß, wenn gewünscht, Kollektionen, Geldsendungen,

unter Garantie, prompt und reell.

Geöffnet bis 6 Uhr Abds. Sonntag 9 bis 12 Vorm. Sag,dojomodi*

Versucht unser

Invigorator

Extrakt von Malz und Hopfen.

Präparirt von der **Gottfried Brewing Co.**

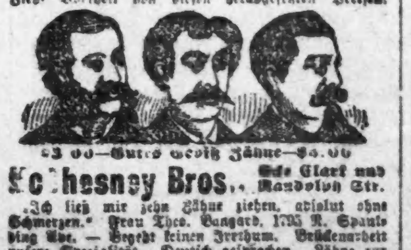
Tel.: South 429. 13ma,mmfr1l

NOTIZ

Chicagos erste Zahnärzte

$8 Nur für diese Woche: Wir geben unser berühmtes $8.00 Gebiß für $6.00. **$6**

Zieht Vortheil von diesen herabgesetzten Preisen.



$3.00—Gutes Gebiß Zähne—$4.00

McChesney Bros., Ecke Clark und Randolph Str.

„Ich ließ mir zehn Zähne ziehen, absolut ohne Schmerzen." Frau Theo. Bangard, 1795 N. Spaulding Ave. — Begeht keinen Irrthum. Brückenarbeit unsere Spezialität. Deutsch gesprochen. Zähne zur Hälfte der gewöhnlichen Preise gefüllt. Telephon: Central 3047. Offen Abends bis 10 Uhr. 13mai,13,mifrsonmo

Bruchleidende

sowie alle an Verkrümmungen des Rückgrats, der Beine und Füße Leidenden werden mit meinen neuesten Apparaten positiv geheilt. Bruchbänder, 200 verschiedene Sorten, Leibbinden für schwachen Leib, Mutterschäden, fette Leute und Nabelbrüche, Gummistrümpfe für Krampfadern, Geradehalter, Krücken, künstliche Beine u. s. w. — Bruchbänder 50 Cents und aufwärts. Besonders empfehle ich mein neu erfundenes Bruchband, welches eingeführt ist in der deutschen Armee. Es ist das sicherste, bequemste u. dauerhafteste, welches Tag und Nacht ohne Schmerz getragen wird und eine sichere Heilung erzielt. Dr. Robert Wolfert, Fabrikant. 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str., Spezialist für Brüche und Verwachsungen des Körpers. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. — Damen werden von einer Dame bedient. 6 Privatzimmer zum Anpassen.

DR. J. YOUNG,

Spezial-Arzt für Augen-, Ohren-, Nasen- u. Halsleiden. Behandelt dieselben gründlich und schnell bei mäßigen Preisen u. schmerzlos. Hartnäckiger Nasenkatarrh, Schwerhörigkeit und Kropf oder Dickhals nach neuester Methode kurirt.—Künstliche Augen; Brillen angepaßt. Untersuchung u. Rath frei. Office: 261 Lincoln Ave. Stunden 9—11 Vorm., 2—4 Nachm., 6—8 Abends. Sonntag 8—12 Vorm.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

84 Adams Strasse, Zimmer 60,

gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie, alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden u. Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenkrankheiten) etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen

Nur drei Dollars

per Monat.—Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abend; Sonntag 10 Uhr bis 12 Uhr.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

La Salle Str. Station, Van Buren und La Salle Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß	9.15 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721), Oakley Ave. und Wells Str. Station.

	Abfahrt.	Ankunft.
„The Overland Limited", nur für erste Klasse Schlafwagen-Passagiere.	* 8.00 N	* 9.00 V
Des Moines, Omaha, Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland.	*10.00 V	* 7.15 V
	*11.30 N	* 9.55 N
Denver, Omaha, Sioux City, Des Moines, Cedar Rapids	* 6.30 N	* 4.00 N
	*11.30 N	* 7.15 V
Sioux City, Cedar Rapids	* 6.30 N	* 8.55 V
Des Moines, Sioux City, Omaha	*11.30 N	* 6.45 V
Des Moines, Sioux City, Mason City, Fairmont, Parkersburg, Traer	* 6.00 N	* 5.55 V
	***11.30 N	** 9.55 N
Nord-Jowa und Dakotas	*** 6.00 N	o 8.55 V
Dixon, Clinton, Cedar Rapids	**12.30 N	** 1.30 N
Black Hills u. Deadwood	*11.30 N	* 7.15 V
St. Paul, Minneapolis, Duluth, Madison	*10.00 N	* 7.00 V
St. Paul, Minneapolis, Eau Claire, Hudson, Madison, Janesville	** 3.00 V	* 8.30 V
	* 9.00 V	*11.45 V
	* 6.30 N	* 9.25 N
Winona, Lacrosse, Sparta, Mankato	** 3.00 V	** 5.55 N
Winona, Lacrosse, Mankato und westl. Minnesota und Dakotas	** 9.00 V	** 9.25 N
	* 8.00 N	* 7.00 V
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah—Menasha, Appleton, Green Bay		* 5.55 N
	**11.30 V	** 1.15 N
Oshkosh, Appleton Junct.	* 5.00 N	*11.10 V
Menominee, Iron Mountain	** 9.00 V	* 5.55 N
Green Bay & Menominee	** 3.00 N	** 4.00 N
Oshkosh, Green Bay	* 3.00 N	**11.15 N
Ashland, Hurley, Bessemer, Ironwood, Rhinelander,	**x3.00 V	* 9.45 V
	* 5.00 N	** 9.00 N
Oshkosh, Green Bay, Menominee, Marquette u. Lake Superior	x 3.00 V	** 9.00 N
	* 8.00 N	* 7.30 V
Manistique, Sault Ste. Marie	***10.30 N	o 7.30 L
Green Bay, Florence, Crystal Falls	*10.30 N	* 7.30 V

Rockford—Abf. **9.00 V., *2.02 N., **6.30 N.
Rockford—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **9.00 V., *2.02 N., **6.30 N.
Beloit, Janesville, Madison—Abf. **3.00 V., *4.00 V., *9.00 V., **4.25 N., **5.01 N., **6.30 N., *8.00 N.
Milwaukee—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **7.00 V., *9.00 V., **11.30 V., **2.00 N., *3.00 N., *5.00 N., *8.30 N., *10.30 N.
* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags. * Sonntags. o Ausgenommen Montags. *** Ausgenommen Samstags. x Täglich bis Menominee und Rhinelander.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchgehenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postschnellzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket Office: 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt.	Ankunft.
N. Orleans, Memphis Special	* 8.30 V	*10.00 N
The Limited, nach Memphis, N. Orleans, Hot Springs, Ark.	* 6.20 N	*11.05 V
St. Louis, Springfield, Diamond Special	*10.15 N	* 7.35 V
St. Louis and Springfield Daylight Special	* 9.20 V	* 8.25 N
Cairo Local	+8.35 V	+6.00 N
Post-Schnellzug, Jackson, Tenn. New Orleans u. Nashville	*2.50 V	
Southern Expreß		* 6.00 V
Champaign, Mattoon Expreß	* 5.25 N	* 1.20 N
Bloomington und Chatsworth	+8.35 V	+10.00 N
Bloomington, Clinton, Decatur, Pana	+5.25 N	+1.20 N
Evansville Expreß	* 8.30 V	+6.00 N
Evansville, Cairo und South	* 8.40 N	* 8.05 V
Kankakee und Gilman	* 4.15 N	*10.00 V
Minneapolis und St. Paul	* 6.10 N	* 9.35 V
Omaha, San Francisco	* 6.10 N	* 9.35 V
Dubuque, S. City, Sioux Falls	* 6.10 N	* 9.35 V
Omaha Day Expreß	* 8.15 V	* 9.30 N
Omaha und Sioux City Postschnellzug	* 2.55 V	* 7.00 V
Rockford Passagierzug	* 2.10 N	*10.05 V
Rockford, Freeport, Dubuque	+3.45 N	+12.55 N

* Täglich. + Täglich, ausgenommen Sonntags.

West Shore Eisenbahn.

Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.
Abfahrt 12.02 Mittags, Ank. in New York.. 3.30 N
Ankunft in Boston.. 5.50 N
Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in New York 7.50 V
Ankunft in Boston..10.20 V

Via Nickel Plate.
Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 3.00 N
Ankunft in Boston.. 4.50 N
Abfahrt 10.15 Abends, Ankunft in New York 7.50 V
Ankunft in Boston..10.20 V

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.
Abfahrt 9.10 Abends, Ankunft in New York 3.30 N
Ankunft in Boston.. 5.50 N
Abfahrt 8.40 Abends, Ankunft in New York 7.50 V
Ankunft in Boston..10.20 V

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an
General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York.
Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.
Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

Chicago & Alton.

Union Passagier Station, Canal und Adams Str. Stadt-Ticket-Office: 101 Adams Straße, Phone 4470 Harrison. Branch 21.

Abfahrt der Züge. „The only Way".
8.45 V Peoria und Bloomington; nur Sonnt.
** 9 V Bloom'ton, Peoria, Springfield, St. Louis
** 9.35 V Joliet Accomodation.
*11.25 V Alton Limited für Sp'field u. St. Louis.
**11.25 V Jacksonville und Roodhouse.
* 2.30 N Bloomington und Springfield.
** 5.10 N Lockport, Lemont, Joliet und Dwight.
** 5.35 N Joliet Accomodation.
* 6.00 N Kansas City Limited.
** 6.00 N Peoria Limited.
* 9.00 N Bloomington, Springfield u. St. Louis.
*11.40 N Midnight Special, Springfield, St. Louis, Jacksonville, Kansas City, Peoria.

Züge treffen ein von Kansas City, Jacksonville, Bloomington, *8.55 V, *1.15 N; von St. Louis, Springfield, Bloomington, *7.15 V, *8.10 V, *5.04 N, **8.15 V; von Springfield, Jacksonville, Bloomington, *1.15 N, **8.15 N; von Peoria, Streator, Dwight, *7.15 V, *1.15 N, *8.15 N; von Dwight, Joliet, *10.30 V; Joliet Locals, **8.45 V, **4.45 N; Springfield und Bloomington Sunday Accomodation 10.40 N.
* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City Office 115 Adams Str. Telephon 3503 Central. * Täglich; ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

	Abfahrt.	Ankunft.
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	*8.45 V.	*9.30 N.
	*6.30 N.	*8.30 V.
	*11.00 N.	*1.40 N.
Sycamore und Byron	*3.10 N.	*10.40 V.
St. Charles, Sycamore und De Kalb	**5.35 N.	**7.45 V.

Monon Route—Dearborn Station.

Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels. Telephon Harr. 1245.

	Abfahrt.	Ankunft.
Indianapolis und Cincinnati	* 2.45 V	*12.00 M
Lafayette und Louisville	* 8.30 V	* 5.55 N
Indianapolis und Cincinnati	** 8.30 V	* 5.55 N
Indianapolis und Cincinnati	*12.00 M	* 8.40 N
Laft. u. F.L. u. W. B. Spgs.	*12.00 M	* 5.55 N
Lafayette Accomodation	* 3.20 N	*10.35 V
Lafayette und Louisville	* 9.00 N	* 7.23 V
Indianapolis und Cincinnati	* 9.00 N	* 7.23 V
F. Lick u. W. Baden Springs	* 8.30 V	* 5.55 N
Fr. Lick u. W. Baden Springs	* 9.00 N	* 7.23 V

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark Str., Auditorium-Hotel, Dearborn Station — Phone Harrison 3274.

	Abfahrt.	Ankunft.
Rochester und Huntington	* 7.30 V	** 3.25 N
New York, Boston u. Columbus	*10.30 V	* 5.20 N
New York (Wells Fargo Expr.)		o 9.45 N
Huntington Lokal	* 4.10 N	*10.00 V
New York und Boston	* 9.20 N	* 7.35 V
Columbus und Norfolk, Va.	* 9.20 N	* 7.35 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt.	Ankunft.
Lokal - Expreß	**7.15 V	**5.15 N
New York & Washington Vestibuled Limited	*10.40 V	*7.00 N
New York, Washington u. Pittsburg Vestibuled Limited	*8.30 N	*9.60 V
Col. und Wheeling Expr.	* 7.00 N	*6.50 V
Cleveland und Pittsburg Expr.	*8.30 N	*6.50 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

DR. SCHROEDER,
deutscher Zahnarzt, 250 W. Division Str., nahe Hochbahn. Feine Zähne $5 (Zähne ohne Platten). Gold- und Silber-Füllungen halber Preis. 10 Jahre garantirt. Sonntags offen Sag, samowi, bis

Südafrikanischer Brief.

Die Annahme des Zolltarifs. — Die Ablehnung der Amnestie. — Die Chinesenfrage. — Mißstimmung unter Buren und Schwarzen.

Kapstadt im August.

Die abgelaufene Woche fand das Parlament mit den wichtigsten Fragen der Session beschäftigt. Es handelte sich um die Bestätigung des Zolltarifs und der in Vorschlag gebrachten Amnestie für die „Rebellen", die augenblicklich noch im Gefängniß die über sie verhängten Strafen verbüßen. In beiden Punkten standen sich Merriman auf der einen und die Doktoren Jameson und Smart auf der anderen Seite gegenüber. Der Zudrang des Publikums zu den Verhandlungen dürfte als Beweis dafür gelten, mit welch' lebhaftem Interesse die Bevölkerung die Entscheidung erwartete. Merriman bekämpfte mit allen seinem Rednertalent zu Gebote stehenden Mitteln die Annahme des Tarifs, ganz besonders jenes Theils, der den Import englischer Fabrikate durch niedrigere Sätze zum Nachtheil kontinentaler Produkte bevorzugen will. Ihm sekundirten die hervorragendsten Redner der südafrikanischen Partei, des früheren Afrikanderbonds, wie N. F. deWaal, Sauer, Molteno und andere, die bis in's kleinste Detail hinein die Nachtheile des Vorzugstarifs beleuchteten und ganz besonders auf die möglichen Komplikationen mit anderen Nationen hinwiesen, deren Endergebniß Wiedervergeltungszölle sein würden, die von der Bevölkerung der Kapkolonie allein aufzubringen sein würden.

Alle diese Argumente erwiesen sich indeß bei der Abstimmung als nutzlos, denn statt der vorausgesetzten Bondmajorität war es der entscheidenden Stimme des Speaker (Präsidenten) vorbehalten, die Vorlage der Regierung, die diesmal nicht mit dem Bond ging, durchzudrücken. Genau so war es im Oberhaus. Auch hier ergab sich Stimmengleichheit, worauf der Präsident Sir Henry de Villiers gegen die Bondpartei stimmte. Der neue Zolltarif ist somit nun ein „fait accompli" geworden, mit dem unser Handel im großen und kleinen fortan zu rechnen haben wird.

Die Amnestiefrage, die umgekehrt von Merriman befürwortet wurde, ist dagegen zu den Todten gebettet, denn von dem Augenblicke an, da Gordon Sprigg die Erklärung abgab, daß eine allgemeine Amnestie ausgeschlossen sei, und das Kabinett die etwaige Annahme als Mißtrauensvotum betrachten würde, war ihr Schicksal auch endgiltig besiegelt. Merriman und seine Partei werden aus der Ablehnung Kapital für die Wahlen schlagen, indem sie mit Nachdruck darauf hinwirken werden, daß die Progressiven der gewünschten Versöhnung der Rassen unsympathisch gegenüberstehen und die Verbrüderung der englischen und afrikanischen Elemente unmöglich machen.

Mit einer an ihm ungewohnten Bitterkeit griff er die Regierung an, indem er sie der Unterwürfigkeit gegen Chamberlain zeihte, der seiner Zeit diese Maßregel bekämpfte. „Geben Sie uns," sagte Meriman, „dieselbe Amnestie, wie Natal sie den dortigen Rebellen zugestanden, wir verlangen nicht die Freilassung der wegen Mordes englischer Offiziere oder grausamer Züchtigung loyaler Farbiger bestraften Männer, wohl aber die Befreiung jener, die aus Irrthum oder Uebereilung gefehlt haben. In Kanada wurde seinerzeit volle Amnestie gewährt, und dort hatte man es mit einer organisirten, im Parlament vertretenen Rebellion zu thun, während hier jeder Rebell sozusagen auf eigene Faust kämpfte. Die Geschichte lehrt noch viele andere Beispiele, wo die Amnestie die glänzendsten Resultate zeitigte. Lassen Sie sich die Verzeihung nicht abzwingen, geben Sie aus eigener Initiative, was gerecht und edel ist, und Sie werden sich damit treue Unterthanen schaffen. Schmach über alle, die sich dagegen stemmen."

Trotz dieses warmherzigen Appells des unermüdlichen Oppositionsführers verhielt sich die Engländerpartei so ablehnend, daß Merriman es für gerathen hielt, den Antrag zurückzuziehen, ehe er zur Abstimmung kam.

Die Arbeiterfrage ist noch immer ein ungelöstes Problem. Die große Majorität in ganz Südafrika ist im Prinzip gegen die Einfuhr von Chinesen, und nicht ohne stichhaltigen Grund; dagegen hängt die fernere Entwickelung der gesammten Gold- und Diamantproduktion mit der Erlangung billiger Löhne zusammen, die weder von Weißen noch von Kaffern akzeptirt werden können, da deren Bedürfnisse die der Chinesen weit überragen. Wir stehen somit vor der Alternative, Schließung der „deep level mines" oder Herbeischaffung asiatischer Arbeitskräfte zu Spottpreisen.

Die Kompensationsgelder fließen immer noch sehr spärlich aus der britischen Schatulle, und die Unzufriedenheit darüber steigt in demselben Maße unter den Weißen wie bei den Farbigen. So kamen gestern die Häuptlinge Lekoko, Baderile und Sila Molema von Mafeking hier an, um ihre Beschwerden dem Premierminister vorzubringen. Dem Baralongstamme, dem gewisse Konzessionen zugestanden worden, sind dieselben wieder zum großen Theil entzogen, und nur ein Drittel ihrer Ansprüche ist in vielen Fällen den Eingeborenen ausgezahlt worden. Genau so ergeht es den durch den Krieg in ihrem Besitz geschädigten Boeren, die noch immer auf die Begleichung ihrer Ansprüche warten. Das System des auf die lange Bank Ziehens beunruhigt die ohnehin noch aufgeregten Gemüther, die mit den ihnen gewährten Kompensationen ein neues Leben zu beginnen dachten und sich nun von Tag zu Tag vertröstet sehen.

Seit vierzig Jahren heilt Dr. Fowler's Extract of Wild Strawberry Sommer-Krankheit, Durchfall, Diarrhoe, Blutfluß, Magenschmerzen, und nie hat es versagt, alles zu thun, was von ihm behauptet wurde. mouwfr

Das Eisenbahnunglück bei Undine.

Mailand, 30. August.

Der Hergang des Eisenbahnunglücks bei Udine ist folgender: Zwei Bataillone des 14. Infanterieregiments aus Padua hatten am 27. August beim Einzug des Königspaares, das sich wegen der großen Manöver jetzt im Venetianischen aufhält, Ehrendienst geleistet und fuhren Abends 10 Uhr ab, um über Treviso nach Belluna zu fahren, wo das V. Armeekorps konzentrirt wird. Der verhängnißvolle Zusammenstoß erfolgte in einer Entfernung von etwa 15 Kilometer von Udine, beim Dorfe Beano zwischen den Stationen Pasian—Schiavonesco und Crodoipo. Der von Treviso kommende Güterzug bemerkte den nahenden Militärzug, der Maschinist brachte den Güterzug zum stehen und suchte Kontredampf zu geben, was ihm jedoch nicht gelang. Sämmtliches Personal sprang darauf vom Güterzug ab und war gerettet. Der Militärzug fuhr dagegen mit voller Wucht auf den Güterzug ein. Die Tender, Maschinen und ersten Wagen, in denen hauptsächlich die Spielleute saßen, wurden zerschmettert und thürmten sich hoch übereinander auf. Ueber die Zahl der Todten gehen die Angaben noch auseinander; nach einer gestern eingelaufenen Nachricht der „Agenzia Stefani" sind es dreizehn, jedoch gehen die Privatmeldungen fast sämmtlich darüber hinaus und geben die Zahl der Todten auf 15, 16 und 18 an. Im Militär- und im Bürgerhospital zu Udine wurden 57 Verwundete, darunter 2 Hauptleute und 13 Leutnants, untergebracht. Von den 57 sind 9 schwer und 3 sehr schwer verletzt; weitere 20 Leichtverwundete befinden sich in Privatpflege, unter ihnen der Oberst und der Oberstleutnant des Regiments.

Wen die unmittelbare Schuld an dem schweren Unglück trifft, ist noch nicht zweifellos. Anklagen werden gegen den Stationsvorsteher von Pasian-Schiavonesco laut, der die Abfahrt des Militärzugs nicht signalisirt haben soll, und gegen den Zugführer des Militärzuges, dem man sogar nachredet, er sei betrunken gewesen und habe den Zug trotz der Haltesignale nicht zum stehen gebracht. Beide sind verhaftet worden; definitive Aufklärung über die Verantwortlichkeit wird wohl erst das Gerichtsverfahren bringen. Und wenn auch ein unmittelbares Verschulden durch Nachlässigkeit, Vergeßlichkeit oder selbst gröbsten Leichtsinn vorliegt, so ist es trotzdem zweifellos, daß die eigentliche tiefere Ursache im Zustand der Strecke liegt. Die Linie Mestre-Udine ist trotz des starken Verkehrs eingleisig, außerdem ist sie nicht mit dem sogenannten Blocksystem versehen, das das Entgegenfahren zweier Züge auf demselben Geleise innerhalb des Raums zwischen zwei Wärterhäuschen ausschließt. Das berührt einen wunden und bringend der Abhilfe bedürftigen Punkt des italienischen Eisenbahnwesens. Weder der Staat als Eigenthümer der Linien, noch die Gesellschaften als Pächterinnen haben die Pflicht, die für die Sicherheit des Betriebs nöthigen Anlagen aus eigenen Mitteln herzustellen. Durch die unglücklichen Konventionen von 1885 zwischen Staat und Betriebsgesellschaften ist für die zur Sicherheit der Strecken erforderlichen zweiten Geleise, die Apparate usw. ein besonderer Fonds eingerichtet. Diesen Fonds hat man hauptsächlich auf die erwartete Steigerung der Bruttobetriebseinnahmen angewiesen. Da diese aber statt, wie man angenommen hatte, um jährlich $3\frac{1}{2}$ Prozent nur um $2\frac{1}{2}$ Prozent wuchsen, reichte die Dotirung für diesen Fonds bei weitem nicht aus. Man lese nur, was der vor noch nicht zwei Jahren erschienene Jahresbericht der großen Mittelmeerbahn darüber sagt:

„In der That ist die Natur des zwischen der Regierung und der Gesellschaft festgesetzten Vertrages so, daß diese sich in verschiedenen Augenblicken vor die Wahl gestellt sah, dem Betrieb die Mittel zur Befriedigung der dringendsten Bedürfnisse fehlen zu lassen oder selbst zu diesem Zweck direkte oder indirekte Lasten auf sich zu nehmen..... Bei alledem ist unser Netz noch nicht in der Lage, dem eigenen Verkehr in entsprechender Weise zu dienen. Es genügt ein Hinweis auf die Linie Pisa—Civitavecchia, der das zweite Geleis fehlt, auf die Zustände im Hafen von Genua.... auf die beschränkte Anwendung der Sicherheitsapparate."

Man muß sich wundern, daß bei solchen Mängeln in den nöthigsten Anlagen zur Sicherheit des Verkehrs in Italien so wenig Eisenbahnunfälle vorkommen. Es ist dies jedenfalls ein Verdienst des Personals und wenn bei einem durch die Konzentrirung zweier Armeekorps in unmittelbarer Nähe stark gesteigerten Verkehr ein Fall wie bei Udine passirt, so mag die Schuld eines Einzelnen die unmittelbare Veranlassung sein, der tiefere Grund liegt dafür aber im ganzen System. Eine Aenderung darf man bereits für die nächsten Jahre erwarten, da die gegenwärtig geltenden Eisenbahnkonventionen auf das Jahr 1905 gekündigt sind. Verschiedene Blätter haben darauf hingewiesen, welchen Gefahren das Eisenbahnwesen im Falle einer ernsten Mobilmachung das Land aussetzen würde.

— Unbedacht. — Mann (vor dem Spaziergang ärgerlich): „Bei Dir dauert das Anziehen immer zwei Stunden, während ich in fünf Minuten fertig bin." — Frau: „Glaub's; Du hast auch nur noch vier Knöpfe an Deinem ganzen Anzug!"

CASTORIA
für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Süddeutsche im Dienste des Reichs.

München, Ende August.

Die Ernennung des bisherigen bayerischen Bundesrathsbevollmächtigten Freiherrn von Stengel zum Staatssekretär des Reichsschatzamts hat in Bayern außerordentliche Befriedigung hervorgerufen. Diese hat ihre Ursache nicht allein, vielleicht nicht einmal vorwiegend in der Person des Herrn von Stengel. Sie beruht vielmehr auf der Genugthuung, daß gerade ein Bayer zu einem so hohen und verantwortungsvollen Posten berufen wurde. Der partikularistischen bayerischen Presse bot sich dabei die willkommene Gelegenheit, aufs Neue bewegliche Klagen darüber anzustimmen, daß die Reichsverwaltung fast ausschließlich in den Händen von geborenen Preußen liege und Bayern, obwohl der zweitstärkste Bundesstaat, in dieser Hinsicht viel zu wenig berücksichtigt werde.

Die Thatsache an sich ist zutreffend: die allermeisten in Berlin domizilirenden Reichsämter sind von ursprünglich preußischen Beamten, von der obersten bis zur untersten Stelle hin, besetzt. Hieraus aber folgern zu wollen, daß in Berlin eine Abneigung bestände, Bayern im Reichsdienst zu verwenden, wäre ein durchaus irriger Schluß. Eine solche Abneigung ist meines Wissens dem Grafen Caprivi nachgesagt worden. Ob mit Recht, kann hier nicht geprüft werden. So viel aber ist sicher, daß das System des zweiten Kanzlers des Deutschen Reiches — wenn man von einem System sprechen darf — auch nach dieser Richtung hin keine bleibenden Spuren hinterlassen hat. Daß der Fürst Bismarck jeden Nichtpreußen, namentlich jeden Süddeutschen, welcher dem Reiche seine Kräfte anbot, mit offenen Armen aufnahm, ist dagegen eine nachweisbare Thatsache. Es braucht zu deren Erhärtung nur daran erinnert zu werden, daß er sich als einen seiner ersten Gehülfen nach der Errichtung des deutschen Kaiserthums den hessischen Gesandten Hofmann zum Gehülfen wählte, indem er ihn an die Spitze der damals wichtigsten Behörde—der Reichskanzlei — stellte, nachdem er ihn zum Ausscheiden aus dem Dienste seines engeren Vaterlandes bewogen hatte. Genau so, wie er früher den Mecklenburger Bernhard von Bülow — den Vater des jetzigen Reichskanzlers — seinen vormaligen Kollegen am Frankfurter Bundestage, in den Dienst Preußens hinüberzog. Es ist im übrigen eine gute, alte preußische Tradition, frei von partikularistischen Vorurtheilen dem Staate neue brauchbare Kräfte zuzuführen. So veranlaßte schon Friedrich Wilhelm III. den dänischen Gesandten an seinem Hofe, den Grafen Bernstorff, das preußische Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten anzunehmen, und unter demselben Monarchen sah man die Gesandten von zwei anderen Ländern, den Niederländer Grafen Perponcher und den Portugiesen Grafen Oriolo, Preußen werden und ihre Kinder zu Dienern des preußischen Staates erziehen lassen. Im Grunde wandelte Friedrich Wilhelm III. hierbei ja nur in den Bahnen seiner Ahnherren, des großen Kurfürsten, dem Berlin seine französische Kolonie, diesen bedeutsamen Kulturförderer, verdankt. Friedrich Wilhelm I., der die vertriebenen Salzburger aufnahm, und Friedrichs des Großen, der einen Maupertuis, einen Voltaire in seine Umgebung führte.

In seinem eigensten Ressort, dem der Diplomatie, darf man sogar sagen, daß Bismarck die Süddeutschen, wenn es irgend anging, bevorzugte. Er hat es oft genug ausgesprochen, daß ihm eine rege Mitarbeit aller Kräfte der Einzelstaaten an der Leitung des Reiches als erstrebenswerthes Ideal vorschwebte. Die jungen bayerischen Rechtspraktikanten oder Assessoren, die unter Bismarck die diplomatische Laufbahn im Reichsdienste ergriffen, haben daher fast alle deren einzelne vorgeschriebene Stationen in schnellem Zeitlaufe zurückgelegt. Und wenn nun in Bayern heute das alte Lied von der Zurücksetzung der Bayern angestimmt wird, so sei hier darauf hingewiesen, daß der Prozentsatz der diplomatischen Reichsbeamten bayerischer Staatsangehörigkeit ein außerordentlich großer ist. Bayern sind die deutschen Gesandten in Stockholm, Tokio, Lissabon: die Grafen Leyden, Arco, Tattenbach. Bayer war der kürzlich in der Blüthe der Jahre verstorbene Gesandte in Santiago Erbgraf Castell-Rüdenhausen; Bayern die vormaligen Gesandten Graf Burg und Graf Brey und Graf Berchem, der auch kurze Zeit lang das Amt des Unterstaatssekretärs im Auswärtigen Amte innehatte. Die deutsche Botschaft in Washington bestand unter Herrn von Holleben, von diesem selbst abgesehen, nur aus Bayern, nämlich dem Grafen Quadt als erstem, dem Baron Ritter als zweitem und dem Grafen Montgelas als drittem Sekretär. Bayern sind ferner von dem jungen diplomatischen Nachwuchse die Legationssekretäre Graf Oberndorff in Madrid, Kühlmann in Teheran, Graf Lueburg in London, wie der Militärattaché in Peking Graf Montgelas. Wenn es trotzdem bisher noch keinen bayerischen Botschafter des Deutschen Reiches mit Ausnahme des Fürsten Chlodwig Hohenlohe, der als Standesherr und Mitglied des hohen Adels eine Zwischenstellung einnahm, gegeben hat, so kann dafür eben nur der Zufall verantwortlich gemacht werden. Ist doch Herr von Marschall in Konstantinopel von Geburt Badener und Herr von Speck in Amerika ein Unterthan des Königs von Sachsen — wie auch Baron Menzinger in Tanger Badenser, Graf Wallwitz in Belgien und Graf Rex in Persien Sachsen, Herr von Schön in Kopenhagen Hesse, Herr von Kiderlen-Wächter in Bukarest und Graf Linden in Haiti Württemberger sind.

Dabei muß berücksichtigt werden, daß Bayern noch, kraft der Versailler Verträge, ein großes, numerisch starkes, eigenes diplomatisches Korps besitzt, ein Reservatrecht, welches mit ganz besonderer Aengstlichkeit behütet wird, weil die Befugniß, Gesandte zu beglaubigen und zu empfangen, nun einmal an den Höfen als das althergebrachte Kennzeichen der so heiß vertheidigten Souveränität gilt. Der junge bayerische Jurist, der besondere diplomatische Gaben an sich verspürt, ist also durchaus nicht auf das Reich angewiesen, sondern er findet ein näheres, verhältnißmäßig weites Gebiet der Thätigkeit, wenn er sich dem heimathlichen Dienste widmet. Bayern ist durch Gesandte in Rußland, Oesterreich, Italien, Württemberg (zugleich für Hessen und Baden), Preußen, Sachsen, am Vatikan und am Quirinal, durch einen Geschäftsträger in Frankreich und einen Ministerresidenten in der Schweiz vertreten. Es ist vielleicht nicht sehr vermessen zu behaupten, daß, von dem Posten in Berlin abgesehen, keiner der Inhaber dieser diplomatischen Aemter in Gefahr steht, von der Arbeitslast erdrückt zu werden. Und wenn es vorkommen kann, daß die Vertretung Bayerns am Zarenhofe Jahrzehnte lang von derselben Persönlichkeit wahrgenommen wird, so läßt dies wohl darauf schließen, daß sie keine sehr schwierigen Aufgaben in sich begreift. Aber, wie gesagt, wer es wagt, die Unentbehrlichkeit der bayerischen Sonder-Diplomatie zu bezweifeln, der mag sich darauf gefaßt machen, daß die partikularistische Presse über ihn als einen Hoch- und Landesverräther herfällt. Denn das eine steht für jeden echt weißblauen Bayern fest: an den Versailler Verträgen darf nun und nimmermehr etwas geändert werden. Sie bedeuten das höchste Maß der Konzessionen, die Bayern dem Reiche id est Preußen, je hat machen können. Dabei muß es bleiben. Und wenn Jahrtausende vergehen und das Hofbräuhaus längst in Trümmer gestürzt sein sollte.

Es ist nicht anzunehmen, daß die bayerischen zünftigen Diplomaten diese ultra-konservativen Anschauungen theilen. Einmal deshalb nicht, weil die diplomatische Karriere ihres engeren Heimathlandes ehrgeizigen und thatenlustigen Charakteren aus begreiflichen Gründen nur geringe Befriedigung zu gewähren vermag. Dann aber, weil ihr so enge Grenzen gezogen sind, über die es kein Hinaus gibt. Der Reichsdiplomat kann in überseeischen Ländern einen anderen Blick gewinnen, andere Erfahrungen sammeln, als es dem bayerischen, auf die oben aufgezählten europäischen Hauptstädte beschränkten Diplomaten möglich ist. Dieser würde daher wohl durchaus damit einverstanden sein, wenn zwischen dem auswärtigen Dienste Bayerns und dem des Reiches ein gleiches gemeinschaftliches Avancementsverhältniß eingeführt würde, wie es zwischen Preußen und dem Reiche besteht. Denn da das preußische Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und das Auswärtige Amt des Deutschen Reiches miteinander identisch sind, so können dessen Beamte bald im Dienste Preußens, bald in demjenigen des Reiches verwendet werden. So daß gegenwärtig ein Bayer, der Freiherr von Rothenhan, der vorher deutscher Gesandter bei der Schweizerischen Eidgenossenschaft war, den König von Preußen beim Papste repräsentirt. Es wäre demnach theoretisch durchaus möglich, daß ein Bayer auch mit der preußischen Gesandtschaft am Münchener Hofe betraut würde.

Es liegen hier Verhältnisse vor, die in der Schnelligkeit ihren Ursprung haben, mit der vor dreiunddreißig Jahren, um mit Bismarcks Worten zu sprechen, Deutschland in den Sattel gesetzt werden mußte. Bismarck meinte: reiten würde es dann schon von selbst lernen, aber die süddeutschen Partikularisten nehmen solche Lernversuche sehr ungnädig auf und wollen nichts an der allerersten Haltung verändert haben, in der die Dame Germania zu Versailles einst das Roß bestieg.

Aehnliche Nachtheile wie für die bayerischen Diplomaten haben die kostbaren Reservatrechte für die bayerischen hohen Offiziere, namentlich die Generalität im Gefolge. Es gibt wohl kaum einen bayerischen tüchtigen General — das heißt also wohl überhaupt keinen — der nicht mit Freude zustimmen würde, wenn ein gemeinschaftliches Avancement für alle Offiziere des deutschen Reichsheeres Gesetz würde. Bayern besitzt drei Armeekorps. Rückt nun ein Divisionär im Dienstalter so weit auf, daß er ein Armeekorps erhalten sollte, so muß einer der kommandirenden Generäle — oder er selbst — den Abschied erhalten. Denn der im Range gleichstehenden anderen Posten sind ganz wenige. Ungerechtigkeiten sind da also kaum zu vermeiden. Augenblicklich bereitet dieser Zustand den höchsten militärischen Stellen viel Unbehagen wegen der Persönlichkeiten, welche dabei in Frage kommen. Es ist kein Geheimniß, daß der vor Kurzem zum Generalleutnant beförderte Prinz Rupprecht sich heftig dagegen sträubt, wieder ein Kommando in der Provinz anzunehmen. Er wünscht sich dasjenige der ersten Division in München. Dieses hat zur Zeit der Generalleutnant Freiherr von Könitz inne, einer der hervorragendsten Militärs, die Bayern besitzt, der aber gewissen frommen Seelen als ein wenig zu „preußisch-schneidig" gilt. General Könitz ist für ein Korpskommando reif, könnte also dem Prinzen Rupprecht den gewünschten Platz frei machen. Ja, wenn nur ein Korpskommando verfügbar wäre! Aber die drei kommandirenden Generäle Prinz Arnulf, von Xylander I und II fühlen sich noch durchaus nicht kommandomüde. Hier und da ist diesem und jenem von ihnen in der Presse lebhafte Sehnsucht nach dem Privatleben, nach Gehrock und Zylinderhut angedichtet worden. Aber das rasche Dementi, welches stets alsbald erfolgte, wies solche Gelüste schnell ins Reich der Fabel. Welches die Lösung der Schwierigkeit sein wird, läßt sich nicht voraussehen. Doch wird sie kaum erfolgen können, ohne daß einer der vier Genannnten zum Opfer erkoren wird.

So erweisen manche Bestimmungen der Versailler Privilegien, die dem bayerischen Volke als sein höchster politischer Besitz dünken, sich gerade denen, welchen sie zugute kommen sollten, oft als nichts anderes denn als lästige Hemmnisse.

Dr. Graves' Zahnpulver, die 25c Größe.	Orangine, 25c Größe, morgen.	James G. Blaine, Kiste mit 50 Zigarren.
8c	**12c**	**$1.40**

Boston Store

State and Madison Sts.

Prächtige Herbst-Putzwaaren.

Unsere Ausstellung und Eröffnungs-Verkauf

Heute, morgen und Mittwoch

ist von ganz besonderem Interesse für sich gut kleidende elegante Damen. Es ist die Gelegenheit der Saison, reiche, schöne Putzwaaren zu erlangen, die in Bezug auf Eleganz und Schönheit den feinsten in Chicago offerirten gleich sind, zu Preisen, die, wie ein wirklicher Vergleich zeigt, um ein Drittel niedriger sind als die anderswo. Sollte irgend eine sparsame Frau einen Hut kaufen, ehe sie uns einen Besuch abgestattet hat? Wir denken nicht.

Eine prachtvolle Sammlung von Hüten, künstlerisch garnirt mit all den neuesten Trimmings—viele sind Kopien von import. franz. Modellen, andere sind die vereinten Erzeugnisse von amerik. u. franz. Putzmacherinnen—sollten im Retail für $5.00 bis $10 verkauft werden, Ausw. morgen u. Mittwoch—eine spez. „Eröffnungs-Offerte" f.

$2.98, $3.48 & $4.48

Neue High Crown Hüte, hübsch garnirt mit Sammet, Pompons und Schnallen, große $3.00-Werthe, Eröffnungs-Preis **$1.79**
Ungarnirte Hüte, sämmtl. neue Herbst-Facons, $1.00 Werth, Eröffnungs-Preis **48c**
Fancy Feder Pompons, spezieller Eröffnungs-Preis **5c**

Hüte frei garnirt

Leset diese Grocery-Liste

und seht um wie viel billiger als andere wir die besten Groceries verkaufen. Solchen Spar-Gelegenheiten gegenüber könnt Ihr unmöglich gleichgiltig bleiben.

Schinken—Fancy Nr. 1 California Schinken, per Pfd. **7½c**	Zucker — Feinster granulirter — 10 Pfd. für **49c**	Seife — Swift's Cream Laundry Seife, 6 Stücke für **25c**
Kaffee, feiner Java und Mocha, 4½ Pfd., $1.00; Pfund **25c**	Senfsamen oder Lorbeerblätter, per Pfund **9c**	Apfel Butter, Heinz's neue Verpackung, 3 Pfd. Stein Jar **30c**
Royal Mocha und Java-Kaffee, 3½ Pfd., $1.00; Pfund **33c**	Reiner Apfel-Cider-Essig —per Gallone **23c**	Force oder Malta-Vita, 2 Packete für **25c**
Thee, feine Qualität, schwarzer oder grüner, 3½ Pfund $1.00; Pfd. **30c**	Corn, feines Sugar Corn, Dutz., 90c; Büchse **8c**	Quaker Oats, 3 Packete für **25c**
Kakao, Van Houtens, 1 Pfund Büchse **67c**	Erbsen, Polks F. J. Erbsen, Dutz. $1; Büchse **10c**	Paraffin Wachs, per Stück **10c**
Kondensirte Milch, Tip Top oder Star, p. Büchse **9c**	Grape Nuts, das Packet **11c**	Gold Dust Waschpulver, 4 Pfd.-Packet **15c**
Backpulver, Crown-Marke, ½ Pfd. Büchse **8c**	Siegelwachs, das Pfd. **2c**	**Fleisch-Markt.**
Ganzes oder gemischtes Gewürz, beste Qualität, Pfund **25c**	Lachs, fancy Chinook, 1 Pfd. hohe Büchse **15c**	Boiling Beef, Pfund **5c**
Ganzer schwarzer Pfeffer, das Pfund **20c**	Sardinen in Oel, Schlüssel-Oeffner, ¼ Pfd.-Büchse **4c**	Flank Steaks, zart und saftig, Pfd. **8½c**
	Lemon Juice, Brandts California, strikt rein, Pint-Flaschen **35c**	Frische Spareribs, Pfd. **6½c**
	Sirup, Karo Corn Sirup, per Büchse **10c**	Gepökeltes Schweinefleisch, Pfd. **10½c**

Die Verwüstung von Kruschewo.

Aus dem Bureau Reuter kommt folgende Schilderung der angeblichen Verwüstung von Kruschewo durch die türkischen Truppen:

Der Ort liegt 8 Stunden nordwestlich von Monastir auf einem Hügel. Die 10,000 Einwohner waren zumeist wohlhabende wallachische Kaufleute, unter denen nur wenige arme bulgarische Familien hausten. Der Reichthum des Marktplatzes war den türkischen Nachbarn längst ein Dorn im Auge. Andererseits stand das mazedonische Komite mit den bulgarischen Bewohnern in geheimen Beziehungen, was dem Mudir von Kruschewo nicht unbekannt blieb. Er bat persönlich, aber zu spät, den Wali von Monastir um Verstärkungen. Sonntag, der 2. August, war von den Bulgaren zum Tumult ausgesucht worden. In der griechischen Kirche fand eine Hochzeit statt, nach deren Abschluß ein Komitadschi sich in dem Gebäude verbarg. In der Nacht stieg er auf den Thurm und läutete die Alarmglocke. Dies war das Signal für eine 300 Mann starke Bande unter Potrow, in die Stadt einzudringen. Die Bande stürzte sich zunächst auf das Haus des Mudir, das niedergebrannt wurde. Die 30 Mann starke Garnison ergab sich, wurde aber, ebenso wie die türkischen Beamten, abgeschlachtet. Die türkischen Harems blieben dagegen verschont. Am Montag setzten die Komitadschis eine provisorische Regierung ein und richteten 10 Christen hin, die angeblich ihre Pläne verrathen haben sollten. Von den Notabeln der Stadt wurde darauf eine Kontribution (in der Höhe von 40,000 Mark) erhoben. Als die bulgarische Bevölkerung der umliegenden Dörfer von dem Erfolge erfuhr, kam sie ebenfalls in die Stadt und verlangte Waffen, die aber nicht aufzutreiben waren. Statt dessen wurden die Bauern mit Aufwerfen von Schützengräben beschäftigt.

Auf die Nachricht von der Einnahme Kruschewos durch die Insurgenten schickte der türkische Kommandant von Perlepe 3 Schwadronen Kavallerie, die aber in einen Hinterhalt fielen und mit 100 Mann Verlust fliehen mußten. Darauf rückten am 13. August 7 Bataillone und eine Batterie unter Baktiar Pascha gegen Kruschewo vor. Baktiar Pascha schlug vor, daß die Komitadschis vor Beginn des Kampfes die Frauen und Kinder aus dem Orte entlassen sollten, welcher Vorschlag jedoch von den Insurgenten abgelehnt wurde. Darauf begann das Bombardement der Stadt. Die Komitadschis flohen bereits nach dem 3. Schuß und überließen den unglücklichen Ort der Rache der türkischen Dorfbewohner, die sich in hellen Haufen im türkischen Lager eingefunden hatten. Diese Leute, denen alle Wohnungen der wohlhabenden Wallachen bekannt waren, führten die Soldaten an die Plätze, wo am meisten zu plündern war. Die Insassen der Häuser wurden herausgeholt, nackt ausgezogen und aller Habseligkeiten beraubt, während die Frauen und Kinder zum Theil mißbraucht wurden. Wer sich widersetzte, wurde niedergemacht. So fiel ein Grieche, Nicholas Puskas, durch einen Beilhieb, während er versuchte, seine Tochter zu schützen. Mädchen wurde die Hand abgeschlagen, wenn sich ein Armband nicht gut abstreifen ließ. Die türkischen Bauern beluden ihre Pferde mit dem, was die Soldaten übrig ließen. Schließlich begoß man die Häuser mit Petroleum und zündete sie an. Drei Tage lang dauerte die Plünderung von Kruschewo und während dieser Zeit waren die Frauen und Kinder, ohne Speise und Obdach, den erbarmungslosen Baschibozuks preisgegeben. Erst am Samstag wurde in Monastir die Eroberung von Kruschewo mitgetheilt. Die Leichen der Wallachen oder Griechen liegen noch immer offen umher. Sie sind von Hunden und Schweinen angenagt, und der Gestank macht jede Annäherung an den Ort unmöglich. Dabei erlauben die türkischen Behörden nicht, daß die Ueberlebenden die Stadt verlassen."

Die türkische Regierung läßt natürlich alles dementiren. Die Bulgaren selbst hätten Kruschewo geplündert und Gewaltthätigkeit gegen die Wallachen und Griechen verübt. Das bulgarische Viertel sei deshalb auch verschont worden.

Haschisch und Verbrechen.

Das im Orient, namentlich in Egypten viel genossene Haschisch, ein Hanfpräparat, ist für die Psychologen hauptsächlich deswegen interessant geworden, weil dessen Genuß ganz merkwürdige Wahnvorstellungen folgen, wobei namentlich der Muskelsinn, die Gleichgewichtslage so gestört ist, daß das, was oben ist, unten, was rechts ist, links erscheint und umgekehrt, so daß die Halluzinanten nicht aus dem Erstaunen über ihre neue Lage gerathen. Jüngst hat aber, wie dem „Archiv f. Kriminal-anthropologie" zu entnehmen ist, Warneck, der Direktor der egyptischen Irrenanstalt zu Kairo, darauf aufmerksam gemacht, daß in Egypten der Haschisch genau die traurige Rolle bezüglich der Erzeugung von Verbrechen spielt wie in den nördlichen Ländern der Alkohol. Ja, was gewaltthätige Verbrechen betrifft, so wirkt der Haschisch noch schlimmer als Alkohol. Warneck unterscheidet eine akute und chronische Haschischmanie und die sogenannte „Cannabinomanie", die dem chronischen Alkoholismus an die Seite zu setzen wäre und eine allmählich zunehmende Verkommenheit bedeutet, in der der Betreffende verlumpt, flucht, bettelt. Dagegen treten körperliche Anzeichen wie beim Alkoholismus nicht auf. Selbstmorde sind sehr selten. Eine völlige Entziehung des Haschisch ist unmöglich, wohl aber kann durch möglichste Beschränkung viel erreicht werden.

— Starke Einbildung. — (Aus dem Reisetagebuch einer jungen Dame.) — „.... Heute Abend erschien ich in meinem neuen gelbseidenen Reformkleid zum ersten Mal auf Deck — — das Meer leuchtete — —!"